

Emil Henrici

Sprachmischung in älterer Dichtung Deutschlands



Berlin 1913
Julius Klönne Nachfolger
(Luisenstädtische Buchhandlung)
Victor Fischer
S. 14, Dresdenerstraße 105.

Emil Henrici

Sprachmischung in älterer Dichtung Deutschlands

Berlin 1913
Julius Klönne Nachfolger
(Luisenstädtische Buchhandlung)
Victor Fischer
S. 14, Dresdenerstraße 105.

Barbarolexis quod barbarorum lex verzeichnet der Vocabularius Engelhus Wolfenbütteler Handschrift 956 Helmstedt 39r.

Der * Vocabularius Ex quo lehrt Barbalexis eyn rede van mangher leyge sprake: so 576 Helmstedt 133rb, 864 Helmstedt 19r und unter Barbaralos 822 Helmstedt 16v.

Sprachmischung sei barbarisch, diese Vorstellung hat schon Quintilian: sie wurde Gemeingut der mittelalterlichen Wissenschaft. So sagt Eberhard von Bethune Gräcismus VIII 199 Est ratio lexis barbarolexis ab hoc; die Glosse fügt dazu Figura quando unum idioma miscetur alteri dicta quasi barbarorum ratio. Ähnlich spricht der Kommentar zu diesem Werke 539 Helmstedt 12rb Barbarolexis est quaedam figura grammaticalis et fit cum oratio componitur ex diversis idiomatibus velut ex gallico et latino vel ex tautunico et latino. Daß auch die Mischung latein-griechisch hierher gehöre, sagt der Brevilogus 720 Helmstedt 36r Barbarolexis . . . ut qui corrumpit latinum cum graeco. Er fügt dazu die Mahnung Barbarus et soloa (soloecismus) tibi sunt penitus fugienda; sie ist auch sonst bekannt.

Wie hier latein in jedem Falle als der eine Bestandteil gilt, ebenso eng faßt den Begriff der Brevilogus 709 Helmstedt 27r und Alexanders Doctrinale 2373 Si tamen eloquiis commisces verba latinis Barbara doctores hoc dicunt barbarolexim. Reichling in der Ausgabe verweist auf andere technische Werke. Dies tut auch Ducange 1,585: er führt unter dem Stichworte barbaralensis die beiden Verse aus dem Doctrinale und zwar mit dieser Lesart an, die Form auf —exis ist als besonderer Gegenstand bei ihm nicht behandelt. Zedlers Universallexikon kennt den Ausdruck nicht. Der Thesaurus linguae latinae II 1735 gibt einige Stellen älterer Grammatiker, in denen das Wort oder der Begriff bestimmt wird. Der Ausdruck ist dem griechischen entlehnt und wurde auch für die fehlerhafte Aussprache nicht lateinischer Worte angewendet.

Meine Beispiele stammen hauptsächlich aus Handschriften der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel, meist von den Klassen Helmstedt und Extravaganten, seltener Novi und Augusteische; ferner aus dem Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel, endlich der Stadtbibliothek zu Braunschweig: Manuscripta, Neuere Handschriften, Bruchstücke. Latein gebe ich bei diesen Nachweisen, wenn nicht die bekannten Gründe eine Abweichung fordern, in der jetzt üblichen Schreibung, alle anderen Sprachen in der *handschriftlichen, Ergänzungen und unsicheres kursiv.

Als Durchschnittsalter meiner Beispiele ist das 15 Jahrhundert zu betrachten, in diesem entstand die Mehrheit oder wurde aufgezeichnet. Bei den wenigen älteren und den zahlreichen jüngeren habe ich angegeben, was ich über die Zeit weiß oder vermute. Bekanntes und bereits gedrucktes habe ich in der Abhandlung nur verwendet, wenn es Fälle enthält, für die ich keine Beispiele habe; sonst habe ich darauf, soweit es mir zufällig bekannt wurde, im Stellenverzeichnis hingewiesen. Ich bemerke aber, daß ich diese Angaben nur nach den oft sehr abgeleiteten Quellen mache, die sie mir zuführten, und ferner daß ich hierin nach keiner auch nur annähernden Vollständigkeit getrachtet habe. Ich will zeigen, was sich in einem engen Kreise über einen Gegenstand feststellen läßt, dem es bisher erging wie der Fledermaus im Streite der Vögel mit den Vierfüßlern; ich zweifle nicht daran, daß jeder in jedem anderen Kreise genug und auch unbekanntes findet. Mir selber ist bei jahrelanger Arbeit auf anderen Bibliotheken, besonders Berlin und Hamburg, nennenswertes nicht begegnet.

Dem alphabetischen Stellenverzeichnis eingefügt sind die nicht sehr zahlreichen Literaturnachweise und einige Erörterungen, die nur entfernter zu dem behandelten Gegenstande gehören; die Zahl hinter der verzeichneten Stelle oder dem Stichworte verweist auf die Seite der Abhandlung; in dieser mache ich durch * vor dem Stichworte auf das Stellenverzeichnis und die Literatur aufmerksam, wenn dort mehr als im Texte zu finden ist.

Was die Benutzer und Erklärer der technischen Werke selber unter den Begriff Barbarolexis brachten, lehrt der Brevilogus Manuscripta 96 Bl. 11 vb, mit diesem übereinstimmend viele andere. Sie geben als Beispiel Mors alios morde, mihi parce, precor pro amor de — id est pro amore dei et est gallicum. Diesen latein-romanischen Vers hat auch der Gräcismuskommentar 539 Helmstedt 12 rb und außerdem ein Beispiel für die Mischung latein-deutsch

wer mer wil teren, quam sit in ipsa labore,
de mot enberen speciali laudis honore.
wyl he den gheren pulchrae mulieris amore,
dat wil ek sweren, cruciabitur ipse dolore.

Eine dem ersten Teile des Spruches nah verwandte Fassung, viel-

leicht seine Vorlage, hat der Kommentar zu Alexanders Doctrinale 2374, 654 Helmstedt 143 rb

qui plus vult teren, quam suum ploch mach eren,
tunc sequitur stelen et post ea hanghen by der kelen.

Die Spruchsammlung des Werner *Rolefinck, Mitte des 16 Jahrhunderts, 1169 Helmstedt 70 v gibt den Gedanken der ältesten Gestaltungen ganz deutsch: Wer da mer will vorzeren Den sein pflug mach erneren Der must zulest vorterben Und vielicht am galgen sterben; bemerkenswert auch, weil das nicht mehr geläufige eren durch erneren ersetzt wird. Auch der *Facetus hat den Gedanken aufgenommen, lateinisch Spruch 174 und an den entsprechenden Stellen der deutschen Bearbeitungen. Noch in einer ganz späten Helmstedter Sammlung, um 1700, findet sich ähnliches in Mischsprache: seine Entstehung wird viel weiter zurückliegen. 1175 Helmstedt 73 v

qui semper vult borgen et nunquam mit sorgen
ille muß verderben et in paupertate sterben.

Der Kommentar zum Doctrinale 654 Helmstedt 143 ra gibt ferner als Beispiel für Barbarolexis *Ach wat ome leyd is Quem decipit ars Achileydis. Auch Manuscripta 176 (Incunabel 172) 15 r hat diese Verse, doch ist da das Schlußwort Alheydis.

Derselbe Doctrinalekommentar 654 Helmstedt sagt, etwas entstellt und unsicher, über die vier Winde oder Himmelsrichtungen 143 rb

osten dic subso, sed westen sit tibi favo,
dic boreas norden, vel auster sit tibi suden.

Es ist eine Erweiterung des öfter vorkommenden Verses 960.2 Novi 191 rb zuth notus, aust eurus, west zephyrus, flat boreas nort.

Außer den vier Hauptrichtungen gibt auch die dazwischen liegenden eine sehr mangelhaft erhaltene Beischrift zu einer astronomischen Zeichnung 1136 Helmstedt Vorderdeckel v Ost subsolanus . . . Ost dicitur eurus ost . . . Ost vulturnus . . .

Was hier gemeint ist, bringt klar und vollständig 1140 Helmstedt 148 v zu einer Windrose

Ost subsolanus, ost sud ost dicitur eurus,
ost nort ost est vulturnus: sicci calidi sunt.
west favonius, west nord west circius hic est,
west sud west zephyrus: friget undae flatus eius.
sed auster praestat suden, inde africus exstat
sud sud west, notus sud sud ost: calet et undat.
nord boreas esto, nord nord west corus habeto,
nord nord ost aquilo: siccus frigidusque teneto.

Die Mischverse sind wahrscheinlich herzuleiten aus reinen, die auch in die Überlieferung der öfter gedruckten Philosophia naturalis des Albertus Magnus gerieten 890 Helmstedt 62 v

sunt subsolanus vulturnus et euros ab ortu.
circius occasum zephyrusque favonius afflant.

atque die medio notus afflat et africus auster.
proveniunt aquilo boreas et corus ab arcto.

Dieselben Verse hat der Brevilogus 960.2 Novi 191 rb mit mehreren Änderungen, darunter einer halbbarbarischen: eoy statt ab ortu Vers 1, erklärt durch die Glosse orientalis; ebenso der Vocabularius Engelhus 956 Helmstedt 215 r, der Bl. 90 eous und eos (Eos) durch orientalis erklärt und als Beispiel den Vers gibt Caesar vicit eos, regio quos miserat eos.

Die Himmelsrichtungen in Merkversen zur Liturgie sind deutsch bezeichnet 764 Helmstedt Vorblatt v

gloria dat osten, westen dabitque vobiscum.
aqua dat suden, sed evangelium tibi norden.

Etwas anders bringt dieselbe Sache 1076 Helmstedt 13 r

gloria dat osten, orate dabit tibi westen.
ghyb wasser ßuden, evangelium tibi norden.

Die Angabe der Himmelsrichtungen durch deutsche Worte entsprach offenbar einem anerkannten Bedürfnisse; auch ein sonst lateinisches wissenschaftliches Werk, eine Tabula longitudinis et latitudinis 518 Helmstedt Hinterdeckel verfährt so. Subsolanus Ostenwint verzeichnet Jak. *Werner aus der Züricher Handschrift C 101/467 Bl. 128 r.

Als Beispiel für Barbarolexis gibt der Doctrinalekommentar ferner 654 Helmstedt 143 ra Da mihi gleba v' bohemi cum additur lectio: gleba für chleba heißt Brot, v' für w kann „in“ bedeuten. Als böhmisch (et est bohemicum) bezeichnet auch der Brevilogus 709 Helmstedt 27 r eins seiner drei Beispiele Est bona vox nali, melior pij, optima vipi. Das letzte Wort wird durch ebibe erklärt und ist richtig böhmisch wypi; ebenso pij = piti, trink, und nali (naliti) schenk ein. Denselben Vers, aber latein-deutsch hat dieser Brevilogus als drittes Beispiel Est bona vox hal ber, melior bringhe her, sed optima drink ut.

Wenn piti, trink, in anderer Umgebung begegnete, wäre es wahrscheinlich das stammverwandte πίϑι. Ein Spiel des Zufalls will, daß auch dies in einer Barbarolexis vorkommt. Moscherosch Wunderliche und wahrhafte Gesichte Philanders von Sittewald bringt es nach dem Verse Regulae scholares sunt omni tempore tales in Verbindung mit einem halben Dutzend anderer Sprachen; die dann folgenden Verse sind Maccaroni.

Eins seiner fünf Beispiele bezeichnet der Doctrinalekommentar 654 Helmstedt 143 ra selber als Literaturerzeugnis und gibt als seine Quelle Cantica juvenum an

pertransivit clericus dor eynen gronen walt.
in via venit statim eyn meghetyn wol ghethan.
salve salve puella, got grote dy meghetyn fyn.
dico tibi vere du moyst myn boleken syn.

Im zweiten Verse gäbe gestalt den Reim, im dritten ist vielleicht fyn zu streichen. Die Aufzeichnung ist älter als der Druck des fünfstrophigen Liedes bei * Hoffmann Nr. 38. Die Ähnlichkeit mit Carmina Burana 145 ist unverkennbar.

Die technische Bezeichnung der Sprachmischung findet sich bisweilen auch außerhalb der Lehrwerke; so in dem Drucke De fide concubinarum vor dem Gedichte Quicumque velit amare, Hoffmann No. 39 Barbara lexis Samuelis.

Bleiben wir zunächst bei der engsten Fassung des Begriffes Barbarolexis, wie sie das Doctrinale hat, also latein jedesmal als Hauptbestandteil, so ist die erste Frage die Abgrenzung dieser Sprache gegen das griechische, das durch Kirche und Wissenschaft eingedrungen war. Die Trennung ist nicht immer sicher. Ein Wort wie hagios für sanctus in den ungriechischen Schreibungen agyos und ayos kommt in gottesdienstlichen Büchern so oft vor, daß es auch dem Ungelehrten nicht mehr fremd sein konnte: dennoch war die Empfindung für die Herkunft nicht erloschen. In der Häufung griechischer Worte Agyos o theos, agyos yskyros, agyos athanatos eleyson ymas 40 Helmstedt 29 rb und öfter wurde jedes Wort als übersetzungsbedürftig empfunden. Das geht hervor aus der Umschreibung dieser Formel durch drei Verse 960. 2 Novi 243 v

est aios sanctus, o theos deus, ischyros ipse
fortis, athanatos vult immortalis haberi.
eleyson miserere notat, nobis notat ymas.

Der in Deutschland viel benutzte * Gräcismus des Eberhard von Bethune sagt VIII 186 Ischyros dominus et kyrios est caput eius. Verständlicher zusammengestellt hat die vier Begriffe der Brevilogusvers 400 Helmstedt 81 va Kyrios est dominus sed ischyros est caput eius: er benutzte einen sonst unbekannten Text des Gräcismus oder dessen Vorlage, und diese besser als Eberhard. Für einen Namen hält das fremde Wort das alte Marienlob Müllenhoff-Scherer Denkmäler XL 2,21 Er ist genant Iskiros.

Die Empfindung für das fremde führte in einer Handschrift des 11 Jahrhunderts 1008 Helmstedt dazu, dies teilweise mit griechischen Buchstaben zu schreiben, so in dem Schlusse der sonst ganz lateinischen Versus Hartmanni 274 v Kyrie pantocrator ysos sodisse te pantes Suba sileos ymon XPICTE eleison imas; ebenso 276 r in Versus Ratperti XPICTE exaudi nos O KYPIE YMON EΛEYCON. Sigma hat hier die Gestalt des C, das sich in xpc für Christus bekanntlich bis in den Buchdruck erhielt, während jhs für Jesus zwar das H (Eta) bewahrte, aber S meist lateinisch gab; doch kommt auch jhc vor.

Die sichere Unterscheidung beider Sprachen geht ferner aus den Versen hervor, in denen der Vocabularius Engelhus 956 Helmstedt 170 r die Wortbildungen mit Po zusammenstellt

eta vir, ars esis, liber etria, thema sit ema:
po si praeponas tunc singula graeca donas.

Gegenüber dem hebräischen, das mit dem latinisierten kirchengriechisch eindrang, blieb dies Bewußtsein noch länger und stärker lebendig. So wird bei der Behandlung barbarischer Aussprache im Brevilogus 400 Helmstedt 34 va des Gottesnamens der Hebräer gedacht *Jah(veh): Est barbaricis velut hebraicis, producitur ya.

Quod bar sit filius hoc probat Bartholomeus 371 Helmstedt 27 va und öfter: ob da einer durch das hebräische eingedrungenes syrisch erkannte, ist gewiß zweifelhaft; aber für latein hielts keiner.

Die Unterscheidung der drei Hauptsprachen läßt sich an Worten feststellen, die weder durch ihre Schreibung noch durch ihre Endung die verschiedene Abkunft verraten. Eine alphabetische Spruchsammlung des 15 Jahrhunderts 1201 Helmstedt hat dafür zwei Zeugnisse

9 r Messias Christus abunctus illud tibi signat:
est prius hebraeum, post graecum, deinde latinum.
23 r est Jesus hebraeum, soter est vox graeca, latino
salvator tribus his significatio sola.

Die bewußte Trennung des griechischen vom lateinischen hat einen Ausdruck erhalten in dem *Gräcismus des Eberhard von Bethune. Dies technische Verswerk, das in Frankreich um 1200 verfaßt wurde und viele Nachfolger fand, hat auch in Deutschland die Anregung zu ähnlichen Erzeugnissen gegeben, also zu Barbarolexisgedichten, in denen das griechische als ein der Erklärung bedürftiger und fremder Bestandteil gilt. Ein solches längeres Lehrwerk über Grammatik und Rhetorik teilt Jak. *Werner S. 126 als Nr. 325 mit, es beginnt Qui sitit ad fontem.

Es gibt mehr dieser Art, auch kleinere Versgruppen und Einzelverse, deren Zugehörigkeit zu größeren Verbänden nicht feststeht: sie führten wahrscheinlich oft genug ihr Sonderdasein, ehe sie von Schriftstellern wie Eberhard von Bethune und Johannes de Garlandia in die größeren Werke eingebaut wurden.

Wortableitung ist keine Stärke der mittelalterlichen Wissenschaft, das sprach schon Roger Baco aus, *Bäbler S. 69 fg.; es läßt sich durch genug Beispiele belegen. 960.2 Novi 243 r Est senon sensus et dicitur inde senatus Atque senescallus, quia multum callidus exstat.

Nicht höher steht die Herleitung der Teutonen von θεός 956 Helmstedt 207 v Quod deus est theos hoc theologus manifestat Theutonicus qui sibi magnum nomen bene praestat. Vel dicitur a Theuton gigante: diese Prosa setzt 960.2 Novi 179 vb zu einem ähnlichen Verse — eine Erinnerung an die Titanen?

Clericus a cleros quod sors notat aut notat eros Esto quoniam dominus specialiter clericos eros 1201 Helmstedt 9 v, wahrscheinlich eine Erweiterung aber keine Verbesserung von Gräcismus VIII 53 Cleros dic sortem clericus inde venit.

Neben den Halbkennern gab es auch ganz unwissende. Ein solcher sagt 1187 Helmstedt 32 v über Ostern: desse nacht wert passcha gheheten an deme grekesschen, an deme latine wert sy geheten eyn oueruarent.

Aber es wäre ein schwerer Irrtum, jede verfehlte Wortableitung durch Unwissenheit zu erklären. Es ist dabei sehr oft mit der Wortdeutung zu rechnen, die ihren Ausdruck findet in den Lehrversen Manuscripta 149 Bl. 80 Littera gesta (lecta) refert, quod credas allegoria, Moralis quod agas, quod speras anagoya. Eine zugefügte deutsche Erläuterung setzt atropolia gleich sensus moralis; das Wörterbuch des *Dietrich von Watzum Manuscripta 162 Bl. 181 rb sagt: allegoria von der Christenheyt, anagoya de celestibus rebus; und 592 Helmstedt Vorderdeckel: historia narrat quid factum est, allegoria docet quid intelligendum, anagogia quid appetendum, tropologia quid faciendum.

Nach diesem Maßstabe zu beurteilen ist die auch sonst bekannte Erklärung des Halleluja Manuscripta 56 Bl. 395 va

alleluja modis expono pluribus istis:
al salvum, le me, lu fac, ja tu deus alme.
alle notat canta, lu laudes, ad dominum ja.
alle pater, lu filius, ja spiritus almus.
sit lux alle tibi, lu virtus, sitque salus ja.

Vers 2 gibt die Anagogia, Vers 4 die Allegoria; als Tropologia (Atropolia) bezeichnet sich Vers 5 durch das imperativische sit, nur Vers 3 durch notat (= bedeutet) als Littera, das heißt Wortableitung, und was hier gesagt ist, kommt ja in der Tat dem hebräischen ziemlich nahe.

Einen sicheren Maßstab, was dem 15 Jahrhundert in Deutschland unlateinisch erschien, geben Wörterbücher wie 692 Helmstedt, in denen die drei fremden Hauptsprachen getrennt behandelt werden. Eine ganze Gruppe solcher Wörterbücher in 457 Helmstedt 2 rb, latein-deutsch, griechisch-latein, hebräisch-latein, deutsch-latein, latein-deutsch Synonyma, latein-deutsch Äquivoca beginnt mit den einleitenden Versen

transfert teutonice liber hic idiomata trina.
det deus in plures melius fieri nationes.

Dieser Wunsch ist ein weiteres Zeugnis für die überragende Stellung wie für die Trennung der drei alten Sprachen, die auch aus 960.2 Novi 99 rb erhellt

tres linguae praestant et prima vocatur hebraea,
inde latina subit, sed tertia sit tibi graeca.

Einen Beweis, daß die Leute vor 500 Jahren in Deutschland sehr wol wußten, was latein sei, gibt auch der *Brevilogus, der die Hauptsprachen zwar nicht trennt aber auf die Herkunft der Worte oft hinweist. Das zur Erklärung verwendete deutsch bürgt für die Entstehung der hier benutzten Bücher in unserer Heimat.

Woher die Leute ihr griechisch bezogen, ist demgegenüber eine Nebenfrage. Es ist wol möglich, daß nur Glossare die Quelle waren, wie *Manitius Geschichte der lateinischen Literatur 1,11 angibt. Was *Bäbler S. 67 in dem Satze zusammenfaßt, „die Kenntnis des griechischen war (im Abendlande) völlig erloschen,“ das ist, wenn es richtig sein soll, auf die Grammatik zu beschränken und nicht auf das Wörterbuch auszudehnen. Was endlich Roger Baco (Bäbler S. 69) behauptet, die Gelehrten seiner Zeit, das heißt die Theologen, wissen nicht, was griechisch latein oder hebräisch sei, und mengen alle drei sinnlos, das ist geradezu falsch. Sie mengen, ganz gewiß, und sie behandeln die Fremdworte ohne Rücksicht auf die Grammatik, sie geben ihnen auch keine Flexion, aber sie mengen nicht aus Unwissenheit sondern mit Vorbedacht und in ganz bestimmter Absicht. Es handelt sich dabei auch nicht, wie *Galle meint, um eine „sprachlich-barbarische Spielerei und Gelehrsamkeitskrämerei“, sondern um ein ernsthaftes Unternehmen: die Schaffung einer gräcolateinischen Weltsprache. Flexionslosigkeit und Mischung bekannter Hauptsprachen, das sind genau dieselben Mittel, die unbewußt zur Entstehung von Gebilden wie Lingua franca Englisch Chochem und Jiddisch führten, bewußt aber den neueren Weltsprachebestrebungen zu Grunde gelegt werden, der Pasilalie Pasilingua und Pasilogie, dem Volapük und Esperanto oder Ilo, zum Teil auch dem Neolatin.

Gräcolateinische Literaturwerke finden sich bei den Iren schon vor 800, in Frankreich nach 1200. Als einziges, das sicher in Deutschland entstanden ist, kenne ich den *Cornutus des Otto von Lüneburg. Er ist nach 1250 geschaffen, nachgebildet dem ebenso genannten auch gräcolateinischen Schulbuche des in Frankreich lebenden Engländers Johannes de Garlandia. Daß aber der Brauch dieser Sprachmischung in Deutschland auf dies eine Werk keineswegs beschränkt blieb, lehrt der Brevilogus und das ziemlich häufige Auftreten einzelner Verse oder Gruppen von solchen, deren Herkunft aus größeren Werken noch nicht erwiesen ist. Haben die Kreuzzüge hierauf einen Einfluß gehabt, im besonderen das lateinische Kaisertum in Constantinopel 1204—1261?

Nur bei einem Teile der gräcolateinischen Verse ist die Erklärung zweifellos sicher, so im Brevilogus 400 Helmstedt 28 ra

dum trutannus in ir cyathum tenet et cedet ad ir,
regem Cappadocum credit esse totum.

Für cedet ist vielleicht cedit zu setzen; cyathus der Becher ist schon altlatein; trutanus der Fahrende oder Landstreicher soll gallisch sein: 720 Helmstedt 264 v ist trutontus oder trutantus durch histrio wiedergegeben. Der bekannte schlechte Ruf der Kappadoker — sie waren in Rom einst ihrer Körperkräfte wegen als Sänftenträger begehrt, sonst aber als Gesindel verachtet — läßt die Übersetzung „König der Landstreicher“ zu. Aber wie die Königin von England und

Frankreich als liebenswert, gilt hier wahrscheinlich statt des sonst genannten Lyders ein Kappadokerkönig als beneidenswert: vielleicht der aus Horaz Episteln I 6,39 durch Geldmangel und Sklavenüberfluß bekannte Ariobarzanes.

Die Annahme, ir oder hir aus χείρ für manus habe schon der Sprachmenger Lucilius vor Cicero gebraucht, ist unsicher; aber früh drang es ein und lange hielt sich das kurze Wort besonders im Reime. Wie in dem Trutanusverspaar steht es auch 960.2 Novi 247 v Si pir ponis in ir, pir in ir, non ir ruit in pir. In der zugefügten Erklärung wird pir als ignis, also πῦρ aufgefaßt; ebenso in dem Sammelband der Kgl. Bibliothek Berlin Vk 3400 Hinterdeckel r, 16. Jahrhundert, wo derselbe Vers mit urit steht. Doch ist pir wahrscheinlich πειρά, Spitze oder Schneide, Schärfe.

960.2 Novi 244 v Cruda lyen simplexque dyar cum sanguine dyssen: lien ist latein, die Milz; diarrhoea und dysenteria erscheinen hier durch die Schreibung wie durch die Kürzung besonders barbarisch. Den Vers hat sich auch Joh. Finck, erste Hälfte des 15 Jahrhunderts, aufgeschrieben; er steht schon in noch älteren Medicinbüchern.

Non elyon (eleemosyne) bursam minuit nec missa dietam 1255 Helmstedt 146 v.

Non est fantasma quem laedit tussis et asma 720 Helmstedt 28 v.

956 Helmstedt 138 v Mannim manna manus manes mene mania manus Prodest pascit ait laedit minuit dolet: manna und mania sind eingebürgerte Fremdworte, mene wird maenae, eine bekannte Art Seefische sein; manim vel manno graece bonum est — erklärt der Vocabularius Engelhus, schwerlich richtig. Ist es deutsch, Dativ pluralis statt mannum? Dann wäre es sehr alt: die Verbindung der sechs Nomina als Subjecte mit den sechs Prädicaten macht es wahrscheinlich, daß das siebente ein Dativ ist.

Griechische Worte und zum teil noch verstümmelt sind eingemischt in Verse über das Verhältnis der Tageszeiten zu den Temperamenten Wolfenbüttel Landeshauptarchiv 39 Bl. 27 v

tres lucis primas tres noctis sanguinis ymas (imas)
sic colerae medias sex lucis venditat horas
datque melan primas noctis tres lucis et ymas (imas)
centrales ponas noctiis sex flecmatis horas.

Gleich darauf folgt latein-deutsche Prosa *In homine sunt ses hundert aderen, twei und drittech tene u. s. w.; cholera (Temperament oder Krankheit?) steht öfter in dieser Handschrift, in Versen auch 25 v: alles jüngere Einträge in einen aus SBlasien zu Braunschweig stammenden Psalter des 13 Jahrhunderts.

Verstümmeltes griechisch mit etwas hebräisch enthalten auch fünf Gruppen Merkverse zum Missale Landeshauptarchiv 513; Bl. 66 v beginnt die erste: Dic deus omp(nipotens) septem sapientia quatuor

ebdom Si bonus duas dices neremini solam Bis adonay bis binas adaperet vidi dominum . . .

Est plurale polys et ab hoc polysyllaba dicas Est polis urbs vere dicitur hinc populus. Durch diese Verse des Gräcismus VIII 247 kommt Licht in 1201 Helmstedt 42 r Est polosur plurale polis sit vandere polis. Der Anfang soll heißen Est polis urbs, plurale polys sit. Im zweiten Teile steckt deutsch wandere, und polis ist Ablativ von polus die Felge, für Rad = Wagen. Der erste Vers eines glossierten Gedichtes über die Zusammensetzung des Wagens lautet in einem lateinisch-deutschen Wörterbuche der Hamburger Stadtbibliothek Ms. germ. 15,6 Bl. 1 v Est constructa polis (velge) curtis (naue) radiis (speike) rota gumphis (douel). Daß pollis für pollen auch Mehl oder Staub heißt, sei hier bemerkt; es ist aber an dieser Stelle nicht wahrscheinlich.

Ein Zusatz fremder, meist griechischer Worte ist wol bei jedem älteren Klerikererzeugnis zu erwarten, aber nur ein Teil verdient als Literaturwerk Beachtung. 648 Helmstedt 16 r stehen drei solche Strophen, jede mit einem durch Rl bezeichneten Refrain von zwei Hexametern

tempore complacito sic corda iocundius ardent
munere quae tacito veris sapientius ardent.

Die Strophen selber bestehen aus Accentversen, leider nur zum teil lesbar: Frühling Wein Liebe Pfaffen sind die Bestandteile. Strophe 1 beginnt Botrus Cypri sole pallet, Str. 2 Novos orbi gignet fetus, Str. 3 Sol matri sugentes natas; die letzte Zeile ist Prelatique de tot bonis sunt laudandi.

Wenn ich mit dem Brevilogus 720 Helmstedt 36 r Verse, in denen latein mit griechisch gemischt ist, als Barbarolexis bezeichne, so soll das nur für die Fälle gelten, daß die fremden Worte nicht durch die Flexion unkenntlich gemacht sondern unflektiert oder mit den fremden Endungen aufgenommen wurden. Genau dasselbe gilt von romanischen Worten, deren Stamm oft genug noch unverändert lateinisch ist. In dem ausdrücklich als Beispiel angeführten Verse Mors alios morde mihi parce precor . . . wird pro oder per amor de „gallisch" doch erst durch den Mangel der Endung. Dies Beispiel und viele der gräcolatinischen führen auch auf einen der Gründe für diese Mischung: neben der allgemeinen Neigung zum Fremdworte und dem Bedürfnisse neue Begriffe durch dieses, nicht durch die eigene Sprache auszudrücken, ist es deutlich und erkennbar der Versbau, der zu diesem Brauche anleitete — wo das lateinische sich nicht bequem fügte, mußte das fremde Wort herhalten.

Überlieferte kirchliche Formeln wie die S. 5 vermerkten führten gleichfalls zur Mischung. Carmina Burana XXVII 7 Ayos o theos athanathos Ymas (Hdschrft ysma, Druck imon) soter (Hdschrft sater, Druck sotir) yskyros Miserere kyrios Salva tuos famulos.

1244 Helmstedt Vorbl. 3 v Benedicat nos imperialis majestas . . .

13 Zeilen (Verse); Zeile 9 Illuminat nos virtus spiritus sancti Alpha et O Deus et homo Sit mihi ista invocatio.

Neben der Fremdwörtersucht findet sich bisweilen auch der Hang reines latein zu schreiben und die fremden Bestandteile wieder auszuscheiden. In einer bekannten Gruppe von Versen mit dem Anfange Grex est sanctorum sumptus de parte malorum wird 630 b Helmstedt 42 ra der habgierige auf das gute Vorbild hingewiesen Aspiciat, quem pungit gaza, Mathaeum. Manuscripta 56 Bl. 394 rb setzt cura für gaza, obgleich das persische Wort schon im altlatein vorkommt.

Dennoch hat sich die Neigung für den Gebrauch des griechischen in lateinischen Versen als Citat und Notbehelf noch lange, bis in die Humanistenzeit erhalten und bestand auch noch weiter, als schon wieder griechische Buchstaben üblich wurden; dafür einige beachtenswerte Beispiele.

ἀνδρόγυνα Mannweib, in einem Gedichte auf die Pariser Bluthochzeit 64.25 Extravaganten 96 v; es beginnt Jupiter e summo Gallos miseratus olympo.

In der Dichtung Piscator ictus sapiat, auf deutsche Reiter im Dienste Heinrichs IV von Frankreich 1588, 64.26 Extravaganten 134 Disce, *δίδακτρα* (Lehrgeld) tuis solvisti plena magistris.

Disce meo exemplo mandato munere fungi Et fuge ceu pestem *τὴν πολυπραγμοσύνην* So soll der Prediger Joh. Funck in Königsberg kurz vor seiner Hinrichtung gesagt haben 67.17 Extravaganten S. 159. 320.

Consilii putei *δίκης* Baroque magistri Sunt Witzendorffii, quos Deus alme regas. So preist 1614 diese adlichen Herren Heinrich Becker De Witzendorpiis 64.17 Extravaganten S. 103.

In derselben Handschrift des 17 Jahrhunderts S. 110 Bona matrona debet esse *οἰκουρος*; S. 113 Eum vere dilexit Deus qui mortuus est *νέος*; S. 114 Rusticus *ὄνος*; S. 130 Tamdiu sunt critici donec *κρίσιν* prorsus amittunt; S. 133 Sola sit humanae pietas cynosura carinae; S. 367 De plumaticis scholasticis: *Σύμβολον* est animi plumas gestare salacis; S. 89, als fremd ausdrücklich bezeichnet Spemque fidemque ratam dilectio, quam bene Graeci Dixerunt agapen, major utraque facit.

Das Sprichwort Finis unius mali est paraskeue alterius, das diese Handschrift 64.17 Extravaganten S. 105 hat, bringt gleichfalls im 17 Jahrhundert Caspar Gellius in seiner Sterbekunst, 1174 Helmstedt 178 r mit zwei deutschen Wiedergaben: Ein Unglück wil nicht alleine sein — Eines Unglücks Außgang Ist des andern Anfang.

Ein großer Meister in der Beimischung des griechischen ist der Hildesheimer Arnold Görin Flutter, ein wütender Papist des 16 Jahrhunderts; seine lateinischen Gedichte sind geschichtlich, besonders sittengeschichtlich bemerkenswert; ich kenne sie aus 823 Helmstedt und 22.2 Aug. 4°.

Ein längeres Gedicht des 16 Jahrhunderts über die Gestirne be-

rühmter Männer 1076 Helmstedt 19 v beginnt Cum parili generans par anthropon anthropos et sol Ablato remanet sole profecto nihil.

Urbanus Rhegius Neuere Handschriften 94 I S. 352 redet Luther so an Vive vive mi Luthere Cuncti dicunt tibi γαῖρε Veritatis columen — bemerkenswert auch wegen der Aussprache des griechischen im Reime auf Luthere. In derselben Handschrift S. 523 sagt Nathan Chyträus von Martin Chemnitz Succumbendo etiam vincit palmamque rebellem Occupat et tandem certe Alethea triumphat.

Ein Gedicht auf Braunschweigs Geschichte, nach 1604, Neuere Handschriften 94 II beginnt O dilecta mihi prae cunctis urbibus una und enthält S. 327 die Verse Conata est almae paci inimica στάσις Mitto Bellonam στάσεως molimina dicam.

Mit hebräisch zierte sich einer in dem Gedichte auf Th. Holtzhusius zu Goslar 1586, das Joh. Letzner 49 Extravaganten mitteilt; im Texte steht cohen (Priester) für Christus, und das wird am Rande mit hebräischen Buchstaben wiederholt.

Ob solche Humanistenleistungen höher einzuschätzen sind als das von ihnen verurteilte Mönchslatein, das ist doch recht fraglich. Das schon erwähnte ἀνδρόγυνα ist eine ganz ungriechische Bildung. JVAndreä 65.1 Extravaganten 260 r schreibt an Herzog August von Braunschweig: Vitae concordans quae Augusto a Princio juncta Divino Christi nascitur historia. Damit auch über das schöne Wort kein Zweifel sein kann, wiederholt er am Rande princio. Christias für Christenheit steht im Carmen scholasticum des C (G) Rhüden 64.17 Extravaganten, Zu Weihnachten, Schlußvers.

EEhinger 1652 braucht 55 Extravaganten 327 r als Schmeichelei für einen Fürsten semivir deus: semivir heißt aber Halbbestie Hermaphrodit Castrat und Pathicus — leider dürfen wir nicht einmal annehmen, das sei eine absichtliche Fopperei.

Daß sich selbst die besseren von ihnen das bischen Prosodie nur kummervoll gegenwärtig hielten, geht aus Verzeichnissen hervor, wie sie sich der als Lateiner hochangesehene Andreas *Mylius anlegte, trotzdem machen sie Fehler, selbst der berühmte Joh. Caselius.

Eine besondere Färbung gewinnt diese Betrachtung, wenn solch Humanist, der selber mit dem latein arg umgeht, über den Jammer eines anderen herfällt. In einem Auszuge aus Henricus Gödekenius, Rector in Hildesheim um 1600, steht quidditas et quodduplicitas grammaticae. Dazu bemerkt der schon genannte Rhüden in Lüneburg 64.17 Extravaganten S. 165: de talibus vocabulis ignosce nobis latinitas.

Ähnliche Erwägungen regt 1169 Helmstedt an, eine Sammlung von Novellen und Schwänken, die 1550—1555 einer zustande brachte, der sich ausdrücklich als einen Schüler des großen Magister Philipp zu Wittenberg bekennt. Er hat bei diesem recht viel gelernt, was noch heute mancher mit einiger Freude lesen wird, aber latein? Die Formen sind ja noch befriedigend, aber die Syntax! Und der spottet 183 v über

einen Mönch am Hofe Herzog Georgs von Sachsen, weil er compluriora complurioribus sagte. Tragoedioteron, Komparativ von tragisch Bl. 242 r, wird wol auch kein besonderes latein sein.

Während das Ziel der Gräcolatinität im allgemeinen Erleichterung des Ausdrucks ist, das Streben, mit bequemen Mitteln ein Verständnis zu erreichen, das in reinem latein erheblich mehr Wortaufwand erforderte, fehlt eine solche Absicht bei dem Zauberspruche in Mischsprache: unverstanden überliefert wird er meist unverständlich bleiben, er soll es wol auch, und ähnelt darin dem mystischen Gebrauche fremder Sprachen oder Alphabete.

Zwei Mittel gegen den Biß eines tollen Hundes enthalten wie üblich eine deutsche Gebrauchsanweisung: sie sollen aufgeschrieben und dem gebissenen eingegeben werden. Das Zauberwort lautet 583 Helmstedt 223: † Kyrye kyryen kathafron Estrich estanastrich kathafron †††. Sicher Verse gibt Braunschweig Incunabel 249, gräcolatein und dazu sogar zwei deutsche Worte

Hoc contra signum ullum (nullum?) stat periculum
† Pax † max † ymax † Deus † Ihesus Maria Johannes
Sancta Anna sulff drudde

In der zweiten Zeile steckt die Formel Pax vobiscum, μεϑ' ὑμῶν, wenn das auch kein gutes altgriechisch ist; die erste Zeile stammt aus einem bekannten Gedichte Salve crux digna super omnia ligna benigna.

Mit der Überschrift Contra de . . ., also auch als Heilmittel bezeichnet, gibt 576 Helmstedt 50 r die nur zum teil lesbaren Verse

ach mala tontury post os sccica lo xyca lury
hev wallich scuras olypolytique libarras
edypol edulpes mala graffan is affanus vlpes
dum capud idronas ffacit hec in vertice monas olipolytyque

Der Anfang der letzten Zeile bedeutet: während du das Haupt benetzest; monas für unitas könnte die h. Dreieinigkeit sein.

Carmina Burana XXX 7 steht ein den beiden ersten Versen verwandter Spruch, der aber auch nicht verständlicher ist

amara tanta tyri pastos sycalos sycaliri
cellivoli scarras polili posylique lyvarras

Einen Zaubersegen in Versen enthält auch wol 1273 Helmstedt 97 v

† opolloy † ottoke vreyde
sy twysschen dy unde my
an dem namen Jesu Cristi.

Voran gehen diesem Segen zwei zu gleichem Zwecke, als Mittel gegen alles Ungemach, bearbeitete Pater noster mit fremden Worten wie tetragrammaton und adonai; nach dem Schlusse zu urteilen ist das zweite ein Reisesegen, er endet Bl. 97 r Und sprech vullen ut Adveniet regnum etc.

† kaharpoyt pater noster
† kahator pater noster
† kotyros pater noster
† Anany & apta pater noster

Jesus autem transiens per medium illorum ibat
Achglath & Achglay
Achglat & Achglatina.

Kaharpoyt kahator kotyros anany et apta scheint ein Vers zu sein.

Durch die Kreuze als Segen gezeichnet sind die Verse Carmina Burana 60,2 Vatanoy juvencula Theo deo tenet ne gratis matura † Pestis dico pessima †

Aus zwei garnicht verwandten Ursachen, dem Zauber und der Neigung zu Unisoni, entstand 1240 Helmstedt 88 v die Schlußschrift zu dem Küblinger Wunder

O mater glustri dulcor candorque lygustri
labe carens lustri nec non et sorde palustri
nato prelustri me jungas more colustri
ne regnar amplustri sathane per lurida lustri.

Verwandt dem Zauberspruche ist manches, was als Religion auftritt. Unter Recepten steht von einer Hand des 15 Jahrhunderts 912 Helmstedt 110 va O sancta Kakukilla Remove mala dampna faville. Diese heilige hat vielleicht dieselbe Herkunft wie der abbas Cucaniensis Carmina Burana 196.

Dahin gehört auch die magische oder mystische Bedeutung, die den Buchstaben, zunächst den hebräischen, beigelegt wurde, unter diesen besonders denen des Gottesnamens. Das hebräische Alphabet, bisweilen auch das griechische und lateinische helfen bei der Teufelsaustreibung: der Bischof schreibe es auf beim Exorcismus, so befiehlt die Agenda pontificalis Wolfenbüttel Landeshauptarchiv VII B 35 S. 147 a. Auch die Namen der griechischen Zahlen wurden wahrscheinlich bisweilen, wenn auch sehr entstellt zu ähnlichen Zwecken aufgezeichnet, so 930 Helmstedt 89 ra. Daß Ambrosius dem Kaiser Theodosius befohlen habe, im Zorne nicht zu handeln, bevor er das griechische *Alphabet aufgeschrieben hätte, das habe ich aus 1169 Helmstedt Bl. 210 r gelernt: gewiß kein Zauber, nur ein Zeugnis, für wie schwer und zeitraubend diese Arbeit galt. Aber hebräisch bleibt doch immer die fremdeste Sprache und behält auch den Vorrang bei der Verdrehung. Daß die römische Liturgie in alttestamentlichen Abcdarien wie der Lamentatio aus den Klageliedern das Alphabet mitsingt, beweist, daß die das einführten wie wir bei Sela die Wortbedeutung nicht kannten, denn „Ochs“ und „Kamel“ wollten sie ihren Hörern doch vielleicht nicht zurufen. Und besser wirds auch nicht durch die bekannte Deutung der Buchstaben: Aleph interior doctrina Beth confusio . . . Joth vita He bonum . . . Thau erravit vel consumavit. Es ist bemerkenswert, daß

eine dieser Ausdeutungen zum 118 Psalm 1171 Helmstedt 190 r doch richtig Beth domus erklärt.

Das älteste Beispiel für germanische Worte in lateinischer Dichtung ist das *Heilrufen der Goten mit ihrem Begehr nach matjan jah drigkan. Diese Verse vertreten die Gruppe, in der in erster Reihe das Fremdwort seine Berechtigung hat: das Citat, das nicht nur die Bedeutung sondern ebenso Form und Klang der fremden Sprache vermitteln will. In Deutschland selber sind die Belege dafür keineswegs alt und häufig.

Es ist wol nicht Zufall, wenn der einzige Citatvers, den ich kenne, dem gotischen im Inhalte verwandt ist: der schon erwähnte Brevilogusvers Est bona vox hal ber, melior bringhe her, sed optima drink ut. In einer Trierer Fassung des 16 Jahrhunderts lautet er Est bona vox hol wyn, melior schenk, optima drynck uss Est mala vox rechnung, peior czael, pessima rück gelt. Böhmisch (S. 4) Est bona vox nali, melior pij, optima vipi; und das essen holt nach die gleichfalls latein-böhmische Forderung Da mihi gleba. Gehörte zu dem latein-deutschen Verse vom trinken wie zu dem böhmischen ursprünglich auch einer vom essen? Das wäre dann der Gotenruf noch im 15 Jahrhundert: schaff essen und trinken — die Worte haben in jeder Sprache für den fremden die größte Bedeutung und prägen sich deshalb zuerst ein. Das lehrt auch der ganz slavische Vers, der 64.17 Extravaganten S. 45 auf den Wörterbuchvers Monsieur pani dominus folgt Pani dei kleba! Nimschi kleiba! Nimschi pani doma: Herrin gib Brot! „Nimm dir Brot!“ Nimm dir gnädige Frau — wol zu ergänzen „nämlich wenn du was hast.“

Speise und Trank sind Anlaß zur Sprachmischung in der freilich komisch gewollten Aufzählung Siebenerlei Speis de Schneider han, Kirchoff Wendunmut I 288; sie schließt Aliquando ist obs gefreß Nunquam das letzt holländisch Käß.

In einem sonst italiänischen Gedichte über den Kampf des Wassers mit dem Weine, *Feifalik V S. 120, ist deutsch vom Weine geredet

vinum bonum letificat
el coeur di Savi, a pu di Mat;
acqua te disen: nain, nain
a mi pias bon trinche vain.

Als Citat, jedoch im lateinischen Prosatexte, erscheinen außer einzelnen deutschen Worten auch ganze Verse in der Sangaller Rhetorik, Müllenhoff-Scherer Denkmäler XXVI, ebenso als Beispiele deutsche Reimsprüche in den Sprichwörtern XXVII.

Dem Citat am nächsten verwandt ist die Formel, die Übernahme fremder Worte in den lateinischen Text, weil ihre Wiedergabe in einer

anderen Sprache unmöglich ist. Das älteste Beispiel ist der Liebesgruß im Rudlieb

dic sodes illi nunc de me corde fideli
tantundem liebes, veniat quantum modo loubes,
et volucrum wunna quot sit, tot dic sibi minna;
graminis et florum quantum sit, dic et honorum.

Auch diese Erscheinung ist verhältnismäßig selten, aber doch durch ein recht bemerkenswertes älteres Erzeugnis belegt, Manuscripta 56 Bl 394 rb

qui bene scit trosten dominos et schodek rosten
ac pennas lesen poterit bene by hove wesen.

Die Verse gewinnen eine besondere Bedeutung dadurch, daß mit einiger Wahrscheinlichkeit zu dieser Barbarolexis die deutsche Vorlage erhalten ist in Bruchstück [12] No 3, 14 Jahrhundert

we kan heren trosten und chodoyke rosten
und veddere lesen de mach lagge bi hove wesen.

Also wie dem Rudliebdichter liebes—loubes, wunna—minna unantastbar erschienen, so vermochte auch der Spruchverfasser im 14 oder 15 Jahrhundert trosten—schodeke rosten und lesen—by hove wesen nicht lateinisch zu geben, wenn er seinen Lesern oder Hörern verständlich bleiben und die von ihm gewünschte Wirkung erzielen wollte. Daß die Entwicklung diesen Weg gegangen und nicht etwa den umgekehrten, von lateinischer Vorlage durch Barbarolexis zum deutschen, lehrt der sonstige Zustand dieser Spruchsammlung (des *Dietrich von Watzum?), in der die deutschen Verse stehen: 32 lateinische Sprüche, jeder mit deutscher Übertragung, nur diesem Spruche No 3 fehlt die lateinische Vorlage.

Daß ein Spruch in Mischsprache einen Vorgänger oder Nebenläufer in reiner Sprache hat, läßt sich auch sonst feststellen. Ich meint ess were eitell richen (= rechen) Was de leute sprechen: in diesem Reimspruche bei Werner Rolefinck 1169 Helmstedt 70 r ist wahrscheinlich die Formel erhalten, die auch dem von IVZingerle Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter S. 116 mitgeteilten zu Grunde ligt

Wer alles will rächen manu bellatoria,
die Kraft wird ihm gebrechen nec erit victoria.

Als Formeln, glaube ich, sind die deutschen Worte auch zu betrachten in folgenden Fällen: Est pretium mihi krank cum nil dabitur nisi habdank, Hoffmann S. 20. Hic dabitur gotewez cunctis venientibus ach ez, JWerner S. 80.

Der Formel nahe steht der Notbehelf, die Aufnahme einzelner deutscher Worte, für die eine lateinische Bezeichnung mangelt, dem Verfasser nicht gerade geläufig ist oder sich dem Verse, besonders dem Reime nicht fügen will, also verwandt den Bedürfnissen, die zu gräco-

lateinischen Versen führten und für die Mischung latein-deutsch schon S. 4 bei der Bezeichnung der Himmelsrichtungen beobachtet wurden.

Qui nihil hat nihil dat 64.17 Extravaganten S. 149 ist ein sehr einfaches Beispiel, ein etwas spätes. Nicht älter sind in derselben Handschrift S. 83

similis est stulto, qui sedet in mensa sine cultro:
respicit huc illuc et videt quasi unus kuckuck.

In der lateinischen Gestalt cuculus hätte das Allerweltswort sich nicht gereimt. Es steht, gleichfalls im Reime, in dem Druckbande der Berliner königlichen Bibliothek Vk 3400, jetzt bei den Incunabeln, hineingeschrieben von Joh. Marstaller in Schwäbisch-Hall 1564 vor den Druck des Antigamaretus

multi sunt bacchantes stantes quasi multum scientes:
dum scholas intrant, viginti scartera portant.
jactant huc et illuc nec sciunt dicere guckuck.

Der Gedanke und der offenbar entstellte erste Vers sind alt: 960.2 Novi 21 vb Heu nunc bachantes jactant se multa scientes Ars quorum facilis saepe fallit est quia vilis.

Ein Beispiel, wie allmälig die deutschen Worte eindringen, wenn latein für den gewünschten Ausdruck versagt, gibt das im 15 Jahrhundert aufgeschriebene Gedicht Manuscripta 56 Bl. 395 rb Quidam de Marchia scripsit alteri sic

Odera talis aqua, quam nescit rex neque papa,
pisces cum cancro gerit, haec dico sine voto.
o si videres nostras glaucas mulieres,
nobiscum fleres, si quid pietatis haberes.

Daraus ist im 16 Jahrhundert ein schon lange bekanntes Gedicht geworden. Statt der beiden ersten Verse hat es

pisces languores schurff febres atque dolores
Strodach Knapcasei sunt hic in Marchia multi.

Dann folgen Vers. 3. 4, nur Et si statt O si, und zwei weitereVerse

ne venias ad nos, quia sumus in insula Pathmos,
et caveas tibi, quia grützwürst est etiam ibi.

So hat Hieronymus Cöler die Verse als Descriptio Marchiae um 1560 aufgezeichnet 64.32 Extravaganten S. 371 und über schurff ist noch grindt gesetzt; Knapcasei sind wahrscheinlich Klappkäse, das heißt Handkäse.

Die Bezeichnung einer Krankheit wie Schorf und Grind im lateinischen Verse durch ein deutsches Wort findet sich schon wenigstens hundert Jahre früher 567 Helmstedt 147 r Lac asinae mundat cutem A maculis quae dicunter sprutem.

Auch Spottverse auf ein Land sind in Mischsprache öfter vorhanden, auf Westfalen bei Hoffmann S. 20 Hospitium vile grof brot dünn beir lange myle Sunt in Westphalia, si non vis credere lop da.

Zu den Gedichten, mit denen die Schöppenstedter den Spott der Braunschweiger erwiderten, gehört in ziemlich später Aufzeichnung

Est cerevisium mumme:
prudentes facit dumme,
sapientes facit toren.
und lactisaccus, nymb recht war,
hats hindern langen oren
fustdicke umb und umme.
et tale facit mumme.

Ein Testamentum asini 1169 Helmstedt 246 v lautet: Caput do papalibus Aures cardinalibus Vocem cantoribus Merdem stercorantibus Ossa lustralibus Cutem Scharhansibus Dass sie eine pauchen Dar auss machen. Das könnten Verse sein; die Sammlung, in der das steht, enthält auch sonst Prosaauflösungen ursprünglicher Verswerke in Barbarolexis.

Zur Einprägung der arabischen Zahlzeichen werden in lateinischen Versen öfter deutsche Worte verwendet; ein Beispiel 1189 Helmstedt 189 v, geschrieben auf die letzte Seite eines durch Holzplattendruck hergestellten deutschen Kalenders um 1460; die Zahlen 6 und 9 fehlen

unum dat vinger, duo treppe, sed tria sustert;
quatuor dat worstebogel, sed quinque dat tibi krucstaff;
septem dat spate, sed octo dat tibi wede;
ringelken cum vingerken decem tibi significabit.
si vingerken desit, ringelken nichil significabit.

Hic agit in vanum qui nescit Slenterianum 64.17 Extravaganten S. 45, und Laborat in vanum qui nescit Slenterianum S. 48, ein Wort wie Grobianus und manches andere; es ist auch sonst bekannt.

Non opus est follo tympana suspendere tollo 303 Helmstedt 124 rb ist kein reines latein, selbst wenn, wie wahrscheinlich, mit anderen Überlieferungen das letzte Wort collo zu lesen ist.

Ebenso verdächtig ist der Vers des Schreibers Ticino Ysleve 727 Helmstedt 233 ra Vort hurson maneat, qui scriptori maledicat: „Fürder heiße“ oder „Fort bleibe Hurensohn“?

Zu dem Stichwort species ist 446 Helmstedt 174 va und öfter gestellt Confortat crud (krut) simulat staltnisse (steltnisse) redolet wortel (worte) vultumque venustat scone. Die in den Handschriften durch teutonice oder t als deutsch bezeichneten Worte sind für species als Subjekte den einzelnen Verben zugefügt; nach ihrer Ausscheidung bleibt der Hexameter Confortat simulat redolet vultumque venustat, der so auch öfter vorkommt.

Zusammensetzung aus zwei Sprachen, weil die eine nicht zulangte, findet sich oft bei den Bestimmungen des Festkalenders, so Wolfenbüttel Landeshauptarchiv 172 Bl 147 rb

sich post Marcelli ubi luna decima dan si
des sonnendaghes darna subdicetur Alleluia.

Allmälig gewinnt das deutsche die Oberhand und die drei anderen Sprachen bleiben nur noch als unvermeidliche Fremdwörter, so 1076 Helmstedt 51 2r

eyn maen nyge na Epiphanie
twi sabbath dar na lecht me Alleluja. . .

Daß dieser Übergang mit Bewußtsein vollzogen ist, lehrt die als lingua laica ausdrücklich bezeichnete Regula de festo paschae 1201 Helmstedt 56r, die auch sonst bekannt ist

na der Epyphanie dre mane nyge
dar na de dridde sundach is de hilghe Paschedach.

Ähnlich so erging es dem Bauernkalender, der Übersicht über die Lebensweise des Landmannes und seine Tätigkeit während des Jahres. Eine stark gemischte Fassung gibt 873 Helmstedt Vorderdeckel

dracht sperwere Sixti vanct vincken Bartholomei
plant colen Urbani werpt wt raepsaet Kyliani
craect note Lamberti pluct mispelen post Severini
vult worst Martini copt case ad vincula Petri
graeft rapen Adape sive vidi dominum se
plant griffijc Gregorii coept ossen en sontse Huberti
suypt most Calixti picht rog Jacobi vel Donati
bact tarten Gorgonii sed vladen omni tempore secli.

Andere Fassungen enthalten weniger latein, endlich bleiben nur die Namen der Tage übrig wie in Manuscripta 56 Bl. 395 rb

trach sperwer Sixti, vangh vinken Bartholomei,
plante kol Albani, werp ut reouesat Kyliani.

Sieben Verse mit ähnlichen Anweisungen, Wackernagel 2,30, beginnen Agnes nem Paulum bychte Petir is fladen mettich.

Ein Spruch des 17 Jahrhunderts, Spiegel Schülertum S. 62, vielleicht Merkverse für die Fastensonntage, reimt lateinische Namen des Festkalenders auf lateinische und deutsche Worte

Um Reminiscere wollen sie nit mehr discere,
auf Oculi begern die Bücher nit sie,
auf Laetare gehn sie aus dem Tore,
auf Judica seind sie in ihrem patria,
auf Palmarum haben sie ein par parum.

In Versen mit der Überschrift De quantitatibus syllabarum verwendet der Kommentar zu Alexanders Doctrinale 654 Helmstedt 93v einzelne deutsche Worte; ein prosaischer Zusatz behandelt die Benutzung der nichtlateinischen als Merkworte für die Prosodie des lateinischen jedoch nicht ihre Wortbedeutung

Mansla delenstene flins diuerim bodogosmo cudrum gunst
San bede clemente qui nost du grumunticus adde.

Auf den mangelnden Sinn für Wortableitung wurde schon S. 6 bei der Mischung latein-griechisch hingewiesen; den Verfertigern

der dort aufgeführten Verse fehlte auch das Bewußtsein dafür, daß sie oft genug deutsch verwendeten. Aber doch kommt auch diese Erkenntnis bisweilen und bricht in Erklärungen durch, die von der Wahrheit garnicht weit ab sind, so 960.2 Novi 9 va

alle sonat totum man vir teutonica lingua.
haec duo conjungat, tota vir littera sonat.

Reichlich durch einzelne Verse wie durch umfangreiche Werke vertreten ist die l e x i c a l i s c h e Mischung mit dem oft ausgesprochenen und stets sicher erkennbaren Zwecke das Verständnis zwischen den beiden Sprachen zu vermitteln. Wenn der Gräcismus XV 59.60 erklärt Mutuo credendo, sed mutuor accipiendo Mutuo dat nummos, sed mutuor accipit illos, so gibt das ein Deutscher 64.17 Extravaganten S. 60 so wieder Mutuo ich lene di, mutuor ich entlene von di. Daß er grade das Werk des Eberhard von Bethune selber kannte, ist keine notwendige Annahme, denn der Verse über mutuo—mutuor gab es viele.

Dieselbe Handschrift um 1600, aber beide Verse offenbar nach älterer Vorlage, zeichnet auf S. 227 Perfidus est untrew, perfidus sit tibi sheer trew.

Wie die Verse von den Himmelsrichtungen S. 3. 4 verbreitet mit mehreren Abweichungen ist der vom tribulus 400 Helmstedt 158 rb Tribulus est distel la vleghel lum quoque stoter.

Est simplex filum sed duplex sit tibi twinum 960.2 Novi 188 rb: niederländisch twijn, englisch twine, Zwirn und Bindfaden.

Peculor proprie vrien, peculator eyn vrier 1201 Helmstedt 1 v.

Einer Schilderung des Weltendes 1167 Helmstedt 148 r um 1300 ist zu dem lateinischen Textworte mare auf dem Rande ein schwer verständliches Verspaar beigefügt über das deutsche Wort mære in seinen verschiedenen Bedeutungen

est mare monstra, mare ros, casus petraque motus
terra, latent ossa stellae mors flamma resurgent.

1201 Helmstedt 55 v, 15 Jahrhundert, der zweite Vers unvollständig

coccus samit, byssus baldeken, purpura pellel
ibex stenbok, unapassa robu

1201 Helmstedt 1 v Fucus sit proprie salue dar sec de vrouen Mede smeret under de ogen.

Pavus vel pabo pfau est cignus tibi swan est, so beginnt Hoffmann S. 20 eine Gruppe von drei Versen, ähnlich so Wackernagel Hexameter 2,32 eine solche von elf Versen: vielleicht dasselbe Gedicht.

Lexicalisch ist eine große Zahl Reime 1198 Helmstedt, von denen nur einige hier als Beispiele ihre Stelle finden mögen

Bl. 99v amplus br / vestis kl } eth Bl. 100r inveni / musa } re { vingen / singen Bl 100r ror / varg } are { t / h } auen

Bemerkenswert ist, daß im zweiten um des Reimes willen vingen statt vinden steht; vargare ist vielleicht verschrieben für virgare.

Ursprünglich vielleicht nicht lexicalisch gewollt aber doch so geraten ist, was 1164 Helmstedt 86 r als die sechs felsenfesten Grundlagen des Lebens angibt

bagen	jactare de bonis		willen velle
behagen	complacere de sanctis	nicht	wetten scire
mishagen	vilipendere facta aliorum		wesen esse

Nur als Glosse zu betrachten ist wol 692 Helmstedt 199 vb Aeterna quies ewige rouwe Ad quam nos perducat Qui sine fine vivit et regnat.

„Lexicalisch“ sind auch die Ulkverse Jak. Werner S. 176

vir aula pelles citare brachia pulses
man sal hut laden arm lud.

In vielen Fassungen bekannt, oft ohne den lateinischen ersten Vers ist die Zusammenstellung, die 585 Helmstedt 25 v so beginnt

multi scriptores errare solent aliquando.
est feodus lengut, jus recht, depactio gedinge.

Echt germanische Worte wie allod und feod erscheinen hier schon so latinisiert, daß ihre Erklärung durch gangbare deutsche notwendig war. Ein Vers wie Allodium fundus, fundus est maris imum 303 Helmstedt 128 ra ist deshalb als Barbarolexis nicht mehr zu bezeichnen.

Zum teil latinisierte deutsche Worte und Erklärung durch rein deutsche enthält das schlecht überlieferte aber sprachlich sehr bemerkenswerte Verzeichnis 930 Helmstedt 88 vb

hustius litonium sit, emollodium weddestat.
est conspirare in de hant tou samene sweren.
est plebiscitum lantdenc, warandia were,
sed parlamentum ghespreke sit dominorum,
warandare weren, subvertere borgheque winnen.
fidefragus truwelaus, sit vectuale gheloyde,
hereditaria erfgod, redagium wagencol, podagium sit quoque wechlon.

Im letzten Verse wagencol oder wagentol ist wagenzol; das ergibt sich aus dem großen Vocabularius (des Wenceslaus Brack?), der zum teil zu der Gruppe Est feodus lengut gehört aber außer den Juristenworten noch vieles andere und als Schluß den Tribulusvers (S. 20) enthält. Es ist wol wahrscheinlich, daß solche latein-deutschen Versglossare hervorgingen aus rein lateinischen Verzeichnissen in Versen mit deutschen Interlinearglossen, wie sie J. *Zacher Die Nomina volucrum für Vögel Raubtiere Fische Pflanzen und Hölzer mitteilt.

Die am längsten, vom zehnten Jahrhundert an bis zu unseren Tagen nachgewiesene Verbindung beider Sprachen ist die l i t e r a r i s c h e. Ein Vorbild im gräcolatein hat sie nicht; romanisch ist die Erscheinung auch, aber jünger oder gleichzeitig. Es ist nicht leicht erklärlich, wie einer dazu kam durch ein ganzes Gedicht abwechselnd einen Vers latein und einen deutsch oder umgekehrt zu setzen. Der

Brauch beschränkt sich auf kürzere Werke und findet sich zum ersten male in dem geschichtlichen oder Zeitgedichte auf die Versöhnung Kaiser Ottos I mit seinem Bruder 941 Nunc almus assis filius thero ewigero thiernun.

In einen Vocabularius ex quo 864 Helmstedt hat sich als Blatt 17 eine deutsche Urkunde des 15 Jahrhunderts verirrt; auf den leer gebliebenen Raum sind Gedichte über das Verhältnis von Halberstadt zu den Grafen von Hohnstein geschrieben. Das zweite handelt vom Viehraube, den die Grafen verübten, acht Verse, es beginnt

Hoynsten confusio dicitur ex nomine suo.
Ach Hoynsten Hoynsten non est bonum tibi nomen,
quot sic injuste rapuisti pecora quaeque.

Das dritte lautet

Halberstad Hoynsten, wu langhe wil gy wesen uneyn?
soluta vacca, vix frunde werde we dar na.

Eine Bearbeitung hiervon, im Catalogus episcoporum Halberstadensium des Tobias Wendenburg 1600 als „gemeine Klüppel Verß" bezeichnet, Wolfenbüttel Landeshauptarchiv VII C 14 S. 589 führt die Sprachmischung weiter

O Hohnstein Hohnstein, non est tibi bonum nomen,
quod comparas tibi mit rauben und brennen.
Halberstadt Hohnstein, wie lange seidt ihr vneinß?
soluta vacca, vix freunde werden wir darnach.

Noch 1654 findet sich Sprachmischung in einem geschichtlichen Gedichte auf den Bremer Frieden 907 Helmstedt 732 r

Heu Brema Brema plaude,
cum Maria matre gaude,
daß du nun bist kommen
in den Reichsstand angenommen . . .

In Zürich Stadtbibliothek C 101/467 Bl. 138 r erhalten ist das vor 1450 aufgezeichnete Carmen principum; es beginnt

scitote Christiani wie daz der kertzer orden
Judei et pagani die sint so mechtig worden.

Aus derselben Handschrift Bl. 76 r stammt das Carmen novi episcopi

presul novus emicuit omnis luctus conticuit
Vergangen ist unser klage . . .

Andere sind älter und schon lange bekannt, auch wiederholt gedruckt: Straflied Hoffmann No 6 Audientes audiant Diu schande vert al über das lant, 12 Jahrhundert. Gens sine capite mac keinem rat geschaffen. Hoffmann No 7, aus der Zeit Ludwigs des Baiern.

Hierher gehört auch wahrscheinlich Si essem tam beatus Dat ik ein prester worde: nur diesen Anfang teilt Wackernagel Hexameter mit.

Eine besondere Art des Zeitgedichtes ist die Grabschrift. Eine solche von 1380 auf den Markgrafen Friedrich von Meißen bringt Hoffmann No 17 Hie lit ein vürste löbelich Quem vulgus flebile plangit;

No 18 auf seine Gemahlin Katharina von Henneberg 1397 Als man schreip der gnaden jar Milleno et tercenteno.

Als Beispiel sprachlicher Unart gibt August Buchner in seiner Poetik, 17 Jahrhundert, 923 Helmstedt 42 v eine Grabschrift aus Schulpforta Filius hic Lewein quem post necat unus Eberschwein Conditur. Es ist wahrscheinlich ein schlechter Witz wie die vielen berühmten Grabschriften und auch die latein-deutsche vom Jahre 1333 in Doberan, die Hoffmann No 16 mitteilt Hyr Peter Wyse tumba requiescat in ista.

Auf das Carmen ad clerum Disce bene clerice (vgl. S. 30) folgt in dem Drucke Frankfurt/Main 1599 S. 139

Eius ego vellem viventis noscere nomen,
Qui non fœminea lusus ab arte foret.
S. 140. Fœlix, dives et beatus,
Mag wol Pfaff Keriß seyn,
Meo casu avisatus,
Laßt solchs, und trinckt gut Wein.
Demum sibi nunciatur,
Wie ein gestorben ist,
Quod deflendo lamentatur,
O Todt wie grimm du bist.
Et quia favit Helicon,
Schreib er mit großem Leyd,
Hoc eligans eulogium,
Gott geb ihr ewig Frewd.

Danach zwei lateinische Distichen mit dem Akrostichon Elsa vale, der Pentameter Hic jacet Elizabet si benefecit habet, vier deutsche Reimpaare mit dem Akrostichon Elisabet; endlich

Ita vixit ille Rector,
Er wolts nicht anders han,
Vale semper bone Lector,
Lug du und stoß dich dran,
Gut Gesell ist Rinckman.

Als Zeitdichtung in geistlichem Gewande zu bezeichnen ist das Nonnengelübde aus Wöltingerode 498 Helmstedt 1 r, auch deshalb bemerkenswert, weil diese giftigen Spottverse des 15 Jahrhunderts von einer Frau, einer Nonne, herrühren und in der ersten Niederschrift erhalten sind: eine ziemlich wüste Aufzeichnung, deren Verse der Anordnung bedurften. Das am Rande neben Vers 7 und 11 stehende R bedeutet weder Responsorium noch Refrain noch Reflexus oder Reflexio.

Jesus ut Christus dominus
laudetur horis omnibus,
sed hoc per observanciam
virtutisque constanciam.
Sint alle clester stycht 5

synt vrom und anders nycht,
R ergo karissime,
we wylt in rechtem horsam leuen,
tho Woltygrode lyf zele gheuen
Christo perpetue, 10
R conformes federe.
Unser endracht synt wi godes vro,
god lon em de uns hylpet dar tho
semper sic vivere.
Salutis ad praeludium 15
sit artis nobis studium,
quo sive stat in ocio
claustralis heu devocio.
Wol an de scryft vorstan:
nycht leien is ouel dan, 20
so al de lerer wylt
de god vordomet schylt,
so dyghet der closter werft,
der closter gans vorderft.
Res nulla nobis propria, 25
vita sed apostolia,
sunt nam proprietarie
proth virgines ut fatue.
Fac ergo deus omnia
claustra sic observancia, 30
quo sine rerum copia
mortalis fit inopia.
O simus ergo virgines
in Woltyrod pervigiles,
post mortem ut pedisseque 35
Marie simus Christique
to der ewygen wirschop hen:
des help uns god. Amen.

Es ist kein Zufall, daß eine latein-deutsche Nonnendichtung grade in Wöltingerode entstand. Daß geistliche Leute, Männer wie Frauen, sich der Sprachmischung in gebundener wie in ungebundener Rede gern bedienen, erklärt sich aus ihrer Beschäftigung und Lebensweise: sie waren an den Gebrauch beider Sprachen durcheinander so gewöhnt, daß sie jedem Gedanken in der Sprache Ausdruck gaben, in der er ihnen am bequemsten war, am leichtesten gelang. Trotz dieser allgemein gültigen Ursache hat die Vorliebe für diesen Brauch sich aus besonderen Gründen örtlich bisweilen stärker entwickelt: ein solcher Sitz der Zweisprachigkeit war das Nonnenkloster Wöltingerode. Darauf hat C Borchling Dritter Reisebericht S. 62 hingewiesen zu 1265 Helmstedt, einem latein-niederdeutschen gottesdienstlichen Buche, wahr-

scheinlich des 13 Jahrhunderts. Unter der großen Zahl solcher Wöltingeroder Bücher verdienen manche besondere Beachtung.

Ausgezeichnet und hervorragend durch Bilder wie durch Anschaulichkeit ist die Andacht 1144 Helmstedt 149 v, wahrscheinlich um 1440 von einem Priester Bertold für eine Nonne in Wöltingerode verfaßt: O fidelis anima sponsa Christi . . . Et tunc pone frenum vel den sadel jugis . . . quae spes non confunditur; hauwe dat perdlin vrielken myd den sporen caelestis desiderii und renne dyn strate werstu jaged . . . Quis nos separabit a caritate Christi? Issed vor de over to dep, spring snellelken up de tochbrugge passionis Christi quae firmiter est aedificata et statim pervenies ad portam salutis et aperietur tibi janua regni. Amen.

Ein anderes Buch 1241 Helmstedt ist zwar 1456 von Joh. Alvelde Lector an St. Blasien zu Braunschweig geschrieben, enthält aber gleich auf der ersten Seite die Bestimmung für Klosterfrauen. Es ist wol bestellte Arbeit für die in Wöltingerode, dort war das Buch bis 1572.

Im selben Jahre von dort nach Wolfenbüttel in des Herzogs Bibliothek gekommen ist 1243 Helmstedt; darin steht Bl. 127 v eine geistliche Betrachtung des 15 Jahrhunderts O misericors domine et miserator clementissime ek loue dek . . . ut habilis fiat to untfangende vormiddelst der gnade des hilghen gheystes te coaeternum aeterni patris verbum. Amen.

Geschrieben sind diese Bücher gleichfalls meist von Frauen: eine Kristina nennt sich 1265 Helmstedt 7 r in der alten Wöltingeroder Handschrift. Aber wahrscheinlich sind Frauen auch oft die Verfasserinnen: die Weiblichkeit tritt bei Gefühlsäußerungen besonders der Peccatrices so stark hervor, daß jede Täuschung ausgeschlossen ist. Dazu läßt sich der Nachweis bringen, daß es gelehrte Schulen für Frauen gab bis zum Anfange des 16 Jahrhunderts. Solch ein gelehrtes Weibernest bestand in Marienberg bei der Universitätsstadt Helmstedt.

Ein Andachtsbuch für die Heiligentage 1373 Helmstedt 1—196 wurde um 1521 (Bl. 34 r) geschrieben von sechs Frauen, die sich nennen, wenn auch zum teil nur mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen: Katherina Fricke in Antiqua Haldesleue (Althaldensleben) Bl. 34 r, soror Ani 87 r, KMoringhes 99 v. Sie schrieben das Buch, wie sie an vielen Stellen angeben, für ihre auch lateinisch stets untertänig im Plural angeredete Magistra M Sal (99 v) oder M de Sal (34 r. 87 r) M de Salke (60 v) in monte beatae Mariae virginis (34 r): Marienberg bei Helmstedt. Eine der Schreiberinnen soror AD nennt sich 183 r una de quatuor doctoribus, discipula vestra, das heißt der M Sal. Diese selbst gibt sich als Schreiberin 227 v an, hat aber noch andere Stücke des Sammelbandes geschrieben; auch in 1266 Helmstedt 142 r hat sie sich verewigt.

Ob das Andachtsbuch ganz oder zum teil in Marienberg hergestellt ist, ist wegen der Ortsangabe bei Katherina Fricke zweifelhaft; aber

ihre Bildung hatten die Schreiberinnen dort unter der Leitung der M Sal erhalten.

Die einzelnen Stücke des Marienberger Andachtsbuches unterscheiden sich in Ausdruck und Darstellung so erheblich von einander, daß die sich als Schreiberinnen nennenden wahrscheinlich auch als Verfasserinnen zu betrachten sind. Am auffälligsten ist dies bei der Andacht für den heiligen Bernhard, der einzigen, die auch deutsch in das latein mischt. Sie beginnt 38 r Bernardus alse du gregi dominico bewysedest pascua vite verbo et exemplo ick bydde dyck. Sie endet 43 r und rührt von der 60 v wahrscheinlich Gni genannten her. Die sich am häufigsten als Urheberin bezeichnet, beschränkt sich auf die Anfangsbuchstaben TH: 22v. 109v. 163r. 171v. 193v. 196r.

In Marienberg und wahrscheinlich von dem Beichtiger Joh. Hartman verfaßt sind die Predigten in Mischsprache, Wolfenbüttel Landeshauptarchiv VII B 309. Die Jahrzahlen 1523 bis 1545 Bl. 11 r. 44 r. 50 r. 52 r. 64 r. 66 r. 73 r. 74 r, deren sich bisweilen mehrere bei derselben Predigt finden, geben an, wann diese gehalten und — vielleicht von Nonnen vorgelesen — später wiederholt wurden.

Die Predigten sind wahrscheinlich etwas älter als 1523. Jünger und sicher nicht von 1519 sind die Anordnungen von Fürbitten für 25 verstorbene Insassen und Woltäter des Klosters 61 r. 63 r: verschiedene der dort genannten lebten noch viel später, so Margarete von Bertensleben und die Schaffnerin Adelheid Omans bis 1552; auch die M Sal, für die hier mitgebetet wird, wirkte auf jeden Fall noch 1521. Von den Schreiberinnen des Andachtsbuches ist keine darunter.

Nächst Wöltingerode und Marienberg ist als Sitz gelehrter Frauen und Fundstätte für geistliche Barbarolexis das Kloster Steterburg zu nennen. Dort hat im 15 Jahrhundert in eine sonst lateinische Präparatio auf die Kirchenfeste 1164 Helmstedt eine Klosterfrau ganz wenig deutsch eingesprengt, aber dies um so merkwürdiger: meist nur einzelne Worte, die ihr lateinisch nicht gelangen oder für die sie aus anderen Gründen das deutsche vorzog. Dies ist besonders Bl. 73 v der Fall in den Exercitia de ingressu domini in desertum. Der Fastelabend erscheint in dem sonst lateinischen Stücke dreimal, zweimal als Glosse oder Notbehelf: Bl. 74 v tempore illo quod plerisque vulgariter De vastelauent appellatur . . . vulgariter dictum eyn vastelauendes leueken. Aber an der dritten Stelle zeigt sichs deutlich, wie die Nonne in den Ausdruck verliebt ist, da nennt sie den Heiland geradezu ihr Fastnachtslieb, Bl. 77 r: eum solum tibi ex omnibus in eyn vastelauendes leueken elegisti. Christus mit dem Fastnachtskranze war den Nonnen geläufig, auch 1245 Helmstedt 52 r tritt er so auf. Aber in den Exercitia ist der Ausdruck doch sehr auffällig, weil in dem langen lateinischen Stücke deutsch nur noch an einer Stelle und nur als Glosse vorkommt: psittacum zedich, alaudam lercken, bufonem scufut.

Solch auftreten einzelner deutscher Worte ist immer bemerkens-

wert: es erweitert die Kenntnis von den Dingen, die ein Deutscher sich und anderen verständlich nur deutsch ausdrücken konnte. Bei den Sünden ist das der Fall 1093 Helmstedt 1 r: In nomine Jesu Christi. Cotidie infra missam dicas . . . qui saepius peccastis malis cogitationibus malis desideriis mid vulbord des quaden mit vordrete des guden und mit unrechtem wane. Extravaganten 146 S. 4 quelemuoter, 442 Helmstedt S. 19 blidescopsanc bruedsanc brudlechtsanc: ganz seltene oder sonst überhaupt nicht belegte Worte, deren Verlust für Grimms Wörterbuch oder den — Gott gebs! — künftigen Schatz der deutschen Sprache doch zu bedauern wäre.

Eine sonst ganz lateinische Allegorie nach dem Buche Esther 1,10, aus dem 15 Jahrhundert, 1189 Helmstedt 230 v enthält einen deutschen Ausdruck: Quando Asswerus nunctiavit uxori VII nunctiones noluit venire. primus nunctius est bonus de gade vormaninghe etc Asswerus est deus qui mittit nunctios . . . . deus deponit reginam id est animam ad infernum.

Während viel gebrauchte liturgische Stücke wie Ave Maria und Pater noster in deutschen Büchern oft lateinisch bezeichnet werden, gibt das sonst ganz lateinische *Officium mortuorum 675 Helmstedt als gottesdienstliche Weisungen dreimal Anfänge deutscher Gebete, mit roter Tinte: Bl. 6 v bidde leue, 8 v leue Maria su to, 9 r Peter su to. 673 Helmstedt in einem sonst auch ganz lateinischen Andachtsbuche steht Bl. 73 r dieser einzige deutsche Satz Wan du wult to bedde gan des auendes so sprek dyt; darauf folgen 14 Anfänge von lateinischen Hymnen und Gebeten.

Vollständig erklärlich aber ebenso selten ist 782 Helmstedt in lateinischen Sermonen das auftreten deutscher Buchtitel, meist mit der ausdrücklichen Bezeichnung in libro: Bl. 1 r Van der besu'ge wun me scal rechte rede vol vragen, Bl. 4 r Van der schippenughe und der tobrekende in der nature, Bl. 4 r Van der wandelbarunghe der elemente. Bemerkenswert sind diese lateinischen Sermone auch dadurch, daß in sie eine deutsche Priamel geraten ist Bl. 149 r Older ane wisheyt Wisheyt ane werke . . . Dusse twolff stucke Schenden de werlt dycke.

Weil die Geistlichkeit mehr als alle anderen Stände doppelsprachig war, ist es begreiflich, daß in der Mischprosa das religiöse vorherrscht, doch fehlt sie auch der weltlichen Erzählung nicht. Das zeigt die Novellensammlung des Werner Rolefinck um 1550, 1169 Helmstedt: ganz lateinische und ganz deutsche Geschichten wechseln mit gemischten in bunter Reihe ab.

Aber dies Buch ist noch aus einem anderen Grunde bemerkenswert. Es lehrt, daß auch die Prosa in Mischsprache vielfach aus Dichtung und zwar aus solcher in reiner Sprache hervorging. In einer Reihe lateinischer Erzählungen tritt deutsch nur an einer Stelle auf, in einer Spitze, oft einem Wortwitze, und diese Stelle enthält Verse oder geht erkennbar auf solche zurück. Das auch aus anderen Gründen

beste Beispiel hierfür ist die Geschichte von dem Raubmörder zu Wien, der alle Bewohner eines Hauses umbrachte, in dem er gastlich aufgenommen war. Als er auch die kleine Tochter töten wollte, rief diese O lieber Paule laß mich leben Ich will dir al mein puppen geuen. Diese Worte verfolgten den Übeltäter bis an seinen Tod, und keine Marter, die er nach seiner Ergreifung zu dulden hatte, war ihm so schrecklich wie die Erinnerung an des Kindes Bitte, die ihn nicht gerührt hatte.

Auf Sprachmischung in ungebundener Rede schon des 11 Jahrhunderts hat Hoffmann S. 3. 4 hingewiesen: Notker Labeo von SGallen und Williram in Fulda. Aber diese Erscheinung ist noch keineswegs genügend beachtet, und die Handschriftenkataloge bezeichnen oft genug nach den zufälligen Anfangsworten ein Werk als latein oder als deutsch, obgleich es tatsächlich Mischung ist und der andere Bestandteil vielleicht weit überwiegt. Daß Manuscripta 170 beide Sprachen durcheinander gehen, gibt der gedruckte Katalog an; daß es ebenso in Manuscripta 171 Bl. 85 v—177 r ist, wird nicht gesagt: hier geht das deutsche bisweilen sogar in Reimzeilen oder Verse über, so Bl. 85 v Eya welk unspreklik ungehort vroydenrike. Latein-deutsche Prosa bietet ferner Manuscripta 67 Bl. 54 vb. 55 ra; durch die große Menge solcher Stücke fällt 1147 Helmstedt auf, von Bl. 26 an.

Der Zettelkatalog der deutschen Kommission der Berliner Akademie trennt weder für die Dichtung noch für die Prosa die Barbarolexis von den Erzeugnissen in reiner Sprache.

Den Zeitgedichten nahe stehen Schilderungen, die scheinbar einen Einzelfall behandeln, in Wirklichkeit aber aus der Betrachtung ganzer Gruppen von Erscheinungen hervorgingen. Eine solche 1201 Helmstedt 76 r stammt wahrscheinlich aus Gandersheim.

Fuit quidam clericus, dat mach wol syn ein asinus.
he sang quattuor temporibus satiari panibus.
in nativitate he sang de sancta trinitate.
he sang dat benedictus und let dat puer natus.
5 in ramis palmarum do sang he regem martirum.
he sang dat protexisti und let dut tenuisti.
in festis pashcalibus he sang si enim credimus.
he sang absolve domine und let dat cum rex glorie.
in resurrectione do sang he scuto bone.
10 he sang miserere mei und let dat viri Galilei.
in festis penthicostibus he sang pro penitentibus.
he sang dat salus populi und let dat spiritus domini.
in dedicatione do sang he magister bone.
he sang ego sum horribilis und let stan terribilis.
15 idem ipse clericus sedens apud ignibus
do kom de leue rusticus „wat sistu hir eyn dominus?“

ik sitt hir by dem uure, dat gesynde dat is mek dure.
unguo meum calcium ik wyl to der bruthecht hodie.

Bekannt und schon gedruckt sind von dieser Gattung Asellulus de mola nam orlof to syn heren Hoffmann No 34. Sacerdotes dei viri Geweiht nach priesterlicher art, vor 1464, Hoffmann S. 18. Tractatus admirabilis vom stand der Christenheit . . . Celum terra maria und alle creatur Hoffmann No 35. Des Johann von Nürnberg De vita vagorum Nu höret ein fremdes mere.

In die Epistolae obscurorum virorum sind deutsche Worte, meist latinisiert, in großer Menge eingestreut, aber nur an wenigen Stellen finden sich Verse in Mischsprache; so in sonst ganz lateinischem Texte Qui rexit in bursa Kneck Do macht er die copulat von kot zu dreck. Das Carmen magistri Schlauraff Christe deus omnipotens In quem sperat omne ens enthält aber bisweilen ganze Verse und Reimpaare

qui multis cognominibus vexabant me in civibus
do hieß mich die gantze statt das Cölnisch copulat . . .
et Paulus Vereander, die schworen alle mit einander . . .
venit Sebastianus Brant, der nam mich bey der hand . . .
ipse me derisit et dixit: herr ir musset mit
biß ins Schlauraffenland, do seind ir vast wol bekant . . .
nec non Jacobum Spigel, qui dixit: woher du daubengigel . . .
et ivi hinc ad Hagenaw, do wurden mir die augen blaw
per te Wolffgange Angst, Gott gib daß du hangst . . .
et statim quidam Amerbach spricht: ich wil ein anders machen
und langet mir die pritschen her so wil ich in ein newes lern . . . .
doctor Conrad Weydman ich sprach: wie sol ich das verstahn . . .
respondi: quare hoc? tunc dixit: schweig du holtz bock,
es leyt mir noch im sinn, quod fecisti doctor Reuchlin . . .
sed steti cum theologis et vixi in laetitiis
und gab nit ein har auff den grauen von Newenar.

Wie bei anderen weltlichen Darstellungen Sprachmischung in Versen auftritt, dafür ist das älteste Beispiel der Tegernseer Briefwechsel des 12 Jahrhunderts, Minnesangs Frühling S. 221 fg. Der zweite Brief schließt mit fünf lateinischen Versen und der berühmten sechszeiligen Strophe *Du bist min. Auch der dritte Brief endet mit 18 Versen, latein und deutsch, sie beginnen mit Wande ich mohte dir deste wirs gevallen, was HHoffmann Fundgruben 2,146 bereits beachtete; daß sie wahrscheinlich vier Strophen zu abwechselnd fünf und vier Versen bilden, sagte ich Zur Geschichte der mittelhochdeutschen Lyrik 1876 S. 68.

Etwas dem Tegernseer Briefe ähnliches ist erhalten 931 Helmstedt 136v in einer ziemlich gut gebauten Strophe des 14 Jahrhunderts

Elimare si staturam
nostra vellet spes et cura,
getrostet were myn truren.

religione sic astutam
redonando, vitam tutam
wolde ik gerne besturen.
wen wy ik byn al steyt myn syn na hongliker leue.
is dat ghewyn so lide ek pyn mer wen me mik mac geue.

Die Worte stehen in dieser Folge in der Handschrift, doch sind die Verse nicht abgesetzt; religione redonare statt condonare heißt beschenken mit der Religion: das gibt kaum einen Sinn; mit religioni bedeutete es begnadigen auf Verlangen der Religion.

So ziemlich am Schlusse des Zeitabschnittes, in dem der Brauch noch Liebhaber fand, steht das Sendschreiben des Pastors Konrad Gronenius zu Heyershausen bei Hildesheim 1617 an seinen Amtsgenossen Barthold Völckerling in Braunschweig, Neuere Handschriften 141 Bl. 168 Gratia paxque dei maneat tibi tempore quovis . . . Lateinische Verse und Prosa, deutsche und latein-deutsche Prosa wechseln mit einander ab; dazu etwas griechisch und ein hebräisch geschriebenes Wort Jeschua (Jesus), leider mit dem Schreibfehler Aleph statt Ain an letzter Stelle.

Am stärksten vertreten in der weltlichen Mischsprachedichtung ist das Liebeslied. Die ältesten in den Carmina Burana stammen aus dem 12 Jahrhundert und rühren wol von Studenten, Klerikern, her. Von solchen episch-lyrischen Gedichten und Abenteuern hat Hoffmann verzeichnet und gedruckt:

No 2 Ich was ein chint so wolgetan Virgo dum florebam.
No 3 Virgo quedam nobilis Die gie ze holce umbe ris.
No 4 Stetit puella rufa tunica . . . Stetit puella bi einem boume.
No. 5 Floret silva undique Nah mime gesellen ist mir we.
No 29 Deus in adiutorium meum intende Sprach ein hupsches (stolczes) nunnelin (mundelein) das was behende.
No 30 Amabilis puella . . . Ein jungfrau minnicliche.
No 38 Pertransivit clericus; vgl. oben S. 4.
No 39 Quicunque velit amare Weiber oder jungfrauwen.
No 40 Disce bene clerice virgines amare . . . Et ut cognoscas latius So nim gar eben war.

Auch für das Trinklied und den Trinkspruch hat Hoffmann reichlich Beispiele, in denen zum teil das deutsche schon überwiegt, das latein wie bei den Glossenliedern von liturgischen Texten genommen aber in Spott umgewendet wird.

No 31 Wirt wis munder Und gip uns wunder . . . Venite nunc.
No 32 Venite — Uns gesellen besweret sorgen.
No 37 Wol uf ir gesellen in die tabern Aurea luce rutilat.
No 41 Standet auf standet auf ir brüder alle . . . Venite.
No 45 Wolauf ir brüder allzumal Quos sitis vexat plurima.
No 47 Sequimini o socii Wol her mit an den Rhein.

No 48 A Fratres exultate Was hilft uns traurig sein.

No 51 Hier zitten wy in gloria En drinken daer vinaria.

Eine Unterabteilung der Trinkgesänge ist das Martinslied, das auch das essen preist. Hoffmann verzeichnet:

No 36 Pontificis eximii In sant Mertens ere.

No 42 Praesulem sanctissimum Veneremur gaudeamus Wöllen wir nach gras gan.

No 43 Nu zu disen zeiten . . . Cum jubilo omnes clamate.

No 48 In illo tempore sedebat dominus Martinus o ho.

Hoffmann zu No 36 erwähnt den von Simrock mitgeteilten Spruch Sanct Martin war ein milder Mann Trank gerne cerevisiam Und hatt er nicht pecuniam So ließ er seine tunicam. Die Fassung ist jung, geht aber auf alte geistliche Lieder zurück; 1258 Helmstedt 88 r beginnt ein Reimgebet Martin du vil mylder man Dy was al dyn slechte gram.

Die nächsten Verwandten dieser Gesänge sind Studentenlieder, die gleichfalls überwiegend vom essen und trinken handeln: das Bettelstudentenlied Hoffmann No 46 Dominum pastorem . . . Ei pfarrer lieber Herre; die Spottwendung des berühmten Kirchenliedes (oder seine Vorlage?) No 49 In dulci jubilo Nun singet und seid froh Unsers Herzens Wonne Latet in poculo.

Ein Bettelstudentenlied ist auch 820 Helmstedt erhalten in einem Bande, der wahrscheinlich aus der Klus bei Gandersheim stammt.

Ist der wirt eyn bederman cum sua largitate
wer geen nicht vmbegobit von dan promissa probitate.
dy geste sint der eren wert sibi choheritantes
zo sullen thuen alzo wer nunc munera praebentes:
5 ewer lob das welle wer preissen in des himmels trone,
nu gebit uns und lot uns gan und habet den ewigen got czu lone
honorem signis fecit mit seynen milden henden,
athalamum ethericum kummt her noch seynem ende.
den kargen welle wer lossen farn ad atrium inferni
10 sal seyne wenunge seyn pallacii superni.

Vers 8 soll wol ad thalamum stehen; Vers 9 vielleicht atrum. Die Lesung ist nicht immer sicher, aber der Druck im Katalog enthält zweifellos Fehler, darunter auch einen, der bei genügender Bekanntschaft mit den festen Grundsätzen der literarischen Barbarolexis vermieden wäre: Vers 7 Czovoren statt honorem. Das ist in dieser Gattung der Darstellung unmöglich und bedürfte der Änderung, selbst wenn es so in der Handschrift stände. Denn in der literarischen Mischung sind die Verse oder bei Langzeilen die Vershälften immer nur in reiner Sprache gebaut; sie enthalten nie ein einzelnes fremdes Wort.

Von der Verbreitung der Dichtungen mit Sprachmischung um 1200 geben ein wichtiges Zeugnis die Carmina Burana; sie enthalten Beispiele für fast alle Arten, die in Deutschland beobachtet sind, wie das

in keiner anderen Sammlung zu finden ist: gräcolatein in kirchlichen Formeln XXVII 7 (S. 10), im Zauberspruche XXX 7 (S. 13); oft einzelne griechische Worte, auch solche, die nicht eingebürgert waren. Durch die Schachausdrücke 184. 185 sind wie hierbei üblich verschiedene Sprachen vertreten; aber auch sonst erscheint manches, was nicht zu den geläufigen Nachbarsprachen gehört: 35,1 me parem rebar avi (Handschrift reparavi). 35,9 idque justum rebar. 180,3 mox stubam (Handschrift stupam) egreditur.

Drei Sprachen gemischt treten 174,21 auf Deu sal misir bescher (Grimm: besier) de vin Tunc eum osculamur Wir enachten nicht uf den Rin Sed Bacho famulamur; romanisch-deutschen Strophenschluß und Refrain enthält 181 Per dulzor Her wirt tragent her nuo win Vrolich suln wir bi dem sin.

Lateinischen Hexametern, nomina avium 97, sind interlinear die deutschen Bezeichnungen beigegeben. Einzelne deutsche Worte finden sich sonst nur CXCVIII 5,2 causa schillink unius, 141 im Refrain Manda liet manda liet Min geselle chumet niet, 196 Clamabit wafna wafna Quid fecisti sors turpissima. Dem lateinischen Drama CCIII sind viele deutsche Verse, auch ganze Strophen eingefügt.

Die eigentliche literarische Mischung latein-deutsch ist durch eine größere Zahl von Gedichten vertreten, nicht nur durch die bei Hoffmann No 2—6 (Carmina Burana 146. 145. 138. 112. CXCII) aufgeführten. Auf Beziehungen zwischen den deutschen Einzelstrophen und den vorangehenden lateinischen Liedern ist schon mehrfach, besonders von Ernst Martin Zeitschrift für deutsches Altertum 20, 46 fg. hingewiesen. Aber nach dem, was wir jetzt über Sprachmischung wissen, können wir über das hier gesagte weit hinausgehen.

Die bei den Strophen allgemein beobachtete Dreiteiligkeit erstreckt sich bisweilen, wie bekannt, auch auf die Gedichte: sie haben ungrade Strophenzahl, so daß die letzte den Abgesang zu den zwei oder ein mehrfaches von zwei ausmachenden Stollenstrophen bildet. Das ist wahrscheinlich so bei No 102. 115. 116. 125. 128. 133. 165. 166, das heißt, die auf diese folgende deutsche Einzelstrophe ist als deutscher Abgesang den zwei oder vier lateinischen und zwar vom Verfasser der lateinischen selber zugefügt. Ebenso in No 100, wo selbstverständlich 2,2 in zwei Verse zu zerlegen ist, und ganz unzweifelhaft bei No 98, in dessen vierter Strophe auch selbstverständlich, wie schon Martin bemerkte, nicht redolet sondern ein Wort auf ies zu ergänzen ist: die deutsche Unisonistrophe 98a ist der Abgesang zu dem vierstrophigen lateinischen Unisoniliede 98.

Floret silva undique Nach mime gesellen ist mir we No 112, Hoffmann No 5, ist trotz dem davorstehenden „Refl.“ nur eine außer der ersten Zeile ganz deutsche Nachahmung des vorangehenden lateinischen Floret silva nobilis. Ein ähnliches Verhältnis besteht wol zwischen 117. 123 (= CCII 46). 124. 127. 136 und der folgenden

deutschen Strophe. Vielleicht, doch weniger wahrscheinlich ist das deutsche bisweilen auch das Thema zu dem folgenden lateinischen Gedichte.

No 111a ist kein selbständiges deutsches Gedicht und zwar in keiner der von den Herausgebern versuchten Wortfolgen, es ist auch kein Reflexus oder Reflexio, auch keine Nachahmung von No 111 und hätte nie, wie in Hagens Minnesingern 3, 444 zur Unehre des älteren Minnesanges allein gedruckt werden dürfen: es ist zu den drei lateinischen Strophen des Liedes No 111 Floret tellus floribus der deutsche Refrain Nu sin hovisch unde stolz Venus schiuzet iren bolz. Wer diese Worte — dreimal dieselben Worte — aus ihrem rechten Verbande herausriß und zu einer Scheinstrophe vereinigte, das wird nicht festzustellen sein: das kann der Sammler der Carmina Burana getan haben; vielleicht stand der Refrain in seiner Vorlage nachgetragen auf dem Rande neben den lateinischen Strophen. Auf jeden Fall ist 111. 111a ein ganz hervorragendes Beispiel lyrischer Dichtung in latein-deutscher Mischung.

Nach den Feststellungen von Wilhelm *Meyer über den Zustand des Bandes ist anzunehmen: die Untersuchung des Zusammenhanges der deutschen mit den lateinischen Strophen in den Carmina Burana wird nie zu einem völlig befriedigenden Abschlusse kommen, weil die Handschrift nicht vollständig erhalten ist. Sobald eine deutsche Strophe am Anfange eines Blattes steht und keinen Zusammenhang mit den vorangehenden lateinischen zeigt, ist immer die Möglichkeit vorhanden, daß durch Blattverlust das ursprüngliche Verhältnis zerstört ist. Mit dieser Möglichkeit ist auch bei der berühmten Strophe *Wære diu werlt alliu min zu rechnen, Carmina Burana 108a.

Bei aller älteren Spruchdichtung stehen Wert und Beachtung im umgekehrten Verhältnisse zu ein ander; das ist so auch bei den latein-deutschen Sprüchen. Von solchen sind hier schon an anderer Stelle genannt S. 2 Wer mer wil teren und Qui plus vult teren; S. 3 Qui semper vult borgen; S. 16 Qui bene scit trosten; S. 16 Wer alles will rächen.

Dem 15 Jahrhundert gehört an 1201 Helmstedt 20r

> hunc fatuum fateor, quem calvus urget et uxor.
> uxorem pelle, si noveris esse novelle.
> Slach ślеghe dre vere, si quaeris pacem habere.

Aus älterer Zeit, mindestens dem 15 Jahrhundert, stammt der von Werner Rolefinck 1550 mangelhaft aufgezeichnete Spruch 1169 Helmstedt 53v

> qui non habet in nummis, dem hilfft nicht das er from ist.
> qui dat pecuniam, der macht wol recht das krum ist.

Daß die Verse Unisoni sind, der Reim also viermal ummis sein soll, und ebenso daß nach pecuniam das Reimwort summis verloren

ging, erhellt aus der Göttinger Handschrift des 15 Jahrhunderts Juridic. 385 Bl. 125

si wis vel dum is, princeps sine munere stum ys.
munera da summis, et wert wol recht dat dar crum ys.

Der Gedanke wie der bemerkenswerte Reim sind auch in einer Münchener Handschrift erhalten

da munera summis, es wirt wol schlecht das da krump ist.
munera si non das, es wirt wol krump das da schlecht was.

Reimsprüche in Mischsprache finden sich bis in das 16 und 17 Jahrhundert. Um 1600 wurden zwei Zeilen vom Papste aufgezeichnet, die wol auch Verse sein sollen, Neuere Handschriften 94 II S. 983

non sunt boni patres familias, qui habent tria H ut
Hengste Hunde und Huren, wie der Pabst.

In Lehmanns Florilegium politicum steht

Wer dient dem Poebel et similibus horum,
der hat Undank in fine laborum.

Nur in den Reimworten noch latein ist

Es ist ein Kraut, heißt mulier,
davor hüt du dich semper,
es trüget dich fallaciter,
das glaube mir veraciter.

Jung in der Aufzeichnung, 17 Jahrhundert, aber auch wahrscheinlich älter ist 64.17 Extravaganten S. 329

non mihi sit servus medicus propheta sacerdos,
die personen kan man nicht wol gedulden zu hofe.

In reiner Sprache kommt der Gedanke oft und schon am Ende des 14 Jahrhunderts vor 702 Helmstedt 138v

si fuerint servus monachus propheta sacerdos
tribuler aut medicus, nunquam faciet domino jus.

Die Mehrheit aller älteren Erzeugnisse in gemischter Sprache stammt von Klerikern; es ist erklärlich, daß sie diese auch in ihrem Sondergebiete, dem geistlichen, gern verwendeten. Außer den Glossenliedern (S. 43) verzeichnet Hoffmann No 13 Ein kint ze troste ist uns gesant, No 14.15 In dulci jubilo, No 19 Ein jungfrau zart gekronet wart, von Muscatblüt, der auch die beiden folgenden Strophen verfaßte, S. 10 O dulcis spes in thronis, S. 10 Seit alle fro singt jubilo, No 20 Puer natus ist uns gar schon, von Heinrich von Laufenberg, ebenso von diesem die beiden folgenden No 21 Ave maris stella, No 22 Salve bis grüest sancta parens, No 23 Ein verbum bonum et suave, No 24 Regina coeli terrae et maris, No 25 O Jesu vita anime, No 26 Omnes nu laet ons gode loven, No 27 Ave Maria maghet pia, S. 16 Gloria dem der nu lebt so, S. 21 O virgo vite via.

Es verdient wol Erwähnung, daß In dulci jubilo mit einer älteren Sprachform Nun singet und weset fro noch im 17 Jahrhundert und

nicht nur in Drucken lebte, Neuere Handschriften 97 Bl. 242 v; den Anfang und eine Melodie dazu gibt auch Achatz von Münchhausen in seinem Taschenbuche um 1640, Wolfenbüttel Landeshauptarchiv 1039.

Ein anderes altes Weihnachtslied steht 873 Helmstedt 68 v

En mire pulcritudinis
eyn blomke ist ersprungen
a trono altitudinis,
der ist so wol gelungen.
5 originem recepit flos
al hir upp dusser erden,
ut gratie permisit ros
van Yesse dem vel werden.
o junckfraw fyn der gnaden scryn
10 rogamus mente pia:
warff uns den schyn des kyndes dyn
celesti iherarchia.

Wie dieses gehört dem 15 Jahrhundert an 1189 Helmstedt 206 r

Dilecte mi revertere!
langer beyden dot my we.
dilecte mi revertere!

Es sind 15 dreizeilige Strophen, nur die beiden letzten ganz deutsch, die übrigen wie die erste gebaut. Der lateinische Anfang stammt aus dem Hymnus O ardens desiderium, der in 1255 Helmstedt 13 r vielleicht als Teil von Jesu dulcis memoria behandelt wird; auch die übrigen Strophenanfänge rühren wol aus bekannten Gedichten her.

Ein latein-deutsches geistliches Werk 1275 Helmstedt beginnt Bl. 83 v mit den Versen Hic est sponsus immortalis Cui nullus coaequalis und geht dann in eine Form über, die mehr Reimprosa ist. Das deutsche beginnt in dem Satze Memor esto inexplicabilis gaudii [84 r] Quo floruit dat herte dyn Do du eddele mynen band Dy suluen nemest an dyne gotliken hant Und dorsegest di tu filius caritatis Dyne mynscheyt in unitate deitatis. Die Betrachtung, der besonders die Ereignisse des Gründonnerstages zu Grunde gelegt sind, endet Bl. 84 v Dat ik in vinculo pacis dyk werdichliken mothe entfan, lava me, qui es fons inexhaustae pietatis.

In dem Buche folgen noch mehrere Prosagebete in Mischsprache; Reime zeigt eins Bl. 89 v, dessen Überschrift auch, wol mit Absicht, gereimt ist Post communionem Lege hanc orationem. Es beginnt Salve dulcis anime mee Jesu dulcis melliflue De du bist de allerschoneste klarheyt Du bist de aller hogeste wysheit; es endet Bl. 92 r Tho deme hymmelschen trone Dar ik dy suluen mote hebben tho eyneme ewyghen lone. Daß bisweilen zu lateinischen Gebeten deutsche Überschriften gesetzt werden, so Bl. 131 r. 167 r. 169 v, ist auch bemerkenswert.

Eine in lateinischer Prosa bekannte Osternachtfeier Cum rex gloriae

Christus ist deutsch bearbeitet in ungebundener Rede, jedoch für den Gesang bestimmt, 1184 Helmstedt 58 v mit dem Anfange Cum rex gloriae to dude Do de konnygk der ere Christus Jesus to der helle voer; 1187 Helmstedt 28 v Hir na drecht men dat cruce drye umme dy kerken unde singhet dut Do dey koning der ere quam to vorvechtende dey helle; auch in dem niederdeutschen Brevier 1212 Helmstedt 70 v ist sie verwendet, zum teil in Versen.

Die in diesen Fassungen nur angedeutete *dramatische Form ist weiter ausgebildet 1082 Helmstedt 49 v, 14 Jahrhundert: eine Höllenfahrt Christi, latein und deutsch, zum teil in gebundener Rede. Nach dem lateinischen epischen Anfange setzt die dramatische Gestaltung Bl. 49 v so ein: Et chorus angelicus . . .

welc en konig dat was,
qui contrivit portas ereas.
welic vrowde dat was,
dar gloria exultationis ghehort wart (= was?).

. . . Tunc adveniens rex regum et dominus dominantium, quem sanctorum populus voce lacrimante clamavit

50 r solve catenatos inferni, carceris umbras,
et revoca sursum, quidquid ad ima ruit.
qui genus humanum cernens mersisse, profundo
ut hominem eriperes, es quoque factus homo.

Adam rep to voren ut: ecce manus quae me plasmavit! we sint ghelost, de helleporte is to broken, de paradis is uns up gesloten. quem sanctorum populus

redde tuam faciem, videant ut saecula lumen,
redde die, qui nos te moriente fugit,
Christe salus verum bone conditor atque vedemptor
unica progenies ex deitate patris.

Dar hof de edele baptista dat hoge advenisti: advenisti cum divinitate . . . resplenduit virtute et nos vinculatos absolvit de claustris.

50 v welich rutunt, welch dringent,
welich klocken, erdebevinge dar wart,
welich klocken grindent,
dar de hilgen sele sungen
te nostra voc*ant* suspi*ria* . . .
dat was en sprung uter helle in den paradis.
dar clang de harpe
exultemus et laete.

Memento mitissime domine quanta exultatione exultabunt sancti patriarchae . . .

Eine mit dieser Bearbeitung zum teil übereinstimmende Schilderung der Freude der erlösten Seelen, überwiegend deutsch und weniger Verse, steht 1199 Helmstedt 78 v Gegrotet und gelouet sistu aller

begerlikeste osterdach; sie ist schlecht und unvollständig überliefert und bricht mitten im Satze ab Bl. 84 v

welc vroywde dar wart
dar vor gloriae et exultationis ghehort wart
de sele repen gemene
wol uns wns we sint gelost
uns is gekomen van himmele
aller engele trost.

do rep Adam to voren ut: Ecce

Gleichfalls unvollständig erhalten, aber dies wol, weil Blätter verloren gingen, ist eine Fassung des 14 Jahrhunderts, 1261 Helmstedt; sie ist die letzte einer Reihe von Passions- und Osterandachten die Bl. 109 r so beginnen O konig aller vorsten du bist de umbegriplike gotheyt. Es ist Prosa, nur selten Reime, so Bl. 114 r O seyden klang Du vorwinst aller orgelen sang Du bist der meghede lon Vnd aller hylgen crone. Bald danach beginnt die Anlehnung an den lateinischen Liturgietext Bl. 114 v Exurgam diluculo Ich wille upstan an dem morghen. Wie die Schilderung 1199 Helmstedt setzt dann Bl. 117 v die eigentliche Osterfreude ein Ghelouet und eret sistu vroudenrike osterdach; sie geht Bl. 118 v in gereimte Form über Ghelouet und eret sistu aller hereste und soteste osterdach W*en*t dat helighe graf des vorsten an dich hode berouet wart de dar inne lach . . .

eya welk eyn konig dat was
qui contrivit ereas portas
eya w*e*lk reyen dar wart von den engelen und welk sang
do dat vil nottike pantereken ut deme graue sprang.
he was dat suluen de harpe clang
de sone de orghelen sang
de heylighe gheyst blest dar de basunen . . .

[Bl. 120 r] went he is hode ghekoren mit groter walt to der helle,
des vrouwede sich sin vader konig Dauid vnd alle sine sellen
welk vroyde dare wart
dar de stemene der ereliken vroyde ghehoret wart
de sele repen gighen ene
wol uns wol is uns we sint ghelost
vns is ghekomen von himmele aller enghele trost.

Do rep Adam to voren ut: Ecce manus we sint ghelost de himmelporte is op ghedan de helle [Bl. 120 v] is to broken de paradis is up ghesloten.

dar ropt de vil leue Baptiste
dat edele hoghe Advenisti.
welk ertbeuinghe welk rutent welk dringhen
dar wart dat de leuen sele sunghen

te nostra vocabant suspiria tu factus es spes desperatis. dar wart eyn sprung ut der helle in den paradis dar clang konig Dauites harpe to vorn ut Hec est dies quam fecit deus. dar trat des koninghes sone

suluen den reyghen vore. he sang *dat* vil sote Epulemur dat we *to* der harpe sang exultemur *et* letemur. dar sprungen de electi.

Dat vil nottike (notlike?) pantereken wird wol panthereken, Pfandherr, heißen sollen; und ghekoren to der helle, das ganz sicher so dasteht, ist wol verschrieben für ghevoren.

Die hier nur angedeutete Osterfreude mit Gesang und Tanz ist weiter ausgesponnen in einer Prosa, die am Ende des 15 Jahrhunderts auf die leere Seite der zusammengeklebten Stücke eines Einblattdruckes geschrieben wurde, lose in einem Breviarium 621 Helmstedt. Sie ist überwiegend deutsch, den Text unterbrechen Musiknoten: Hec dies [Noten] Et is eyn wise in der werlde, wan de groten vorsten und vorstynnen dantzet, so hebbet se sek to male bequemelken und tuchtigen. Eyns so gat se vorwert eyns achterwort und hebbet sek gans hoveschen. Na der wise so ludet ok dusse noten hec [Noten] dies; so gheit an de vrolike undotlike brodegam eynen dans mit siner leven brut . . . De vrolike brodegam is sulven da unsre paschedach, ut cantamus Pasca noster immolatus . . . Quam fecit deus in leticia cordis sui totam festivam et comicam . . . Alsus wille wy to ewigen tyden to histe guden hogen sin In ea [Noten] AHa kynderken in ea. Wan de lude hebben gedrunken, so werden se guden hoge und springen denne Ho Ho und singet lude. So ludet ok dusse note in ea. Meneliken secht he in ea, nicht In ea die sed simpliciter in ea prae immensitate gaudii, der syn hertken overvlodich vul was, so enkonde he neyn gans wort maken, sunder he secht in ea, In dem, und lat dat dar by . . . .

In den meisten bisher behandelten Fällen der Mischung lateindeutsch überwiegt der erste Bestandteil oder bildet die Hälfte; aber es ist kein Grund vorhanden, diese engste Auffassung in Alexanders Doctrinale als die allein zulässige zu betrachten und die Fälle auszuschließen, in denen d e u t s c h d i e H a u p t s p r a c h e bildet.

Daß Otfrit um 870 seine deutschen Widmungen des Evangelienbuches benutzt um in Akrostichen lateinische Sätze auszusprechen, sei hier nur erwähnt.

Unter den funfzig kleineren Gedichten der ältesten Zeit, die Müllenhoff und Scherer in den Denkmälern vereinigen, findet sich das Fremdwort als Refrain — Kyrie eleison, Christe eleison — im Bittgesang an den h. Petrus IX, dem Leis XXIX; aber im Ludwigslied XI 47 ist es Citat. Citat Formel und Notbehelf sind auch die meisten übrigen fremden Worte, einschließlich der Namen mit fremden Endungen, oft genug Erinnerungen an eine lateinische Vorlage.

XXX b Memento mori 18,1 Ja du vil ubeler mundus Wie betriugist tu uns sus. 19,1 Trohtin, chunic here, nobis miserere.

XXXI Ezzos Gesang 1,7 Uzzer genesi unt uz libro regum. 2,1 Lux in tenebris Daz sament uns ist. 2,5 In principio erat verbum Daz ist der ware gotes sun. 8,5 Der vil warliche was Uber alle prophetas.

8,9 Do rief des boten stimme . . . In spiritu Elie. 9,7 Do irscein uns der sunne . . . In fine seculorum. 11,5 Duo sanch daz here himelisch Gloria in excelsis. 12,7 Duo wart er circumcisus Duo nanten si in Jesus. 13,1 Antiquus dierum Der wuochs unter jaron. 19,7 Der fortis armatus Der chlagete duo daz sin hus. 21,1 Daz was der herre der da cham Tinctis vestibus von Bosra. 24,7 Unt daz opher mare Lag in crucis altare. 26,1 Spiritalis Israel Nu scowe wider din erbe Wante du irloset bist De jugo Pharaonis. 27,1 O crux benedicta Aller holze beszista. 29,1 O crux salvatoris Du unser segelgerte bist. 30,3 Unt loben es auch den sinen sun Pro nobis crucifixum.

XXXIII Friedberger Christ D b 4 Si sprachun daz er were Ein rex Judeorum. E b 7 Do ruoweda after dode Der sanctus sanctorum. F a 24 Si wrden bede vil vro In deme sepulchro Da funden si daz sudarium. F b 71 Sine benedictio er sprach. G a 76 Daz scribet sanctus Lucas. 83 Do sprahc er pax vobiscum. G b 113 Do sprach der ware godes sun Pax vobiscum. H a 150 Do gab in der heilant Brod unde visca gebradan In sua karitate. 160 Dar na vur unse heilant Uffe montem Oliveti. H b 18 Zwene jungelinga wol getan Di sprachen viri Galilei Wes wardent ìr zu himele.

XXXV Lob Salomons 1,1 Inclita lux mundi Du dir habis in dinir kundi. 5 b 18 Eini cisternam vullan. 6,7 Da was lux undi claritas Suzzi stanc suavitas. 12,10 Alliz an imo gizirit was In Hierslem militaris potestas. 13,3 Du brachti michilin scaz Thymiama undi opes. 17,1 Du kunegin so ichz virnemin kan Bizeichinot ecclesiam. 17,5 Ich weni simo gimehilot si In communionem dei. 19,10 Do richsoti rex pacificus.

XXXVI Die drei Jünglinge im Feuerofen 7,11 Do sungin si dar inni . . . Gloria tibi domine Deus meus laudamus te.

XXXVIII Arnsteiner Marienleich 228 Maria stella maris. 248 Stella maris bistu genant. 306 Maria gratia plena. 324 Benedictus fructus ventris tui Gelovet unse here si.

XXXIX Melker Marienlied. Refrain: Sancta Maria. 4,6 So lilium undern dornen. 10,3 balsamum. 10,4 cinamomum. 11,1 cedrus. 11,2 rosa. 13,5 Hierusalem gloria Israhel laeticia Sancta Maria. 14,4 sacrarium sancti spiritus.

XL Marienlob 2,21 *Er ist genant Iskiros. 5,11 Von dirst geborn lilium Bluome convallium.

XLI Sequentia de SMaria aus SLambrecht 1 Ave du vil schœniu maris stella Ze sælden aller diet exorta Gotes muoter Marja Fröu dich gotes porta Diu der non aperta. 21 Die alten vater din e Wunschten und prophetae. 32 Ave Marja Du bist genaden plena.

XLIII Das paternoster 2,1 Ein gebet er uns selbe brahte . . . Iz ist paternoster genamet. 3,9 mit disen siben virtutibus (: hus). 4,14 so begagenet ime misericordia et caritas (: was). 6,4 da wir getoufet inne sin Vone Christo Christiani.

XLIV Von der Siebenzahl 2,11 Vor ostrin in siben scrutiniis Mit sam manegen sacramentis. 5,11 sanctus Johannes. 7,9 Jubileus hiez daz wunnejar.

XLV Laudate dominum 1,1 Nu lobe wir minen trehtin . . . Die namen alle drie Sepcies in die Alle tage siben stunt. 3,1 Nu loben dich aver sa Sol et luna. 4,1 Nu loben dich trechtin aver sa Maria et flumina. 5,3 Nu loben dich herro da pi Omnia sidera celi Jouch daz firmamentum. 6,1 Nu lobe wir dich aver sa In psalterio et cithara. 6,6 Alle chodent si sanctus. 7,1 Nu loben dich trehtin aver sa Rores et pruina. 2,10. 3,10, 4,10. 5,10. 6,8. 7,8 Laudate dominum de celis (in excelsis).

XLVI Messegesang 88 Daz wende uns durch den dinen Christ Der . . . Mit dir ist ein nomen Von ewen zewen. Amen.

Auch in den größeren deutschen Werken seit der Mitte des 11 Jahrhunderts ist es fühlbar, daß die Verfasser, meist Geistliche, am altgewohnten latein hafteten oder unter dem Einflusse ihrer lateinischen Vorlagen und Quellen standen: lateinisch deklinierte Namen in allen Casus; technische Worte wie apostolus astronomia didragma insula linea philosophus planeta propheta rotunda senatus, gleichfalls dekliniert; Buchtitel wie Chronica Evangelium; daneben das Citat wie Noricus ensis Anno 303 und Kaiserchronik 313, ferner in der Kaiserchronik 2228 beati pacifici, 2391 Moyses scribet deus deorum dominus dominorum, 2598 si sprachen alle deo gracias, 2960 si sprachen gloria tibi deo; Formeln wie corpus unte geist Anno 31; fremde Worte aus Vers- und Reimbedürfnis.

Auch dieser Brauch schwand in guter mittelhochdeutscher Dichtung allmälig, und Erscheinungen wie *Hermann von Sachsenheim sind sehr vereinzelt: 1384 Magnus Karlus, 3912 sufficit, 4199. 4536 proficiat, 4722 es sy ain quid und est. Erhalten blieben nur die berechtigten Anwendungen, besonders das Citat, wie in Hartmanns Armem Heinrich 92 Media vita in morte sumus. Hierfür gibt es noch sehr späte Beispiele. Die Spruchsammlung, die ein Braunschweiger um 1550 in die leeren Räume eines Stadtrechtbuches schrieb, Neuere Handschriften 154 enthält Bl. 118 v

Men halt dat dusse Regel billich ist,
de im latin bruket der Jurist:
qui frangerit tibi fidem
frangatur fides eidem.
Nemant to holden is vorplicht
dem, de ome heldet geloven nicht.

Konrad von Ammenhausen Schachzabelbuch Was nu phylometor sie In latine das sage ich hie Es spricht amor justicie. Die Stelle ist lexicalisch, aber die Verwendung des letzten Wortes beruht auf seinem noch lange andauernden Gebrauche in Formeln oder auf der Personification solcher Begriffe, wie 64.17 Extravaganten S. 190

Caritas Ligt in großer noth
Justicia Ist geschlagen todt
Veritas Ist gelaufen aus dem landt
Prudentia Ligt in großer schand
Foelicitas Ist hochgeborn
Fides Hatt den namen verlorenn
Malitia Regnierett itzundt fast
Patientia Ist ein seltzam gast.

Die Verbesserung des sinnlosen foelicitas ergibt sich aus der Querela des Werner Rolefinck 1169 Helmstedt 54 r, die mit zwei deutschen Verspaaren beginnt und mit einem solchen endet, dazwischen steht

Veritas ist geslagen todt
Justitia leidt grosse noth
Falsitas ist geborn
Fides hat den streit verloren
Patientia ist worden alt
Ira et odium ist mannigfalt.

Daß solche Zusammenstellungen schon dem 15 Jahrhundert geläufig waren, lehrt Manuscripta 176 Bl. 15 r

Justicia is ghestoruen dot
Veritas de lidet not
Fallacia is gheborn
Fides de het den strit verlorn.

Wie lange sie sich erhielten, zeigt Neuere Handschriften 627 Bl. 124 r fg., ein längeres Gedicht auf die Belagerung Braunschweigs durch Friedrich Ulrich 1615; pax justitia veritas und concordia geben ihrer Meinung dort Ausdruck

Ich Justitia wahr geschlagen Todt . . .
Ich Veritas bin ein zeitlang heer
im land und Stadt betrubet sehr . . .

Aus demselben Kreise und Geiste stammen zwei Gedichte auf die Erbhuldigung Braunschweigs 1616, 907 Helmstedt 644 r fg. Das erste beginnt Discordia fahr immer hin; es endet Damitt das Haupt und Corpus fein Bleiben in steter ruh. Der Anfang des zweiten ist Kompt zu mir Concordia Pax mit sampt Justicia.

Ähnlich geartet, jedoch zum teil mit anderen Hauptbegriffen ist Neuere Handschriften 154 Bl. 228 v, 16 Jahrhundert, mit den Anfangsversen Die statuten der welt seint mannichfalt Als hir nach werden vorzalt

Virtus wirt itz nicht mehr geacht
Jus wirt selten wol betracht
Caritas ist uber alle gestorben
Veritas ist in allen landen vortorben
Pax krancket leider sere
Justicia findet man nirgent mehr

Lex ist gantz worden blindt
Honor in allen stenden vorschwint.

Rollenhagen Froschmäusler verwandte ähnliches Concordia ist zu allen dingen gut; er hat auch sonst Sprachmischung.

Daß es auch möglich war personificierte Begriffe deutsch zu geben, ist aus dem alten Spruche von der Übermut bekannt, Müllenhoff-Scherer Denkmäler zu XLIX. Dasselbe lehrt auch die Schlußstrophe eines zum teil aus *Facetusversen bestehenden Gedichtes des 15 Jahrhunderts 1183 Helmstedt 196r (Schröder S. 286), es soll einer Nonne (in Marienberg bei Helmstedt?) hovischeit beibringen: De dorheyt wel nu regneren Unde wel de wisheit al vorteren De doghet is nu vorloren Unde dat laster is ut erkoren.

Formelhaft und trotz der Umgestaltung der Endungen hierher zu rechnen ist 64.17 Extravaganten S. 119 Leges praescribieren und nicht exequiren Heißet Godt und die leute vexiren. Formel oder Notbehelf wird 64.17 Extravaganten S. 27 sein Wiff quasi kiff Fruwe quasi ruwe Man dar hengeth odt wat an.

Ein lehrreiches Beispiel, wie der überlieferte lateinische Ausdruck bei der Übersetzung sich dem deutschen aufdrängte, gibt der Facetus 1198 Helmstedt 117r, Schröder S. 256 Vers 251. Da wird der lateinische Spruch 45 Si peregre pergas nunquam te junge duobus wiedergegeben durch Wen du wult peregrinates ghan So sok dy eynen truwen kumpan. Vers 259 steht ähnlich Wultu peregrimen wyse ghan.

Das 1513 gedruckte Gedicht Die *Welsch-Gattung enthält in sonst deutschen Versen bisweilen latein, so Vers 148 meridies; öfter declinierte Namen 2013 Pharaonis, 2688 Sodomam, 3104 Martis.

Es entspricht der S. 27.34 erwähnten Entwickelung, daß geistliche Gedichte sich auch hier die längste Zeit und am häufigsten finden.

Eine von Joh. Beck wahrscheinlich 1348 niedergeschriebene längere deutsche Dichtung über die zehn Gebote 1207 Helmstedt Merke de teyn ghebod unses leuen heren fährt nach einem Absatze Bl. 135v fort Maledicti qui declinant a mandatis tuis Dat uns allen tho ghescreuen is.

Sieben Worte der Maria am Kreuze 1132 Helmstedt O du uth vletende borne der wisheit enden Bl. 171v Do du tho ome sprekest also Hodie mecum eris in paradiso.

Eine geistliche Betrachtung 1189 Helmstedt geht Bl. 112r in Verse über, Ereignisse aus Christi Leiden

alzo steystu here mynsche van blode rot
alzo et dem leuen godde ut synen wonden vlot
dar dencke eyn yowelk an und werve na goddes hulden.
Jhesus autem transiens sprak suluen Cryst
dat ys der welde wol eyn lyst
per medium wundraden dat de Joden neder vellen an korter vryst.

Sprachmischung, doch vielleicht nur Reimprosa, bietet 1164 Helm-

stedt 50 r Salve summa sapientia . . . An der ouervlodegen soticheyt Der utghevloten al unse salicheyt.

Das sonst deutsche Reimgebet an die heilige Agatha 1258 Helmstedt 27 r O du hilge Agata konnigynne Reyne und hillich van synne endet mit vier Versen in Mischsprache

giff my an mynem lesten mentem sanctam
dar to eyn opper spontaneam
dat ek geue godde honorem
und make ok patrie liberacionem.

Wie aus dem Gebete an Sct Autor Bl. 73 r hervorgeht, stammt das Buch aus Braunschweig, später war es in Steterburg. Es enthält ähnliches mehr. Bl. 45 v O hilge ewangelista Marcus Du werest Petri discipulus Du schreuest dat hilge ewangelium Dorch dynen heren Jhesum Cristum. Bl. 66 v im Reimgebet an Sct Pantaleon declinierte Namen Eufrasino(: Hermolao), Eustrochium(: ewangelium). Bl. 80 r O du hilge Mauricius wol geboren Eyner legioni gingestu to vorn.

Unsers heren zukunft des Meister Heinrich von der Nuwenstat beginnt Alpha et O Deus Sabaoth An angenge an ende eyn got: es enthält oft, auch im Reime, griechisch und latein. Die gereimte Formel Alpha et O Deus et homo steht auch in dem sonst ganz deutschen prosaischen Segen 1279 Helmstedt 261 r, der 260 r beginnt Seghene my god vader.

Einzelne lateinische Worte in geistlichen Gedichten erinnern noch spät an die fremde Grundlage, auf der Deutschlands Kirchentum stand.

Das Lied O Armut groß O Menschheit bloß schließt O gotliche liebe und barmhertzigkeit Hilf unß ad Vitam aeternam.

Daß ich mag frölig singen Das Consummatum est: das ist der Schluß des Liedes Hertzlich thut mich verlangen.

Philipp Nicolai in dem Liede Wachet auf ruft uns die Stimme sagt: Gloria, Io Io, Ewig in dulci jubilo; und in Wie schön leuchtet der Morgenstern: Gratiosa coeli rosa, cythara, musica.

Gleichfalls dem 16 Jahrhundert gehört an O milte Maria, O clemens o pia, Behalt mich in hymelischer hierarchia Erwirb uns das süß Venite Leg ab das erschröcklich Ite: in einer Bearbeitung von Köbels Tischzucht, also in sonst weltlicher Umgebung; technische Ausdrücke wie Benedicite und Pater noster finden sich auch sonst in deutschen Tischzuchten.

Glossenlieder nennt Hoffmann S. 6 mit Mone Quellen und Forschungen 1,109 die Umschreibung lateinischer Kirchentexte, Wort für Wort, durch deutsche Verse. Er druckt ganz oder zum teil ab S. 7 Ave vrouwe vol ghenaden, Ave vrouwe vol alre eren, Ave ghi sijt uutvercoren, No 8 Salve regina künegin Maria, No 9 Ave der gruoz kam von got, No 11 Ave das wort hat got gesant (das goldene Ave Maria), No 12 Ave moeder reine maecht, und verweist auf Phil.

Blommaert Oudvlaemsche gedichten 3,131, den Druck eines Glossenliedes von 1052 Versen über Evangelium Johannis 1,1—14, wahrscheinlich in der Mitte des 14 Jahrhunderts von Augustijnken von Dortrecht verfaßt. Die unvollständige Marienanrufung Hoffmann No 10 ist wol keine Barbarolexis. Dagegen gibt es noch andere Glossenlieder, die das sind. Die meisten gehören zu der Gruppe No 9 und 11 Hoffmann.

1233 Helmstedt 123 r Ave god grote dy koningynne ryke, 14 ungleiche Abschnitte, der letzte Amen dat werde war endet Bl. 127 r Des help uns god unde syne hilgen vyff wunden. Eine Bearbeitung mit demselben Anfange in 12 ungleichen Abschnitten steht auch 1279 Helmstedt 348 v; sie endet Bl. 354 r Dat besche uns allen to samen In godes namen Amen; sie wird in der Überschrift wie Hoffmann No 11 als Das goldene Ave Maria bezeichnet. Dasselbe ist bei 1282 Helmstedt 68 r der Fall; der Schluß lautet Mit dek unde myt dyneme sone An vrouden sunder ende wonen.

Sprachmischung nur im Anfange bietet das vielleicht noch aus dem 14 Jahrhundert stammende Glossenlied 1246 Helmstedt 256 r; die Anfangsworte des lateinischen Grußes Ave . . . plena fehlen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie verloren sind, obgleich die Handschrift vor Bl. 256 Spuren fehlender Blätter zeigt. Der bearbeitete Text umfaßt die Worte Dominus tecum benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui Jesus Christus Amen. Diese lateinischen Worte sind wie bei Hoffmann No 10 dem deutschen Texte vorangestellt, nicht in ihn eingearbeitet. Der Anfang lautet:

God is myt dy virgo mater Christi
dingna mater domini,
wente wy wetten dat vor war
und wert uns werlyken openbar,
dat wy schollen vor goddes richte stan.
und unse sunde to redende help Maria dan.

Str. 2. Benedychta tu in mulieribus
Bouen alle vrawen bistu eyn sterne
dyn schin blenkent und luchtet verne . . .

Die Schlußstrophe 7, die Umschreibung des Amen, endet Bl. 256 v. Des helben uns allermeyst De vader unde de sone unde de hilgest. Amen.

Es gibt auch Glossenprosa, die auf lateinische Dichtung zurückgeht. Eine solche 1279 Helmstedt 322 r behandelt den Text Ave spes Maria Ave spes nostra O flos florum O virgo virginum.

Als Glossendichtung nur im weiteren Sinne ist auch Unser lieben Frauen Messe aufzufassen 1279 Helmstedt 9 v O Maria reyne konnigynne Du bist der engele keyserynne. Die lateinischen Textworte sind der deutschen Bearbeitung regelmäßig vorangestellt, das erste mal 10 v Salve sancta parens Gegrotet sistu goddes moder. Eine ähnliche Dichtung auf das Salve regina beginnt Bl. 147 v God grote dy

moder und maget; über Ave präclara maris stella Bl. 187v Ik grote dy gherne Meres sterne.

Auf scherzhafte Einmischung lateinischer Worte bei Fischart hat Wackernagel Lesebuch 2³, 213.235 aufmerksam gemacht; Hoffmann verzeichnet einige Gedichte unbekannter Herkunft aber ähnlicher Art:

No 33 Fiat voluntas tua; eine Spottwendung des Pater noster, die ersten Bitten fehlen.

No 44 Vinum quae pars? verstehst du das?

No 50 Der Weintrunk erhält.

Dichtungen, die komisch gewollt sind oder spotten und verhöhnen sollen, gibt es nach 1500 in größerer Zahl.

Dise hat der Weidner dem Sebisch carmina schencket . . . Bilizerus habe sic tibi μνημόσυνον. 2 Distichen, Wackernagel Hexameter 2,43; an derselben Stelle Omnipotens Hundsfott was machst du mir da für Lermen.

Hans Sachs, bei Götze 164, läßt den Bauern von einem Schüler eine Beschwörungsformel geben, ein Mischwerk aus Barbarolexis und Maccaroni; es beginnt Venite ihr unholdibus.

In Lindeners Katzipori S. 133 steht unter des Groll Gedichten
o dee omnipotens fac mir gute carmina machen
qui vivis et regnas per cuncta foramina seclas.

Das Grollius in tremulis beginnende ist Maccaroni.

Den Kampf des Humanismus gegen Barbarismus und Solöcismus, die dabei einmal auch als Marketender und Pferdeknecht auftreten, behandelt eine Reihe Bühnenstücke, meist Schuldramen, die im Anschlusse an des Andrea *Guarna Bellum grammaticale entstanden; unter diesen sind auch solche mit Barbarolexiseinlagen: eine latein-englische, latein-deutsche Verse in Jesuitenkomödien besonders des Jakob Gretser seit 1587, deutsch-lateinisch bei Isaak Gilhausen 1597 und anderen, darunter Lauremberg. JBolte in der Ausgabe des Guarna teilt Einleitung S. 41. 51 fg. 64. 71 fg. 90 das nötige darüber mit. Hier S. 25 habe ich auch gelernt, daß Hoffmanns Barbarolexis In medio stat virtus So heißt es nun und itzt auf altem Boden erwachsen ist. Nach Joh. Peter de Memel Lustige Gesellschaft No 750 schuf 1689 GManderssen das Distichon No 279 Cum binas Satanas vetulas consisteret inter In medio virtus, inquit is, ecce nitet.

Bisweilen besteht der Verdacht, das fremde Wort sei ein Mißverständnis für ein lateinisches. Der oft verwendete saftige Gedanke Qui multum pappat hic multum ut puto (multum velud aestimo) caccat schließt 692 Helmstedt 15v veluti plurima kackat, also mit deutscher Schreibung; in der Fassung 303 Helmstedt 392ra designat quod vel caccat fehlt multum nach vel. Der Verfasser von 446 Helmstedt

225 ra machte sich dann vel als deutsch zurecht Qui multum pappat, designat quod vele caccat; 370 Helmstedt 271 ra schreibt quod vele kagket, 371 Helmstedt 270 va vole kakat.

Ein Verbum allemaniare id est leve facere hat der Brevilogus 720 Helmstedt 12 r und dazu als Beispiel Fons speculum gramen sunt oculis allemanien. Das sieht wie ein deutsches Wort aus, ist aber ein Mißverständnis; das letzte Wort des Verses lautet richtig allevamen, für allevamentum. Entsprechend dem Verbum alleviare für allevare 960.2 Novi 97 va ist alleuiamen gebildet und dann zu allemamen—allemanien verschrieben.

Ein bekannter Gedanke ist 960.2 Novi 244 r so ausgedrückt Est avis ingrata quae defoedat sua strata. Aber ob der Wiedehopf, dem 720 Helmstedt 277 v das Zeugnis ausgestellt wird uppupa est avis immunda, wirklich in den dort und öfter gegebenen Vers hineingehört Turpis avis foetidum quae facit uppupa nidum, das ist doch zweifelhaft. Die nahe Verwandtschaft der Brevilogusfassungen, in denen allein ich den Vers kenne, und die Tatsache, daß 720 Helmstedt oder seine Vorlage Worte erfindet wie allemaniare, läßt es möglich erscheinen, daß da ursprünglich ut puto stand wie in dem Verse Qui multum pappat. Der Nachweis des Verses vielleicht in einem Literaturerzeugnis würde diese Vermutung ja umstoßen.

Auch bei der Betrachtung über die Vergänglichkeit Manuscripta 125 Bl. 168 r mit dem Anfange Ach homo perpende fragilis ist die Vermutung nicht abzulehnen, das letzte Wort sei ein Schreibfehler für libentissime: Nam (mors) aufert te saepissime Dum vivis lebentissime.

Unzweifelhaft ist dies in dem lateinischen Spruche 1246 Helmstedt 294 v Qui recte fatur et non rechte operatur Verbis damnatur propriis et mente gravatur.

Als unbewußtes ausgleiten möchte ich in den Merkversen zur Liturgie, die 1260 Helmstedt 287 v Sint laudes genuit lux orta natus tibi verbum beginnen, die unlateinische Schreibung sunte für sancti bezeichnen: Stephanus Johannes sunte par sint tibi vespre; denn die lateinische hätte dem Verse auch genügt. Aber bemerkenswert ist die Stelle wegen ihres Alters: wahrscheinlich 13 Jahrhundert.

Es gibt Fälle, in denen die Entscheidung schwankt, ob wir reine Sprache oder Mischung vor uns haben. Daß Neidhart XLIII16 vaha vach deutsch sei und dem Balle gilt, ist vielleicht wahrscheinlich. Aber wem wird Nibelungen 1516, 2 zugerufen vaha herre vach, wenn das „Greif zu“ heißen soll? Etwa dem Uebeltäter Hagen? Daß der helfen würde, konnte doch keiner glauben, denn das hatten sie ja alle gesehen, daß er absichtlich den Pfaffen in das Wasser warf, und Gernot spricht es 1517,2 offen aus. Oder rufts einer den andern zu, weil er selbst nicht helfen kann? Das müßte wol vahet herren heißen, und überdies: es hilft ja doch keiner, versuchts auch keiner.

Seit Gustav *Roethe uns belehrt hat, daß die Vorläufer unserer Nibelungen weniger unter Volkssängern, mehr unter den Lateinkundigen zu suchen seien, wird es recht wahrscheinlich, daß der Ausruf nichts anderes ist als der schon bei Plautus vorkommende lateinische Ausdruck des Unwillens vaha vah. Er gilt dem Hagen, und an Rettung denkt keiner, der die Donau oberhalb von Linz kennt. Der Dichter aber kannte die Donau.

Regna regunt vulvae, gens tota ululat simul Oh vah!
interitus regni est a muliere regi.

So 64.17 Extravaganten S. 337, das ist gewiß nur latein. Aber in derselben Handschrift S. 237, in den Sammlungen des C(G) Rhüden um 1600 Quid clamitas Vah Vah? nemo hic est quem crucifiges (Variante crucifigendus): das ist in Rücksicht auf den Sinn doch recht zweifelhaft. Wer einen kreuzigen will, ruft trotz Lucas 23,27 nicht selber Wehe! Da ist dem Lüneburger Sammler, vielleicht ohne daß er es selber merkte, eine Barbarolexis zugeflossen: er hat mehr dergleichen.

Bei Klangworten wird die Übereinstimmung beider Sprachen sich oft finden, ohne daß Mischung anzunehmen ist. Im 84 Spruche der großen Sammlung 727 Helmstedt 243 v lautet latein wie deutsch der *Weheruf gleich, das heißt in der zu dieser Zeit üblichen Aussprache

est honor ut multos habeat sibi quisquis amicos:
ve tamen et illi, qui poscit sepe juuari.
wer vil frunde hat daz ist eyn ere:
we yme, dy sy sal nuczen sere.

Ob in der Wöltingeroder Spottdichtung (S. 23) Vers 28 proth als latein proh oder niederdeutsch prott aufzufassen ist, wird nicht zu entscheiden sein. Einzelne deutsche Worte im latein kommen wie allgemein bei Werken der literarischen Mischung sonst hier nicht vor, denn Vers 34 in Woltyrod ist latein; deutsch sagte die Verfasserin tho, Vers 9.

Schuch clamat nudus in frigore, Carmina Burana 174,12 in einem lateinischen Gedichte vom Spieler und seiner Ausplünderung; es enthält auch sonst deutsch und dazu romanisch.

Tempus nunc est hu hu quo dicimus omnes, Codex epistolaris Froumundi (von Tegernsee) München Clm 19412.

Nocte studens graditur ludens testudine bombom . . . 5 Verse des Philander von Sittewald; sie enthalten noch andere Klangworte: seretrum teretrum trum, juch juch, huy katz, o weh.

Bei den von Wackernagel Altfranzösische Lieder und Leiche S. 203 als Juwezunge bezeichneten Worten gibt es keine Entscheidung, so tandaradei bei Walther von der Vogelweide 39,18 und in den Carmina Burana lodircundeie 125. 125 a, hyrca hyrce nazaza trillirivos 136,1.

Ob sich in Verse über die Tierstimmen auch einmal ein deutscher Laut verirrte, bedarf noch der Feststellung. Drensat olor clingit anser

crocitat quoque corvus 542 Helmstedt 99 v: drensare und crocitare sind latein, clingit wahrscheinlich nur verschrieben für das gleichfalls lateinische clangit. 960.2 Novi 241 r Linquo coax ranis kroch corvis vanaque vanis: coaxare und crocare sind altlatein, die Substantiva nicht. Der Frösche Ton bewog auch Joh. Schimler in Helmstedt um 1590 zur Sprachmischung in dem Spottgedichte auf einen, der Magister werden und deshalb eine Probe seines Musikverständnisses geben will; er singt 801 Helmstedt 40 v .... βρεκκεκε quex quex Βρεκκεκε quex quex quex quexque coaxque coax. Dafür wird ihm als Lohn die Verheißung ... ergo magistri Frosch tibi nunc merito nomen et omen erit. Er hieß wol Frosch.

Neben dem Worte pica steht 1201 Helmstedt 42 r ein Vers, der sich auf die Elster bezieht, vielleicht auch auf ihre Geschwätzigkeit *Al pi pen ca bas tot habet ny nas que habet gras.

Bei Lehnworten wird, wenn Sprachmischung überhaupt in einem Werke vorkommt, die Entscheidung meist schwer, oft unmöglich sein; so im Anno 661 als ein lewo saz her, 75 sinis crucis, 537 des heiligin crucis. *Kaiserchronik 889 ist das in der Ausgabe nicht erklärte salbe same wahrscheinlich Sabbatversammlung: lb für bb ist oft nur eine Schreibligatur, wie sie auch bei pp vorkommt. Trotz dem deutschen Anlaute ist in Medicinversen des 15 Jahrhunderts 1226 Helmstedt 99 r Fictile vas veluti schutelle forma paratur doch nur an latein scutella zu denken; es findet sich noch einmal Bl. 100 r.

Est beuer et fiber quod castor dicitur esse 960.2 Novi 23 va: bever für beber oder für Biber, latein oder deutsch?

Carmina Burana 193,9 preter Hashardi minas sieht wie ein deutscher Name aus; aber es ist wol französisch hazard.

Plurima securi fudistis carmina Bardi 457 Helmstedt 10 ra.

In Deutschland ist, wenn die enge Begriffsbestimmung des Doctrinale festgehalten wird, naturgemäß die Mischung latein-deutsch am häufigsten; dennoch ist es auffällig, daß von dem zum teil mitten unter dem deutschen sitzenden slavischen so wenig in unsere Schriftwerke gedrungen ist.

In etwa 3000 Wolfenbütteler und Braunschweiger Handschriften, die ich Blatt für Blatt durchgesehen habe, kommt ja bisweilen, doch meist erst in später Zeit ein slavisches Stück vor; gelegentliche Einträge, die für eine irgendwie nennenswerte Bekanntschaft mit den östlichen Nachbarn sprächen, fehlen ganz. Slavische Randbemerkungen fand ich nur einmal in der offenbar aus Schlesien stammenden Handschrift Manuscripta 55. Da macht sich der sonst latein schreibende Kleriker ganz gründlich in Schimpfreden Luft 163 r. 173 v. 193 r: dorlik kurwa velika mlada byke ale neveyerna aktomu dosczy hytra kutra — holye gyess howna dobrat su. Also er hat mit einer netten jungen Hure zu tun gehabt, die aber schlau böse und treulos ist, nackt auf

den Mist gehört oder Mist essen soll; auch Bulle (byke) kommt unter den Schmeichelworten vor: es gilt wol einem Verehrer des Fräuleins.

Das letzte Wort der Schimpferei Manuscripta 126 Bl. 88 [1v] ist vielleicht auch slavisch: Ich saghe dat du eyne kanalge theballicha. 709 Helmstedt 216 v erklärt: therebellum est instrumentum perforandi, teutonice eyn uewer.

Latein-böhmische Verswerke, die in Böhmen entstanden und dort verbreitet waren, sind bekannt; S. 57. Aber in Deutschland gibt es nur ganz späte Beispiele in Versen, 16 oder 17 Jahrhundert, die auch slavisch enthalten, und das sind noch dazu rechte Wörterbuchverse, die außer griechisch und latein auch deutsch romanisch und ungarisch mengen wie 64.17 Extravaganten S. 45 Monseur Pani Dominus Signoir Herr Kyrios Uran. Das erinnert an den Meier Helmbrecht, wie ihn sein heim kehrender Herr Sohn begrüßte. Außerdem lernen wir hier vielleicht endlich, woher der Herr Urian seinen Namen bezog: von den Magyaren, den Räubern, die mit den Hunnen zusammengeworfen den Deutschen immer Teufel waren.

Diesen Tatsachen gegenüber ist es außerordentlich bemerkenswert, daß in zwei für deutsche Leser bestimmte Bücher, den Doctrinalekommentar 654 Helmstedt und den Brevilogus 709 Helmstedt (oben S. 4) neben einem Beispiel für latein-deutsch auch je ein latein-böhmisches geraten ist: ein Einfluß des luxemburgisch-böhmischen Kaisertums?

Möglich ist dies noch bei einer Versgruppe, die auch sonst beachtenswert für die Sprachmischung ist. Vom Schreiberberuf sagt 825 Helmstedt 192 v

> scriptor habet metam, gaudet fecisse dietam:
> panis erat stipe, caro tripe, pocula ripe.

Dieselbe Schilderung des Hungerleiders, jedoch mit einer wesentlichen Erweiterung findet sich 960.2 Novi 194 rb und öfter unter der Überschrift Quidam factus dives ex paupere dixit

> panis erat stipe, mihi pocula quondam ripe,
> festivus stripe, ferialis erat cibus ipe.
> nunc pascor adipe, nunc est mihi copia vipe.

Latein ist: stips Almosen, ripa Ufer, adeps Fett; stripa oder tripa, was auch 720 und 956 Helmstedt haben, wird dort richtig durch koldune erklärt: deutsch Strippe, französisch zu trip geworden und von seinen Liebhabern Königsberger Fleck genannt; vipa Helmstedt 720 quod vinum et panis gallice est, also Lebensunterhalt. Aber die Wortbildung aus den Anfangssilben ist sehr verdächtig, und die Gleichung mit dem ersten Verse fordert nur einen Ausdruck für Getränk: den gäbe das böhmische, S. 4. Ist ipe etwas vom ἵππος oder von der ἵππα = ἵπυη, dem Baumläufer; oder französisch huppe von lateinisch upupa der Wiedehopf? Des Kuckucks Küster wird auch gegessen.

In der weitesten Fassung, wie sie der Vocabularius ex quo gibt,

gehört zur Barbarolexis auch die Einmischung des romanischen in das deutsche. Aber die romanische Flut, die sich besonders mit der Ritterdichtung über unsere Sprache ergoß, scheidet hier als Lehnworte aus. Über die französischen Wörter im althochdeutschen hat WFranz 1884, über die im mittelhochdeutschen JKassewitz 1890 gehandelt. Auf den Tanhäuser verwies schon Hoffmann S. 12. Ganze Verse wie Wolframs Kalopierende ulter juven poys Parzival 286,26 sind nur vereinzelte Untaten.

Nach *Hubatsch Vagantenlieder S. 96 begannen die Goliarden in allen Ländern ihrem sonst reinen latein die Landessprachen einzumischen, erst als die Kirche sie verstieß und sie dadurch zwang sich dem Volke anzuschließen, dem sie früher als Cleriker fremd und stolz gegenüberstanden; als Beispiel für das am Rheine herschende bunte Gewirr verzeichnet Hubatsch S. 97 die dreisprachige Strophe der Carmina Burana S. 235 (= 174,21, vgl. oben S. 32).

Aber ob alle romanischen Stellen im latein der Carmina Burana auf deutschem Boden erwuchsen oder ob darunter auch fremde Einfuhr ist, das ist zweifelhaft. Im Refrain steht No 79 Audi bela mia .... Da hizevaleria, No 80 Fort a vers mei dama, No 182 Deu sal; unregelmäßig einzelne Worte Verse und Versgruppen No 81; XIX 14,7 eine spöttische Erörterung über papa, der Papst Vel si nomen gallicum vis apocopare Paga paga de le marc si vis impetrare: ähnlich Walther Mapes (Wright S. 36) Aut si verbum gallicum vis apocopare Paez paez dit le mot si vis impetrare.

Carmina Burana 174,7 steht, in den Ausgaben seltsam interpungiert, Ne miretur homo talis Quem tus es nudavit; und 189 im Officium ludorum ses çinke (çinke ses), dri tus es, ses cinke quatter.

Hoffart Geitz Sophisterey Huren Karten und quatuor drey Das ist der München Lieberei — so predigt einer Neuere Handschriften 94 II S. 984.

Die romanischen Worte sind bekannte *Spielerausdrücke, die sich auch sonst in merkwürdigen Verbindungen finden.

*Aquarius et pisces Pflegen zu spielen Düs es Tu es 64.17 Extravaganten S. 116: ob Tu es als Umschreibung von Düs es latein französisch oder deutsch sein soll, nach dem Willen des Erklärers nämlich, das wird nicht zu entscheiden sein.

Summi nolunt infimi von possunt dare. Dieser Satz wird 64.17 Extravaganten S. 319 umschrieben durch eine Umformung bekannter Verse: Seeß sincke gift nicht Düs es vermach nicht Troye quater muß das beste doen. Dem letzten ist die Erklärung beigegeben Id est mediocris conditionis homines.

In dem Artikel Kirchliche Ausstattung 1,820 des Werkes Religion in Geschichte und Gegenwart wird von Taufschüsseln geredet mit der Inschrift Ich Scal Recor Deu. Zwei oder drei Sprachen?

Der Antigamaretus, das Werk des Vrowin von Krakau, also eines

Mannes mit deutschem Namen, der vielleicht sogar einst in Breslau lebte, bietet im lateinischen Verse Worte, die weder latein noch griechisch sind. Per varias zottas, nam sicut (nam sic velut) histrio zottas, Vers 55: ist das slavisch oder romanisch oder Zotte, altdeutsch zata? Ein lateinisches Medicinbuch des 14/15 Jahrhunderts 912 Helmstedt 102r erklärt vilis dicitur de zode. Die Reimsuche, die hier den Krakauer zum fremden Worte führte, hat ihm auch sonst solche in die Feder gegeben. Saepe nocet guerra, ni sit fas non cita (fas sit non cito) guerra Vers 158. Er wird die Empfindung für die Herkunft schon früh eingedrungener germanischer Worte ebensowenig gehabt haben wie 1138 Helmstedt 133v Rumores gwarras mundana negotia *curas* Noli discutere. Eine medicinische Verordnung Est durus venter aqua pinguis cocta bibatur, Mitte des 15 Jahrhunderts, 1226 Helmstedt 102r schließt mit dem Verse Zuccara ponatur et pulvis lenificatur. Es ist nicht erkennbar, warum statt des durch das griechische gegangenen längst latinisierten saccharum das über Italien nach Deutschland gekommene Wort in der dem arabischen Ursprunge näher stehenden Gestalt angewendet ist; denn abgesehen von wenigen Glossen enthält diese umfangreiche Sammlung lateinischer Recepte in Versen garkein deutsch.

Außer dem romanischen und dem wenigen slavisch ist, selten genug, auch arabisch in Deutschland eingedrungen: auffällig wenig im Vergleiche zu der Franzosenseuche jüngst vergangener Tage und der Anglisierung neuester Zeit. In Dietrichs erster Ausfahrt Str. 433.442 weist JLunzer Zeitschrift für deutsches Altertum 53,197 arabische Worte als Citat nach; als solches steht moschalem in Helwigs Märe vom heiligen Kreuz 839 und wird in PHeymanns Ausgabe Berlin 1908 durch das nächstligende maschallah erklärt: inschallah genügte vielleicht dem Sinne besser.

Selbst das lebende hebräisch, nicht das des alten Testaments, streckte seine Fühler in den deutschen Vers: kassir (Anmerkung kazsir) also koscher steht im Reime auf wazzir in Helwigs Märe 543.

Deutschland war und ist der Sammelplatz für Studenten aus aller Herren Länder. In den Stammbüchern, die auf Universitäten entstanden, finden sich daher außer deutschen Einträgen und solchen in den drei alten reichlich viele in anderen europäischen Sprachen, meist slavische und romanische, manche auch mit Sprachmischung, obgleich ihre Urheber keineswegs immer Ausländer waren. Es sind alles späte Erzeugnisse, denn das Stammbuch ist selber jung.

1159 Helmstedt 197v Straßburg 1601 Stephan v Paukowitz Recte faciendo neminem timeas. Ar futas pegyen, de igen hasnos.

1159 Helmstedt 214 r Straßburg 1601 Georg Federll in Triewes Winckl

Omnia sunt hominum tenui pendentia filo.
Ha ar Jsten velünk senki nem lesren ellenünk.

1119 Helmstedt 216 v Wittenberg 1608 Georg Herolt Borkovinus Boemus Ad Boha S radosti Sameho c'zekam sstesti. Gottes handt Giebt Beystandt.

1119 Helmstedt 217 r Wittenberg 1608 Laurentius Herolt Borkovinus Bohemus

Est nomen Domini mihi munitissima turris.
Pan Dus Snami, Za namj y Przed 'nami. aš na we kuw.

1141 Helmstedt 2 r, 17 Jahrhundert Vivant alle unsre freunde bibant waßer unsre feinde. etc. buntschu.

1141 Helmstedt 11 r Groningen 1617, der Schluß eines Eintrages in lateinischen Hexametern . . . delet, quod mox laudaverat in se Qui cupit Alternae donari Frundis Honore.

1154 Helmstedt 300 r um 1622

In peccatis, in precibus, in cruce
Halt inn, halt an, halt aus.

1154 Helmstedt 369 v um 1627 Quod volo, spero, Quod accidit, fero undt Laße es Gott walten

1154 Helmstedt 179 r Jena 1629 Werner Rolfinck, Dr. med. und Professor

Ut nulli nocuisse velis, imitare columbam,
serpentem, ut possit nemo nocere tibi.
Et sopra tutto Ama Dio di buon cuore.

Wolfenbüttel Landeshauptarchiv Stammbuch No 14 Bl. 2 v, 17 Jahrhundert

Semper lustich nunquam traurich
Immer süse nimmer Saurich
In Summa Summarium
Alles leydt in freud vergraben
So wil es der himmel haben
Und ist auch mein proprium.

Als deutsch habe ich auch aufgenommen, was sonst niederländisch oder gar flämisch genannt wird. Schlußverse mit solcher Mischung stehen in einer Neuenburger Handschrift des 15 Jahrhunderts Ego amo vos bouen allen die leuen Quant il voux plara sul dy my trost geuen.

Zu allen Gegenständen, die der mittelalterliche Mensch für lernenswert hielt, erfand er M e r k v e r s e : Grammatik Lexicographie Geschichte Rechenkunst und Zeitrechnung wurden so eingeprägt. Dabei werden die Worte, sobald sie nicht in den Vers passen, gekürzt oder sonstwie verstümmelt. Barbarisch genug sehen solche Gebilde oft aus, aber wie-

weit darin Sprachmischung steckt, das entzieht sich meist dem Urteile, ebenso die Entscheidung, welcher Sprache die etwa nichtlateinischen Teile angehören. Ich möchte deshalb nur von scheinbarer Barbarolexis reden, wenn 696 Helmstedt 30 v, Anfang des 15 Jahrhunderts, zu De pausis temporis circa motum solis et lunae die Schlußverse gibt

grif edit cibas grifones dic bona grife
dicibus augfur edos cib au gur fi ed oc ob an.

Denselben Eindruck macht 764 Helmstedt 16 r in einer Ars computistica

fur est dis cob val golt fus sed cu bu la giff sten
dis cu ba gris fo re duc bur sam grife du ci bi zag.

Wackernagel Hexameter 2,24 gibt unter anderen auch Eteosticha und Verse mit Abkürzungen, deren Lösung er nicht versuchen will. Zur vollständigen Beherschung dessen, was uns unsere Vergangenheit vererbt hat, wird jedoch auch diese Aufgabe nicht umgangen werden können.

Daß Merkworte und Merkverse auch rein deutsch aussehen können, lehren die Beischriften zu einem Fastnachtskalender für 1494 bis 1519, 1233 Helmstedt 327 v; sie ergeben beide die Anfangsbuchstaben h g k h f y g e. Die wahrscheinlich ältere ist Umschrift zu drei concentrischen Kreisen, deren Mitte ein Gesicht bildet: Hintze ghud katte heyd frad yo ghesen ende; dazu die Jahrzahl 1496. Darüber steht, wol jünger und von sehr ungelenker Hand: Hans gaf Keten hetecelen Finxte yt gerne eirtbein.

Ist für die Kürzung und Verstümmelung der Worte in Merkversen ein greifbarer Grund vorhanden, so fehlt ein solcher gänzlich bei der entgegengesetzten Behandlung, der Wortverlängerung 727 Helmstedt 153 r Apassipit ipin pripincipiopo sapanctapa mapariapa. Nach Abzug der Papi-Bestandteile bleibt ein bekannter Pentameter Assit in principio sancta Maria *meo*. Die auch als Po-Sprache bekannte Erscheinung hat sich bis in unsere Tage erhalten.

Etwas ähnliches scheint 1257 Helmstedt 164 v zu sein: sekke *in* magla *et* managla *prae* managlagla. Zauberspruch oder Rätsel?

*Goetz Dunkel und Geheimsprachen behandelt eine Reihe verwandter Erscheinungen, jedoch nicht auf deutschem Boden beobachtete. Von letzteren wird hier nur die unbekannte Sprache der Äbtissin Hildegard zu nennen sein, zuletzt von ESteinmeyer Althochdeutsche Glossen Bd 3 herausgegeben.

Die Sucht alles und jedes in Verse zu bringen führte auch sonst zu ganz sonderbaren Gestalten. 446 Helmstedt 231 rb Contra maguderim debes comedere tussim gibt einen vernünftigen Sinn nur, wenn die Worte tussis und maguderis vertauscht werden; magudaris oder magydaris ist Bestandteil einer heilkräftigen Pflanze.

Noster azinifer debet comedere ruder 446 Helmstedt 157 ra: azinus

ist sonst asinus, aber hier wahrscheinlich acinus die Weinbeere, wie 960.2 Novi 240 v onoferum für oinoferum, erklärt durch vas quo vinum venditur; an derselben Stelle der Vers Est ruder proprie stercus vel fossa coquinae. Bedeutet also 446 Helmstedt: unser Weinfaß soll als Unratstonne dienen? Ohne die Ergänzung durch den mit 446 Helmstedt verwandten Brevilogus 960.2 Novi würde ich vermutet haben: unser Weinstock soll Bauschutt als Nahrung erhalten — ein endungsloses Wort im Reime auf jeden Fall, ruder statt rudera, von rudus. Wie die Leute, wenn es in ihren Kram paßte, mit dem latein umgingen, lehrt der Vers des Salzburger Primas Inter convivas est ablatum mihi vi (= vini) vas.

Ein wahrscheinlich unvollendetes Gedicht des 15 Jahrhunderts, 1203 Helmstedt 159 a, dem ähnliches ich sonst nicht gesehen habe, enthält zwar nur wenige fremde Worte, aber es ist als Barbarolexis zu betrachten, weil es mit Flexionsformen und Wortgebrauch ähnlich so umgeht wie die Volkssprachen, aus denen die romanischen wurden, und dies offenbar um des Verses oder Reimes willen.

O deus o Christe, quid portat rusticus iste?
saccum cum pomis. si vellet vendere nobis!
vendere nolo tibi quae met (= egomet) acquisivi.
tunc dixit Peter: volo peccare iugiter,
5 peccare volo, pomam comedere volo.
omnipotens deus et sanctus Bartolomeus
emerunt factam pro tribus marcam et unam.
tunc voluit Christus saccum comedere solus.
tunc dixit Jocap: num facias per meum calocap?
10 accepit baculum, voluit percutere Christum.
Christus clamavit, omnes sanctos (socios?) invocavit.
omnes venerunt, qui in throno fuerunt.
praeter unus homo, qui natus fuit sine collo.
collum non habuit, currere non potuit.
15 inter omnes Baptista venit cum sua ballista,
imposuit telum, voluit sagitare Andreum.
Tamas in fornace clamavit: sitis cum pace!

Wenn die drei alten und alle Nachbarsprachen zu Rate gezogen werden, bleibt doch noch manches übrig, was allen Erklärungen trotzt, besonders sobald Verse außer dem Zusammenhange überliefert sind wie 618 Helmstedt 1 r

fecana cageti dafenes hebare gedacon
gebali stant sicud non stant hedas febas et hecas
h d sunt extra g c praesunt f b que sequuntur
praedicat a subit e sic exemplum trahis inde.

Daß die Lösung in einer Umwertung der Buchstaben zu suchen sei, ist anzunehmen. Die beiden letzten Zeilen führen die Buchstaben

a bis h auf, und nur diese haben, wie es scheint, in den beiden ersten Versen eine Bedeutung.

Solch Buchstabengeheimnis bewahrt auch 695 Helmstedt 146 v; die ersten vier Verse beginnen, wol nicht zufällig, mit den Vocalen a e i o; r, das in der Handschrift fehlt, ist wol zu ergänzen; x y z fehlen.

A sex b quinque c sex d quattuor quoque sunt d
E quinque decas f g quinque h quoque sunt tres
J sex L benedictus quattuor m sunt quoque tot n
O tetras octo p bis q sunt *r* quoque quinque
S sex t quinque tibi dantur v duo done (dono?).

Die bei *Goetz Geheimsprachen S. 91 erörterte scinderatio syllabarum, Silbenumstellung, findet sich vielleicht 30. 9. 2 August 4 o Bl. 70va

si uis *re* gampna dabo *tibi noctis* in yma (= ima)
nadabo donabo nodabo praeparabo.

Ähnliches steckt vielleicht in einem der Worte 1201 Helmstedt 35 r
Gerit in ore canis duo nodabegunia panis.

Dorcas (Ziegen) si dorcas (weidest) lupus est raro tibi 930 Helmstedt 89 ra.

Uni si quera placet una puella sat est, handschriftlich im Druckbande Vk 3400 der Königlichen Bibliothek Berlin.

De luro sume litus mare est in margine latus 960.2 Novi 99 vb.

Quidquid agit tempus pes quam calapinda valet plus 1201 Helmstedt 42 r.

Faber in angario (Schuppen) connectit babata (Hufeisen?) gumphis (Pferden?) 1201 Helmstedt 57 v.

Quid (quod?) non (nomen?) ebera*us* designat operta recludit Spes jubet et ratus adonna trudit in hermen (Hermem?) 930 Helmstedt 74 r.

Prosaabschnitte, in denen latein und griechisch vielleicht auch hebräisch mit anderen Sprachen, wahrscheinlich ungarisch und etwas deutsch gemengt sind, stehen in 1201 Helmstedt, einer Handschrift mit vielen Stellen in Mischsprache: 58 v decem orationes exceptae de libro artis notariae qui intitulatur Flores aurei Appollonii . . . [60 v] O theos atamaziel gozrai saziel sazamai ge*c*or namai salatiel gezo*mi*el (nuel?) megal megal matannam amazam (zan?) sepho nai mois ramna seconea zazamae gezonamay emanun (emannu?) dele*c* coreme [nach Bl. 60 eins weggeschnitten also vielleicht ein Teil verloren; 61 r] let dhades notyiea baruch semei gezeton mala pares ellamemi.

80 v Ed da bik cgminund kihktd nkun ede lm ih du bhuca de prohibitione grifun iok rgo onuners krinso de resignatione ndj.

Daß einer, der von vielen Sprachen etwas versteht, dies wissen unbewußt einmengt oder, wie er wol glaubt, seine Rede dadurch verbessert, ist menschlich und leider noch mehr deutsch. In älteren Versen ist der größte Meister dieser Art Oswald von Wolkenstein, worauf schon IVZingerle und zuletzt Roethe hinwies. Auf den kaiserlichen Hofdiener Nicolaus Zangius 1611 machte Hoffmann S. 14

aufmerksam. Isaak Pölmann mengte um 1680 in Versen und Prosa viele Sprachen auch zu Etymologien.

Etwas anderes aber doch barbarisch genug ist die Einfügung der fremden Ausdrücke für Musik und deren Instrumente in des Eberhard Cersne Minneregel 403 Der meyster selfyseren Nicht was vor irme sange Noch organiseren Noch cymbel mid geclange . . .

Den Reigen der Literaturwerke in Mischsprache eröffnete im 10 Jahrhundert das Gedicht De Heinrico, wenig jünger ist der Schlußvers aus Münster-Bilsen in den Niederlanden

tesi samanunga was edele unde scona
et omnium virtutum pleniter plena.

Ende gut — alles gut: das war den Schreibern des Mittelalters wol ein angenehmes Empfinden, wenn es endlich einmal wieder da war, und deshalb gaben sie zu dieser Zeit ihrer Freude auch nach den ernstesten Schriften oft genug einen sehr heiteren Ausdruck oder veränderten geläufige Schlußverse ernster Art. Aus dem oft vorkommenden Finito libro sit laus et gloria Christo macht einer 1198 Helmstedt 77 r Ach wy fro waz ich do do ich sprach finito libro, und dazu ist auf demselben Blatte gefügt Amen sprach Hinrich und legte dy mayt under sich. Der Mischvers ist auch sonst mit geringen Änderungen bekannt.

Nach einer Schrift De exercitio et quibusdam aliis cibum praecedentibus hat 912 Helmstedt 17 va Exest trusa ista et cetera kostert — das wird doch „Kuhsterz" bedeuten sollen; Kuhschwanz ist der Name eines Bieres.

Deutsche Worte gelangten in den lateinischen Text durch den Wunsch eines Hildesheimer Schreibers seinen Namen zu verewigen, Mitte des 15 Jahrhunderts, 956 Helmstedt 221 v

librum finivi sed non bene scribere scivi.
si her ponatur et man sibi associatur
et nus addatur, qui scriprit ita vocatur.

Die Segensformel Gratia ave gratia des help uns jungfrowe Maria ist im 15 Jahrhundert auf dem letzten Blatte der Auctoritates Aristotelis Braunschweig Incunabeln 249 auch als Schlußvers verwendet.

Et sic est finis Beyger neyn gud wyn yß 1233 Helmstedt 326 r.

Qui scripsit scripta manus eius sit benedicta Der dis hat geschriben selig der mueze beliben Wackernagel Hexameter 2,24.

Von den Explicit-Versen in Mischsprache ist der bekannteste Explicit expliciunt Sprach die katz zu dem hunt. Außerdem kenne ich: Explicit expliciunt Dy fygen seyn dem gebuer ungesunt, Hospital zu Cues bei Berncastel 173 Bl. 171 r, und Bl 227 v Explicit expliciunt Unse mayt ys konttr bunt. *Kluge Rotwelsch 1,35 aus dem Drucke Der Bubenorden um 1505 Explicit caluerstertz der Hunt hait die blase enwech [= enwertz?].

Sprachmischung in Gedichten kommt auch bei anderen Völkern vor. Auf irische Dichter, die mit griechischen Worten prunken, weist MManitius hin, Geschichte der christlich-lateinischen Poesie S. 484; einen Hymnus, der auch hebräisch beimengt erwähnt er S. 485. Auf ähnliche Erscheinungen verweist Zeitschrift für deutsches Altertum 5,206 und JM Stowasser Stolones latini, Vindobon. 1889 S. VI. Des Johannes de Garlandia gräcolateinischer *Cornutus ist schon erwähnt S. 8.

Für das romanische Sprachgebiet hat Nachweise gegeben Kurt Bardenwerper, Die Anwendung fremder Sprachen und Mundarten in den französischen Mysterien des Mittelalters, Dissertation Halle 1910.

WMeyer-Speyer, Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1907 S. 89 teilt bei den Oxforder Gedichten des Primas eins mit, das in etwa 45 Zeilen französische Worte einmischt; es ist um 1145 verfaßt.

Ein latein-böhmisches Vocabular, 886 Hexameter, um 1300, erwähnt Wackernagel Hexameter 2,21; es ist dem latein-deutschen Multi scriptores S. 21 verwandt, der Anfang Est ortus wychod sed occasum fore zapad berührt sich auch mit Osten dic subso S. 3. Über Beziehungen zwischen böhmischer und deutscher Literatur handelte *Feifalik.

Mit der Barbarolexis nur sehr entfernt verwandt aber oft verwechselt sind die *Maccaroniverse. Nil mihi Kunst ohn Gunst, nil Welt mihi proderit ohn Gelt Nec Kunst Gunst Welt Gelt proderit absque deo: das bezeichnet Wackernagel 2,44 als „Macaronischen Denkspruch", es ist Barbarolexis. Auch die 2,46 aus *Genthe Geschichte der macaronischen Poesie 323 fg. abgedruckten latein-deutschen Verse sind komisch, doch keine Maccaroni; es fehlt das Hauptmerkmal, die Anhängung lateinischer Endungen an die fremden, in unserm Falle deutschen, Wörter. Charpfen is in copfis, hecht in schwantzis, grundel gar fris, 5 Verse in einem Tegernseer Bücherverzeichnis zeigen Übergang von Barbarolexis zu Maccaroni.

Kurze Geschichte der lateinisch-deutschen Mischpoesie ist der Nebentitel von H*Hoffmann In dulci jubilo: das ganze Buch ist diesem Teile der Sprachmischung gewidmet.

W*Wackernagel in mehreren seiner Werke behandelt denselben Gegenstand, erweitert jedoch den Gesichtskreis durch das deutsch-romanische sowie durch verwandte Erscheinungen in den Literaturen anderer Völker.

Sprachmengung und Gemengesprachen sind vielfach Gegenstand der Darstellung von F*Kluge Rotwelsch; Geheimsprachen bei FKluge Unser Deutsch.

Größere Beachtung schenkte den Erzeugnissen in Mischsprache auch Ernst *Martin, besonders in der Arbeit über die Carmina Burana.

HHoffmann und Wackernagel sahen in der ganzen Erscheinung

eine Spielerei, die gleich dem Maccaroni nur als spöttisch und komisch zu betrachten wäre: schon ein Teil der ihnen bekannten Fälle steht dieser Auffassung entgegen.

Die Bezeichnung Barbarolexis und die Zusammenfassung der verschiedenen Erscheinungen in diesem einen Begriffe fand ich in keinem neueren Werke über ältere Literatur. Ich wandte sie zuerst an bei der Ausgabe der Sprüche *Dietrichs von Watzum.

Finis coronat opus! Indessen: Omnes omnes erramus hat Bruder Veit gesagt. Und: Als Krotter sich eins mals vermaß zu Wirtzburg mit einem Pfaffen aß 64.32 Extravaganten S. 495 und er an diesen Fragen stellte — Alsbald er das Nescio trifft. Nescio habe ich auch bei der Auslegung mancher Stelle gesagt: können andere dafür Scio setzen, so will ich gern dazu Concedo sprechen.

Trotz allen Zweifeln wird in der Untersuchung der einzelnen Fälle zunächst der Wert dieser Betrachtungen ligen: sie sollen die Erklärung fördern, wenn die einsprachige Auslegung versagt.

Zum zweiten habe ich eine Reihe von lehrreichen Beispielen, unter diesen auch wahre Literaturerzeugnisse, zum ersten male einem größern Kreise zugänglich gemacht.

Als drittes ist die Erkenntnis zu betrachten, welchem Zwecke die Mehrheit der Mischungen diente: Citat Formel Notbehelf Versbedürfnis Sinnerklärung Wortdeutung.

Ob das gräcolatein als Anlauf zu einer Weltsprache zu betrachten ist, wird sich erst entscheiden, wenn mehr Erzeugnisse dieser Art zugänglich gemacht und beachtet werden.

Die wichtigste und auffälligste Erscheinung, die latein-deutsche Mischung in echten Literaturwerken, wird als eine besonders entwickelte und recht bemerkenswerte Darstellungsform anzuerkennen sein, die tausend Jahre gegolten hat, vom zehnten Jahrhundert bis heute. An der Tatsache ist kein Zweifel, mit den Gründen steht es anders. Ich suche sie in der Doppelseele des Deutschen als Trägers des römisch-deutschen Kaisertums sowie in der Neigung unserer Vorfahren zum bunten und zur Abwechselung: wie Wolfram sein Märe und alle Leute ihre Kleider unterschnitten, so parrierten sie auch ihre Sprache.

Varietas delectat das ist ein feiner Spaß.

Stellenverzeichnis Literatur Anmerkungen.

Ach ach ich was fro **56** siehe Ach wy fro
Achglath & Achglay **14** siehe Kaharpoyt
Ach Hohnstein **22** 864 Helmst 17
Ach homo perpende fragilis **46** Mscr 125 Bl 168 r
Ach mala tontury **13** 576 Helmst 50 r
Ach wat ome leyd is **3** 654 Helmst 143 ra. Mscr 176 Bl 15 r. Die Anspielung verstehe ich in keiner der beiden Fassungen, aber ich will die Wege angeben, die ich vergeblich gegangen bin um sie zu erklären.

Achilleides heißt zunächst Nachkomme des Achilleus, aber eine Anspielung auf die Grausamkeit des Pyrrhos (Neoptolemos) in Troja ist wenig wahrscheinlich, auch wenn die Leute ihren Virgil kannten.

Achillides (Achellides) ist einer der sieben Schläfer, als getaufter Maximianus, Thesaurus 1,395: Schlafsucht?

Achilles ab a et chille labium per contrarium, qui magna labia habuit 720 Helmst 5 r und 956 Helmst 11 v; ähnlich, doch stark entstellt 960.2 Novi 5 rb. Khille, in der Aussprache der Aschkenasim, ist die Synagoge, in der das dibbern (plappern) einen breiten Raum hat; vom Orte dieser Tätigkeit könnte das bei ihr wichtigste Organ den Namen erhalten haben; ars achilleidis könnte Klatschsucht heißen.

Von Personennamen abgeleitete Adjectiva wie unser hermetisch von Hermes (Trismegistos) werden in älterer Sprache zum Ausdrucke einer diesen Personen beigelegten Eigenschaft oft verwendet, die Namen selber seltener. Der Brevilogus 400 Helmst 71 rb hat Hermes graece facundus latine; Ducange das Adverb ulixice. Sogar Comparative kommen vor: 1201 Helmst 35 r zum Randworte Nero die Verse *Oriato* neronior tanto secundior extat Nequam pejores casus retinet meliores. Nach Sueton Tib. 1. ist nero ein sabinisches Wort für fortis und strenuus.

Zu Carmina Burana II 5,7 Quia Codro codrior omnibus abundas stellt WMeyer-Speyer Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1908,193 die Frage „Welcher Codrus ist das? Der sich opfernde attische König? Oder der arme Schlucker bei Juvenal 3,203? Oder ein anderer?“ Ecl. 5,11 erwähnt Virgil einen schlechten ihm feindlichen Dichter dieses Namens.

Achili für aquili sind daemones qui in similitudine aquilae apparent: Teufelsbetrug?

Aquilo Norden gäbe einen Bezug auf die Richtungsbestimmung des Seefahrers und wäre zugleich ein Übergang zu der anderen Namensform, denn arabisch alhidade ist ein astronomisches Gerät.

Wäre nur der Frauenname Alheidis überliefert, dann läge die Sache wol einfacher; es wäre zu denken an eine mythische Alheid, wie Alrun, oder an eine besonders trugberühmte Frau der Geschichte, oder an eine einfache Zeitgenossin, die den Verfasser der Verse betrog. Diese leichteste Lösung wird wol die richtige sein

Ach wat wes ik vro **56** siehe Ach wy fro

Ach wy fro **56** 1198 Helmst 77^{r}. Ach wat wes ik vro do ik sach finito libro 1203 Helmst 159^{v}. Ach ach ich was fro do ich schreip finito libro Breslau II. 4^{0}. 34. 1427: Theophilus hrg. von HHoffmann vF 1854 S. 75

Ad Boha S radosti **52** 1119 Helmst 216^{v}. 1608

Agnes nem **19** Breslauer Hdschrft: Wackernagel Kl. Schriften 2,30

Alexander siehe Doctrinale

Alvelde Johann **25**

Aliquando ist obs gefreß **15** Kirchoff Wendunmut I 288.

Alleluja modis **7** Mscr 56 Bl 395va

Alle sonat totum **20** 960.2 Novi 9va; mit totus vir im 2 Verse 720 Helmst 11^{r}. 956 Helmst 18^{r}

Allodium fundus **21** 303 Helmst 128ra. 446 Helmst 84vb

Alphabet griechisch **14** Eine ähnliche Lehre soll Athenodorus dem Augustus gegeben haben. Hamburg Stadtbibl. Ms. theol. 2200 Bl 20^{v}.

Alpha et o Deus et homo **11.43** 1244 Helmst Vorbl 3^{v}. 1279 Helmst 261^{r}. Alpha et O O got und mensch begyn und ende Erbarme Hamburg Stadtbibl. Ms. theol. 2064. 8^{0} Bl 12^{1}

Alpha et O Deus Sabaoth **43** Heinrich v d Nuwenstat: Docen Miscellaneen 2, 142

Al pi pen ca bas **48** 1201 Helmst 42^{r}. Scinderatio syllabarum: pica habet pennas albas habetque tot nigras.

Alsbald er das nescio trifft **58** 64.32 Extr S. 495.

Als ich den ersten Becher trank. Wilh. Wackernagel 1845. Hoffmann No 56 Vivat

A l s Krotter sich einsmals vermaß **58** 64.32 Extr S. 494
A l s man schreip der gnaden jar **23** Hoffmann No 18
A l z o steystu here mynsche **42** 1189 Helmst 112 r
A m a b i l i s puella **30** 15 Jhrdrt. Hdschrft des ICvFichard, Frankfurtisches Archiv III. 1815. Hoffmann No 30 Liebesabenteuer
A m a r a tanta tyri **13** Carm. Bur. XXX 7
A m e n sprach Hinrich **56** 1198 Helmst 77
A m p l u s breth **20** 1198 Helmst 99 v
A n d r e ä JV **12**
A n i soror **25**
A n n o **40.48**
A n t i g a m a r e t u s **50**
A p a s s i p i t ipin **53** 727 Helmst 153 r
A q u a r i u s et pisces **50** 64.17 Extr S. 116. Die Bedeutung beider Substantiva ist unsicher: weder der eigentliche Wortsinn noch die Übertragung auf die Sternbilder im Tierkreise gibt eine klare Vorstellung. Nun heißt aquarius aber schon altlatein der Kuppler; wer dann die pisces sind, ligt nahe, und im mittellatein, der Sprache mit den unbegrenzten Erklärungsmöglichkeiten, ist auch eine solche Vermutung nicht von der Hand zu weisen: selbst eine ausschweifende Gedankenflucht neuester Menschen kann nicht auf die Wege der Wortbenutzung und Umdeutung führen, die dem mittelalterlichen ganz geläufig sind.
A s e l l u l u s de mola **29** Wien Cod. theol. 286, 15 Jhrdrt. Hoffmann No 34.
A s e x b quinque **55** 695 Helmst 146 v
A s s i t in principio **53** 30.9. 2 Aug 4° Bl 95 r
A e t e r n a quies **21** 692 Helmst 199 vb
A u d i e n t e s audiant **22** Carm. Bur. CXLII. Hoffmann No 6 Straflied
A u g u s t i j n k e n von Dortrecht **44**
A u r e s haben malos maures Bire saures et pessimos paures. Palm, Lat. Lieder und Gedichte aus schlesischen Klosterbibliotheken (Jahresber. d. Schlesischen Gesellschaft f. vaterländ. Kultur 1864 philos.-hist. Abteilung II 93, aus einem Handbuche im Provinzialarchiv, 1517; vgl. Schlesische Provinzialblätter 1862,5: Maccaroni oder Übergang in dieses.
A u t si verbum **50** Walther Mapes Wright S. 36
A v e daz wort hat got gesant **43** Brüssel, Hdschrft von Bertholds Predigten, 14 Jhrdrt. Wien 2735. Hoffmann No 11. 16 Strophen
A v e der gruoz kam von got **43** Gießen No 100, 14 Jhrdrt. Hoffmann No 9. 17 Strophen
A v e vrouwe vol alre eren **43** van Hulthemsche Hdschrft Bl 74 r. Hoffmann S. 7, ndl. Glossenlied. 52 Verse
A v e vrouwe vol ghenaden **43** van Hulthemsche Hdschrft Bl. 44 r. Hoffmann S. 7, ndl. Glossenlied. 146 Verse

Buchner August **23** Poetik
Caput do papalibus **18** 1169 Helmst 246 v
Caritas ligt in großer not **41** 64.17 Extr. S. 190
Caritas ist uber alle gestorben **41** NHdschrften 154 Bl. 228 v
Carmina Burana **31** siehe Wære diu werlt alliu min
Caesar vicit eos **4** 956 Helmst 215 r
Caseus und caepe die kommen ad prandia saepe **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2 3,235
Caseus unnd Panis sind köstliche Fescula Sanis **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 23,235 verweist auf Regimen sanitatis (welches?) Caseus et panis sunt optima feccula sanis.
Caseus unnd Schunkuß die machen optime trinck uß **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 23,235
Ceciderunt in profundum. Trinklied von WWackernagel 1845. Hoffmann No 54 Eine Klosterbibliothek
Christe deus omnipotens **29** Epistolae obscurorum virorum. Frankfurt/Main 1599. S. 180
Christe exaudi nos **5** 1008 Helmst 276 r
Chyträus Nathan **12**
Clamabit wafna **32** Carm. Bur. 196
Claudite nun, Rüff us Pueri! sat prata biberunt **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 23,235 verweist auf Virgil Ecl. 3 und erklärt: Rüff us Pueri die den Wein ausrufenden Knaben des Wirtes.
Clericus a cleros **6** 1201 Helmst 9 v
Cleros dic sortem **6** Gräcismus VIII 53
Coccus samit **20** 1201 Helmst 55 v
Coeler Hieronymus **17** Descriptio Marchiae
Coelum terra maria **29** Hoffmann No 35. Hagenauer Druck des 16 Jhrdrts: Incipit planctus ruinae ecclesiae . . . Tractatus de ruinae ecclesiae planctu; vgl Tractatus admirabilis
Conata est almae **12** NHdschrften 94 II S. 327
Concordia ist zu allen dingen gut **42** Rollenhagen Froschmäusler Wackernagel Lesebuch 2,285
Confortat krut **18** siehe Confortat simulat
Confortat simulat **18** mit deutschen Subjekten 446 Helmst 174 va. 956 Helmst 197 v. 960.2 Novi 166 rb. Ohne deutsch 371 Helmst 207 rb
Consilii putei **11** 64.17 Extr S. 103
Contra maguderim **53** 446 Helmst 231 vb. 371 Helmst 227 rb
Cornutus **8** Der Deutsche Cornutus. I Teil: Der Cornutus des Johannes de Garlandia, ein Schulbuch des 13 Jahrhunderts. II Teil: Der Novus Cornutus des Otto von Lüneburg. In den deutschen Übersetzungen des Mittelalters zum ersten Male herausgegeben von Edwin Habel. Berlin 1908.1909

Cruda lien **9** 960.2 Novi 244 v. 886 Helmst 155 r Joh Finck erste Hälfte 15 Jhrdrts. 912 Helmst 94 r Medicinbuch 14/15 Jhrdrt
Cum parili generans **12** 1076 Helmst 19 v
Cum rex gloriae **35.36** 1184 Helmst 58 v
Da mihi gleba **4. 15** 654 Helmst 143 ra
Da munera summis **34** Wackernagel Hexameter 2,32 aus einer Münchener Hdschrft
Dan vinum saure klinglitum machet in aure **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2³,235 verweist auf Regimen sanitatis: Ebrietas frigus tinnitum causat in aure.
De luro sume litus **55** 960.2 Novi 99 vb
Der lebe in aeternum der gibt potare Valernum. Wer nicht gibt willum all Teufelsblag torqueat illum **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2³, 235
Der meyster selfyseren **56** Eberhard Cersne Minneregel 403
Der starche vinder **32** Carm. Bur. 98 a
Der Weintrunk erhält **45** Kommersbücher 19 Jhrdrt. Hoffmann No 50 Studentenlied
Detur pro penna scriptori hawbotehenna Est michi penna carior quam hawbotehenna (Denis I 2548. Kirchhoff S. 119) Wattenbach Schriftwesen des Mittelalters 1875 S. 478
Deu sal misir **32** Carm. Bur. 174,21
Deus in adjutorium **30** Hdschrft des ICvFichard 15 Jhrdrt, Frankfurtisches Archiv III. 1815. Hoffmann No 29 Bruder Conrad. In der Hdschrft des Buchhändlers Kuppitsch zu Wien um 1450 Mone Anzeiger 8,211 heißt der Pfaffe, dessen Liebschaft mit einer Nonne Gegenstand des Gedichtes ist, Eberhart.
Dic deus ompnipotens **9** Landeshauptarchiv 513 Bl. 66 v
Dic sodes **16** Rudlieb. Müllenhoff-Scherer Denkm. XXVIII
Die din diener sint gewesen **44** Stück eines Glossenliedes Gießen 100. Hoffmann No 10 Anrufung Marias
Die ein stat soelen regieren. Borchling Erster Reisebericht S. 116
Dise hat der Weidner **45** Handschriftlich auf dem Titelblatte eines Druckes von 1597. Wackernagel Hexameter 2,43
Die statuten der welt **41** NHdschrften 154 Bl. 228 v
Dietrichs erste Ausfahrt **51**
Dietrich von Watzum **7. 16** Über diese Spruchsammlung kann ich jetzt erheblich mehr sagen als Zeitschrift für deutsches Altertum 50,334, Braunschweigisches Magazin 1909 (7) 83, Zentralblatt für Bibliothekswesen 1910, 361: siehe jetzt Braunschwg. Mag. 1912 (5) 56

Spruch 2. Swa ich waiz den wolves zant Da wil ich hüeten mine hant, Carm. Bur. CCIV 5 meint das Tier, nicht den Backofen; letzteren nennt mit dem eigentlichen Namen 1201 Helmst 20 r und Hamburg Stadtbibl. Ms. theol. 2064. 8⁰ Bl 51¹ Qui vult

ingerere digitos (digitum) in quodque (quodcunque) foramen Fede (fedum) saepe trahit quod nos (non) decet (valet) esse probamen.

Spruch 3. Schoten rösten ist wahrscheinlich ein alchymistischer Ausdruck oder obscön; Federn lesen heißt schmeicheln.

Spruch 6. 930 Helmst 71 v Qui malus in factis est, bonus vere loquelis Illius pura non est mens sive fidelis. We dar is valsch in der tat Unde samfftmodie rede hat. Die Fortsetzung ist wahrscheinlich mit fehlenden Blättern verloren.

Spruch 7. Vgl. IIParalipomena 6,36. Adam Siber NHndschrften 94 I S. 262 Dicere nemo potest: vitio sum purus ab omni Et cor sollicitant crimina nulla meum.

Spruch 11 findet sich oft, bisweilen stark entstellt. 618 Helmst 1 r Dampno fleo rerum sed plus fleo damna dierum Quisque potest succurre rebus sed nemo diebus. Ferner 702 Helmst 141 r und in einem Stammbuch von 1616 aus Aurich 1141 Helmst 13 r Dampna fleo rerum sed plus fleo dampna dierum Quisque potest rebus succurrere nemo diebus.

Spruch 14,1 auch in der Sammlung Qui vult ornari 2,1 Christo junguntur qui sua mandata sequuntur.

Spruch 23 war sehr verbreitet. Der Antigamaretus hat ihn 30.9.2 Aug. 4° gekürzt als Vers 129 Ecclesias intra, lege vel cane, ut (quod) decet intra; der Facetus lateinisch als Spruch 9 in CSchröders Ausgabe und entsprechend in den deutschen Fassungen; 1183 Helmst 195 r Welke tyd du bist in der kerken Wur umme du boren bist schaltu merken Du schalt syngen edder leysen Alle dyne dancken schullen to gode wesen. Schröder Facetus S. 289.

Spruch 24. 692 Helmst 189 v Qui peccata semper sua corde teneret Hic de peccatis aliorum forte taceret.

Spruch 25,2 Qualibet in feste ist wahrscheinlich verschrieben für in veste, wie auch die große Sammlung 727 Helmst 240 r Spruch 33 vestes aus festes verbessert hat.

Spruch 26,2 lautet Sub nive quod quaeritur, dum nix perit, omne videtur; also wie Müllenhoff-Scherer Denkmäler XXVII 2,230 Sub nive quod tegitur, dum nix perit, invenietur.

Spruch 30. Denkmäler XXVII 2,2 Accipis impune pro stellis odia lune.

D i l e c t e mi revertere **35** 1189 Helmst 206 r. Gedruckt Borchling Dritter Reisebericht S. 39 mit Verweis auf Wackernagel Kirchenlied II 629 No 812

D i s c e bene clerice **30** Druck: De fide concubinarum, in der bei Pertransivit verzeichneten Ausgabe S. 135/139. Hoffmann No 40 Carmen ad clerum. Liebesabenteuer eines Pfaffen. In dem

Drucke von 1599 ist die Überschrift: Du hast wahr Hans/Was hangt dir am Backen? Carmen ad clerum

Disce didaktra tuis **11** 64.26 Extr 134

Disce meo exemplo **11** 67.17 Extr S. 159. 320 = Postilla des Joh. Gigas II 41 r. Dasselbe Distichon mit einem groben Fehler im letzten Worte Hamburg Stadtbibl. Ms. theolog 1543 S. 389, dazu ein vierzeiliger deutscher Spruch über schädliche Tätigkeiten.

Discordia fahr immer hin **41** 907 Helmst 644 r. Zschrft des Harzvereins 35 Hassebrauk No 135

Doctrinale des Alexander de Villa-Dei bearb. von Dietr. Reichling. Monumenta Germ. pädag. 12. Berlin 1893

Dominum pastorem **31** Breslau Rehdigersche Bibl. 1603. Hoffmann No 46 Bettelstudentenlied

Dorcas si dorcas **55** 930 Helmst 89 ra

Dracht sperwere Sixti **19** siehe Trach sperwer

Drama **32. 36** Ansätze zu dramatischer Gestaltung religiöser Stoffe sind selten und verdienen immer Beachtung; ich bemerke deshalb, daß das von Hänselmann im Niederdeutschen Jahrbuch 1880, 137 gedruckte Simsonbruchstück jetzt No[19] der Braunschweiger Stadtbibliothek ist. Ein wol bisher unbekannter Versuch des 15 Jahrhunderts steht 1229 Helmst 54 r unter anderen geistlichen Schriften; er spielt wol am Kreuze.

Maria: Sone! „Wat leue moder?“ Du byst god? „Ik bynt!“ Wor umme wultu lyden umme des mensschen wyllen, dat de nicht vorgan?

Johannes: Jhesu! „Wat leue Johannes?“ Byst ok schuldych? „Nen ik.“ Vor umme wlte den dot lyden umme des menschen wyllen?

Latein-hebräische Gesänge in Osterdramen erwähnt RFroning Drama des Mittelalters (Deutsche Nationalliteratur 14) I 34.

Drey maen nyge **19** siehe Na der epiphanie 1076 Helmst 51 2 r

Drensat olor **47** 542 Helmst 99 v

Drum will nun ich **55** Nicol. Zangius 1611. Hoffmann S. 14

Du bist min Ich bin din **29** Von dem weiteren Leben der auch als Rechtsformel dienenden beiden Verse ist schon oft gehandelt; es finden sich immer wieder neue Zeugnisse. Aus dem 15 Jahrhundert 1254 Helmst 200 v Eyn hillich mynsche begerde van godde to wetende wat syn alder leveste wille were; diese in der Hildesheimer Diöcese erhaltene Schrift sagt 201 v So bistu myn und ik bin dyn; genau so auch 1235 Helmstedt 252 r. — Ein Spruch vielleicht von Maximilian Ritter um 1613 lautet 1104 Helmst 81 v

Herr Jesu Christ mit deinem Bluett
Gelitten gestorben mihr zu guett
Ich bin nun dein undt du bist mein
In dir soll all mein freude sein.

Etwas älter ist wol das geistliche Gedicht Der gefundene Jesus, es beginnt NHndschrften 586 Bl 114 r Herr ach Herr, wie lange Machstu mir so bange und hat den Schluß Bl 115 r Ich bin dein, du du bist mein Niemandt soll mich von dihr scheiden Trotz Noht Todt undt Leiden.

Der ältesten Fassung ziemlich fern steht der Gedichtschluß des 15 Jahrhunderts 1132 Helmst 151 r Uppe dat du blivest in mi unde ek in di Und nummer werdest gescheiden van mi; ähnliches hat 1281 Helmst 151 v.

Ein niederdeutscher Segen 1273 Helmst 125 v beginnt Ek se dek er den du my Drier word mane ek dy De myn vrowe sunte Osanna (Susanna) sprak. Er erfährt eine teilweise Besserung durch einen anderen Bl 124 r Ek se dy er du my Drier word mane ek dy De de leue Maria sprak. Sollte der Anfang heißen Ek se (= si) dy (= dir) en (= und) du my (= mir)?

Ein Gespräch Christi mit der Seele, aufgezeichnet nach 1471, geht am Schlusse in Reimzeilen über und endet 1275 Helmst 108 v Du bist myn unde ik byn dyn We wilt nummer mer gescheden syn. Amen, id est fiat. Hamburg Stadtbibliothek Ms. theolog. 1581 S. 303 Denn du bist mein und ich bin dein Wie gern wolt ich bald bey dir sein. Schluß eines geistlichen Spruches von Albertus Olearius (Ölschlegel) Pfarrer zu Siloh und Herlicheroda (Grafschaft Mansfeld), 1593, mit dem Anfange O Gott vater regier du mich. Ms. theolog. 2189 Bl. 50 r Ich armer mensch gar nichts bin . . . (50 v) Den ich bin dein vndt du bist mein Wie gern wolt ich baldt bey dir sein; aufgezeichnet (verfaßt?) von Magdalena Meißner 1617.

Dum convivaris hüt dich ne multa loquaris noch vil moraris **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2³, 235

Dum sacros psalmos 64.17 Extr S. 190

Dum trutannus in ir **8** 400 Helmst 28 ra

Eberhardi Bethuniensis Graecismus hrg. von Joh. Wrobel. Breslau 1887. Corpus grammaticorum medii aevi I.

Eberhard Cersne **56**

Ede bibe lude! nach toden nulla wolustas **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2³, 235 verweist auf die Grabschrift Sardanapals.

Ego amo vos **52** Wackernagel Altfranzösische Lieder u. Leiche 194

Egressus eius a patre Sein lauff kam vom Vatter her Regressus eius ad patrem Unnd kehret wieder zum Vatter Excursus usque ad inferos Fuhr hinunter zu der Hölle Recursus ad sedem dei Unnd wieder zu Gottes stuhle. Hamburg Stadtbibl. Ms. theolog. 1019 fol. S. 528.

Ehinger **12**

Ein jungfrau zart **34** Muscatblüt. Hoffmann No 19 Marienlied

Ein kint ze troste ist uns gesant **34** München Cgm 142. 13/14 Jhrdrt. Hoffmann No 13

Eyn maen nyge **19** 1076 Helmst 51^{2r}. Nach der Epyphanye Erste mane nye Dar na zen tage lecht men alleluia 1244 Helmst 14^{v}

Ein verbum bonum **34** Nach dem Hymnus Verbum bonum et suave. Straßburger Hdschrft des 15 Jhrdrts B 121, verbrannt. Wackernagel Kirchenlied No 784. Hoffmann No 23 Marienlied

Ejus ego vellem **23** siehe Felix dives et beatus

Elimare si staturam **29** 931 Helmst 136^{v}. religionem intrare = monasterium intrare Hamburg Stadtbibl. Ms. theol. 2064. 8^{0} Bl 12^{1}.

En mirae pulchritudinis **35** 873 Helmst 68^{v}

Epistolae obscurorum virorum **29**

Er ist genant Iskiros **5** Müllenhoff-Scherer Denkm. XL 2,21

Es ist ein Kraut **34** MLöbe Altdeutsche Sinnsprüche in Reimen Halle 1883. S. 163

Est avis ingrata **46** 960.2 Novi 244^{r}. Hamburg Stadtbibl. Ms. theol. 2064. 8^{0} Bl. 51^{1}

Est bever et fiber **48** 960.2 Novi 23va

Est bona vox hal ber **4. 15** 709 Helmst 27^{r}

Est bona vox hol wyn **15** Trier Stadtbibl. Hdschrft 804, gedruckt im Katalog Heft 6 S. 128

Est bona vox nali **4. 15** 709 Helmst 27^{r}

Est constructa polis **10** vgl. Faber in angario **80**

Est durus venter **51** 1226 Helmst 102^{r}

Est feodus lengut **21** siehe Multi scriptores

Est hagios sanctus **5** 960.2 Novi 243^{v}

Est honor ut multos **47** 727 Helmst 243^{v}

Est Jesus hebraeum **6** 1201 Helmst 23^{r}. 15 Jhrdrt

Est mare monstra **20** 1167 Helmst 148^{r}. Vielleicht ist zu setzen: petra motusque terrae, stellae latent, ossa mors.

Est nomen domini **52** 1119 Helmst 217^{r}. 1608

Est ortus wychod **57** Wackernagel Kl. Schriften 2,21

Est plurale polys **10** Gräcismus VIII 247

Est polis urbs **10** Gräcismus VIII 248

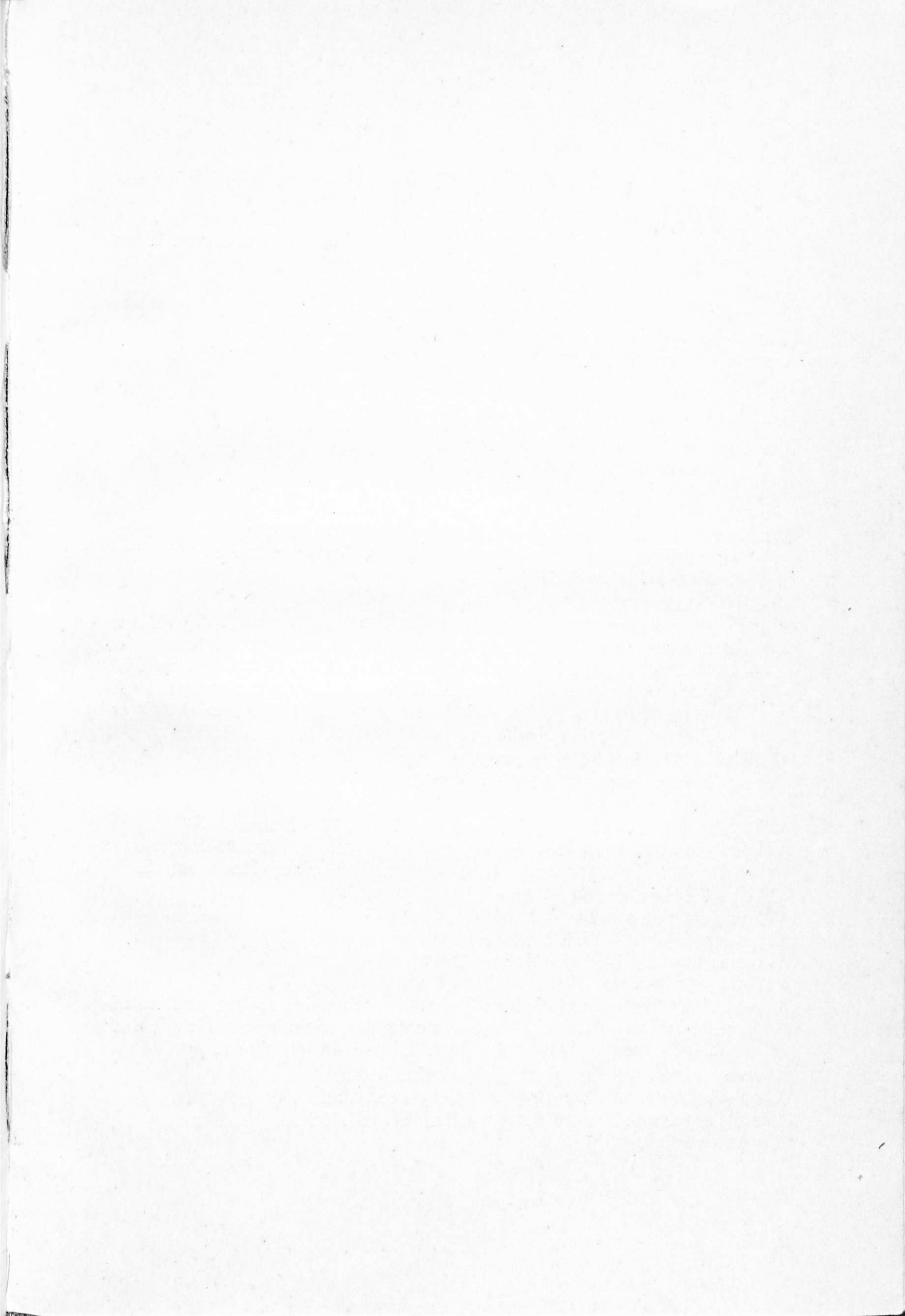
Est polosur plurale **10** 1201 Helmst 42^{r}

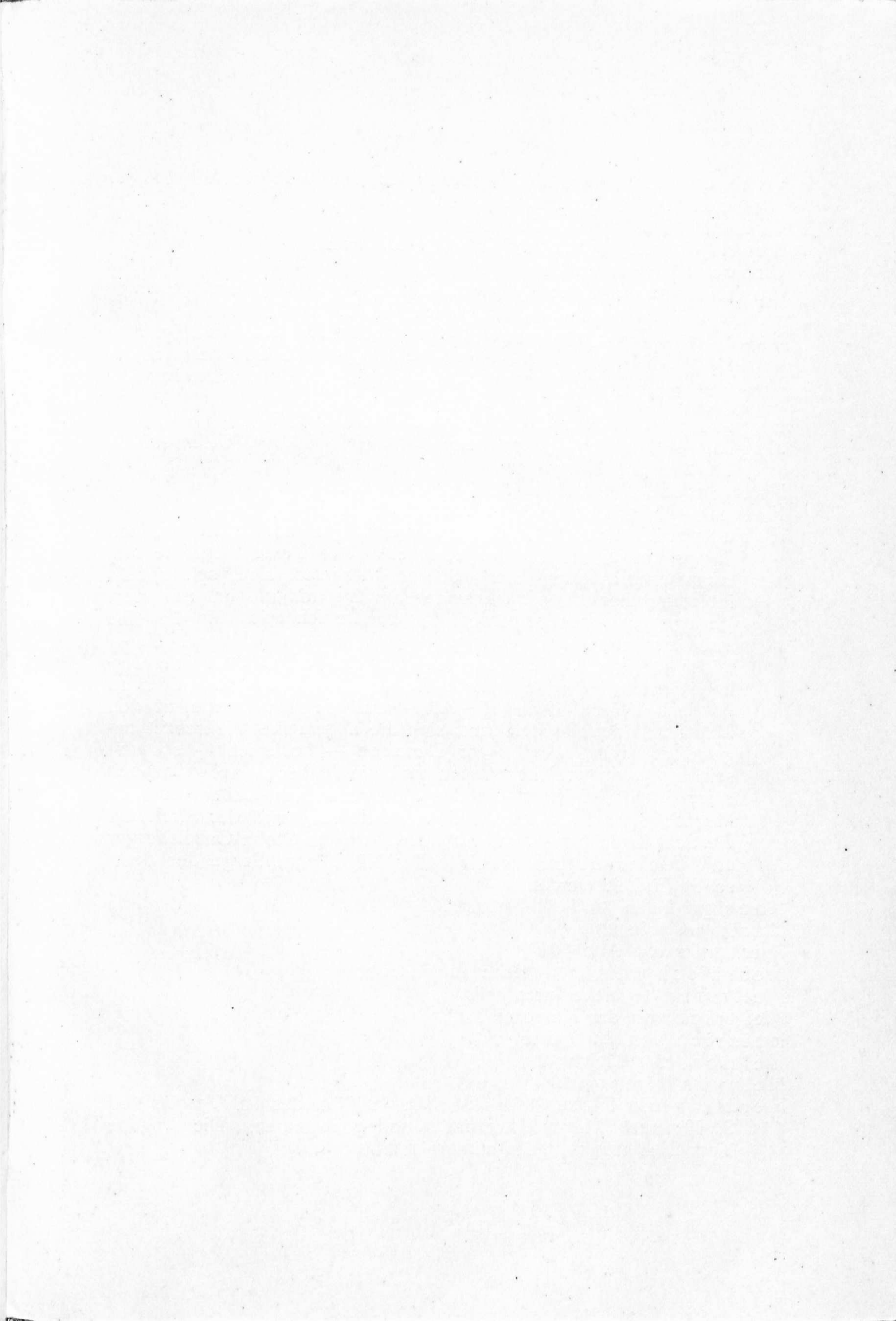
Est pretium mihi krank **16** Breslau IV fol. 80. Bl. 54^{b}. 15 Jhrdrt. Hoffmann S. 20. Wackernagel Poetik S. 375 verweist auf eine Straßburger Hdschrft; Kl. Schriften 2,43 auf Cod. Vind. Papier von 1405 Est mihi precium kranck Quia nichil datur mihi nisi hadanch: wol dieselben Verse, jedoch pecunia statt precium, die in der Wiener Hdschrft des Joh. v. Würzburg, Wilhelm v. Österreich stehen, Ernst Regels Ausgabe S. XIII.

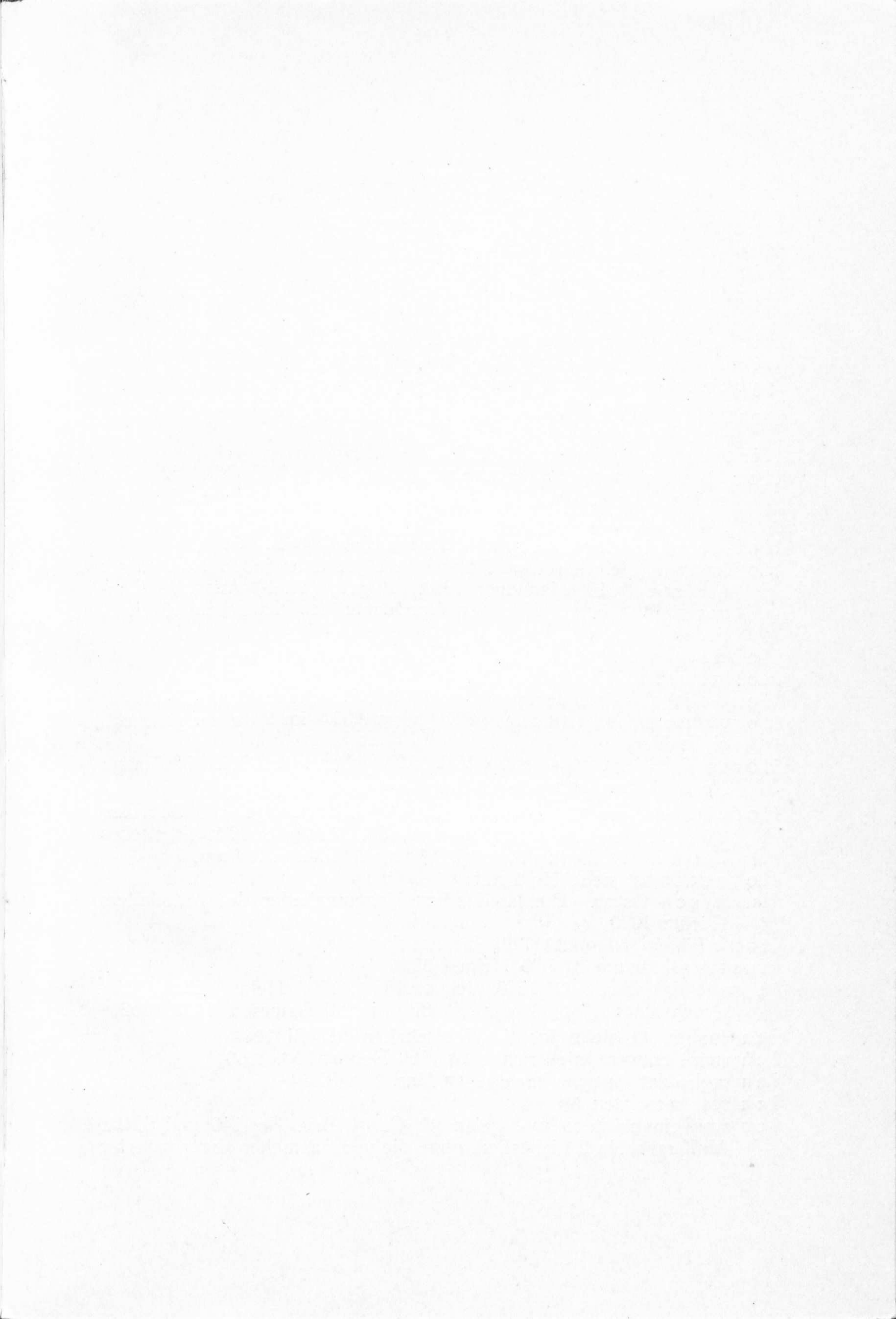
Est ratio lexis **1** Gräcismus VIII 199

Est ruder proprie **54** 960.2 Novi 240^{v}

Est senon sensus **6** 960.2 Novi 243v
Est simplex filum **20** 960.2 Novi 188rb
Est tribulus distel **20. 21** siehe Tribulus est
Eta vir ars esis **6** 956 Helmst 170r
Et sic est finis **56** 1233 Helmst 326r. 15 Jhrdrt
Eum vere dilexit deus **11** 64.17 Extr S. 113
Exest trusa ista **56** 912 Helmst 17va
Explicit expliciunt sprach die katz zu dem hunt die fladen sein dir ungesunt **56** Schwabenspiegel vom Jahre 1444 (Senckenberg Visiones S. 189) Hoffmann S. 20. Ebenso, doch der dritte Vers Biszt du mich so kratz ich dich Göttinger Hdschrft von 1438 Juridic. 214 Bl. 28b, Katalog I 368. Andere Fassungen bei Kluge Rotwelsch 1,35 und im Hdschrftenverzeichnis des Hospitals zu Cues bei Berncastel 173 Bl 171r. 227v.
Faber in angario (angaria) connectit (subducit) babata (babato) gumphis (gumfo) **55** 1201 Helmst 57v (1375). 956 Helmst 37v. 370 Helmst 26ra. 960.2 Novi 21va. — vgl. Est constructa polis **10**
Facetus **3. 42** Der deutsche Facetus von Carl Schröder. Palästra 86. Berlin 1911
Vaha vah **46**
Fallacia ist geborn **41** Mscr 176 Bl 15r
Falsitas ist geborn **41** 1169 Helmst 54r
Fecana cageti **54** 618 Helmst 1r
Feifalik **15. 57** Studien zur Gesch. der altböhmischen Literatur I bis IV. V: Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse der Wiener Akademie 36. 1861
Felicitas **41** siehe Falsitas
Felix dives et beatus **23** Druck: De generibus ebriosorum S. 111 De fide concubinarum in sacerdotes. Frankfurt/Main 1599. S. 140
Fiat voluntas tua **45** Köln Walrafianum, offenes Blatt des 16 Jhrdrts, Bruchstück. Hoffmann No 33
Fictile vas **48** 1226 Helmst 99r
Fides hat den namen (streit) verlorn **41** 64.17 Extr S. 190. 1169 Helmst 54r. Mscr 176 Bl. 15r
Vier ding auss winden veniunt so ventre verschwinden **45** Fischart nach einem Regimen sanitatis Quatuor ex vento veniunt in ventre retento
Filius hic Lewein **23** 923 Helmst 42v. 17 Jhrdrt
Finis coronat opus **58** Hoffmann No 53
Finis unius mali **11** 64.17 Extr S. 105. 1174 Helmst 178r
Finito libro **56**
Fischart **45**
Flores aurei Apollonii **55** 1201 Helmst 58v
Floret silva nobilis **32** Carm. Bur. 112







Her Peter Wyse **23** siehe Hyr Peter Wyse. Hoffmann No 16

Herzlich tut mich verlangen **43** 1174 Helmst 319^{r}

Heu Brema Brema plaude **22** 907 Helmst 732^{r}

Heu nunc bachantes **17** 960.2 Novi 21vb

Hic agit in vanum **18** 64.17 Extr S. 45

Hic dabitur gotewez **16** Jak. Werner S. 80 No 174 aus Zürich Stadtbibl. C 58/275 Bl 36^{v}

Hic est sponsus immortalis **35** 1275 Helmst 83^{v}

Hie lit ein vürste löbelich **22** Hoffmann No 17

Hyr Peter Wyse **23** Hoffmann No 16

Hier zitten wy in gloria **31** Liederbuch des 18 Jhrdrts. Hoffmann No 51 Trinklied

Hintze ghud katte heyt **53** 1233 Helmst 327^{v}

Hoc contra signum **13** Braunschweig Incunabel 249, $Schlußbl^{v}$ des ersten Druckes, Poeniteas cito. Hänselmann Fündlinge XV, Ndd. Jahrbuch 1890, 76

Hoffart Geitz Sophisterey **50** NHdschrften 94^{II} S. 984

Hoffmann (Heinrich) von Fallersleben. In dulci jubilo Nun singet und seid froh. Hannover 1854. Zweite (Titel-) Ausgabe Hannover 1861 beigegeben der Geschichte des deutschen Kirchenliedes

Hohnstein confusio dicitur **22** 864 Helmst 17

Holtzhusius Th **12**

Honor in allen stenden vorschwint **42** NHdschrften 154 Bl 228^{v}

Hort hurson maneat **18** so aus 727 Helmst 233ra im Kataloge gedruckt, siehe Vort

Hörts einer jetzt zum ersten Mal. WWackernagel 1845. Hoffmann No 55 Amare non amarum

Hospitium vile **17** Hoffmann S. 20. Wackernagel Kl. Schriften 2,43. Mone Anzeiger (1838) VII 507. Alwin Schultz Deutsches Leben im 14/15 Jhrdrt, Große Ausgabe 1892 S. 2 Anm. 1

Hoynsten **22** siehe Hohnstein

Hubatsch Oscar. Die lateinischen Vagantenlieder des Mittelalters Görlitz 1870

Hunc fatuum fateor **33** 1201 Helmst 20^{r}

Hustius litonium **21** 930 Helmst 88vb

Ik grote dy gherne **45** 1279 Helmst 187^{v}. 1233 Helmst 121^{r}. 187^{v}. Bruchstücke [55]. Zentralbl. für Bibliothekswesen 1910, 362

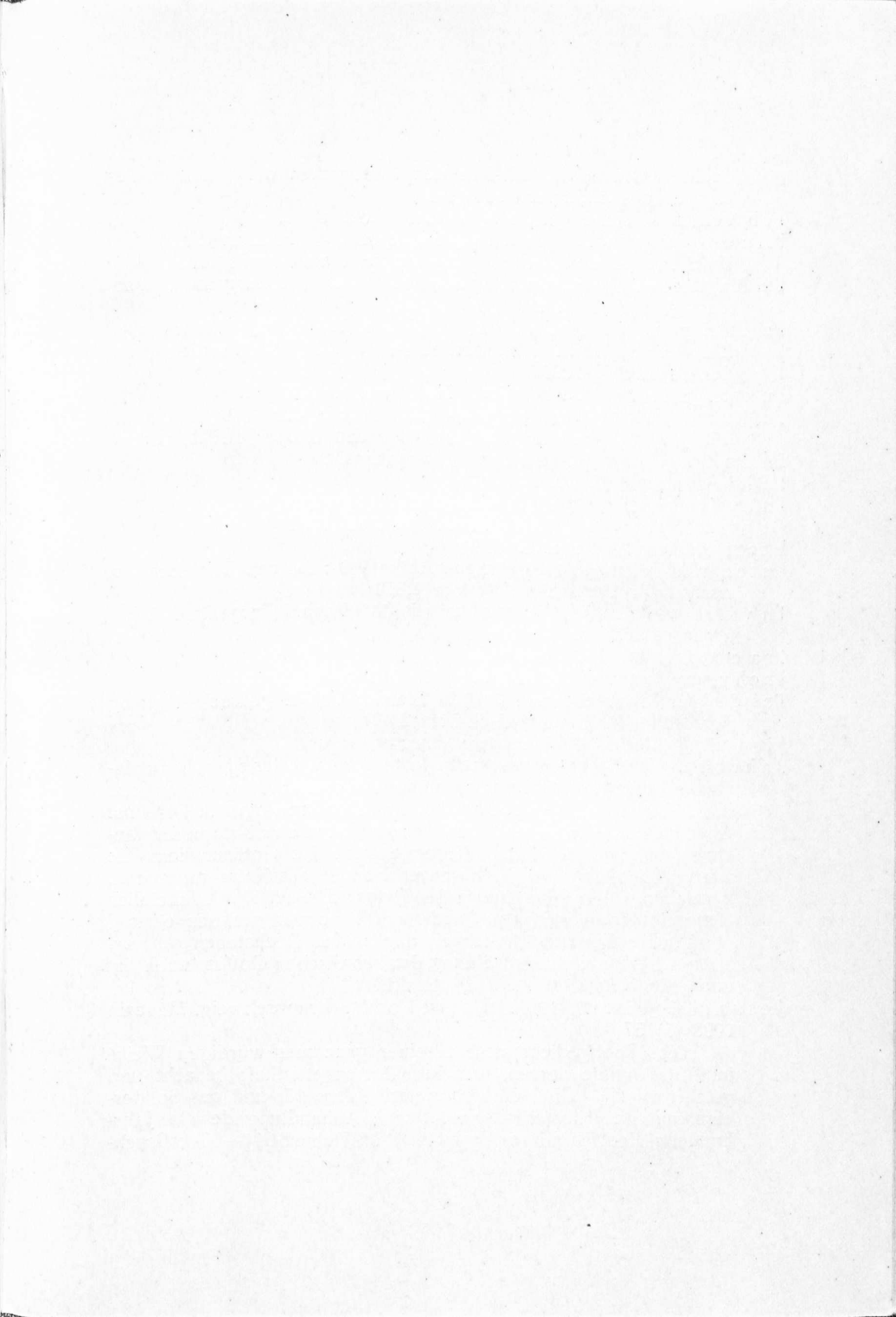
Ich Justitia **41** siehe Justitia NHdschrften 627 Bl 124^{r}

Ich meint es were eitell richen **16** 1169 Helmst 70^{r}. 1550

Ich saghe dat du eyne kanalge **49** Mscr 126 Bl 88^{1v}

Ich scal recor deu **50**

Ich was ein chint so wol getan **30** Carm. Bur. No 146 und S. 275 Hoffmann No 2 Liebeslied, ohne die von Schmeller abgesonderten



Schlußstrophen, die auch in den Neudrucken der Carmina Burana an das Ende verwiesen sind.

Ich Veritas **41** siehe Veritas NHdschrften 627 Bl 124 r

Ille ego qui quondam Kannen vinumque cano **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2 3, 235 verweist auf Virgils Aneis

Im faulen veste nimand tractator honeste **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2 3, 235

In dulci jubilo **34** Kirchenlied. Hoffmann No 14.15. Wackernagel Lesebuch 1 5, 1357. NHdschrften 97 Bl. 242 v. Wolfenbüttel Landeshauptarchiv 1039

In dulci jubilo **31** Studentenlied. Hoffmann No 49

In homine sunt **9** Diese Angaben dienten wie der Rosenkranz zur Zählung von Gebeten und zwar für den Körper des Menschen

In illo tempore **31** Hoffmann No 48: Martinslied

In luto strati **116** Carm. Bur. 176,7

In medio stat virtus **45** siehe Omnes omnes erramus

In peccatis halt inn **52** 1154 Helmst 300 r, um 1622

Inter convivas **54** Hubatsch S. 93

Inter hails goticum **15** Lateinische Anthologie: De conviviis barbaris. Zschrft für deutsches Altertum 1,379

In vestimentis nicht ist Sapientia mentis **45** Fischart Gargantua. Wackernagel Lesebuch 2 3, 235

Ira et odium **41** 1169 Helmst 54 r

Ischyros dominus **5** Gräcismus VIII 186

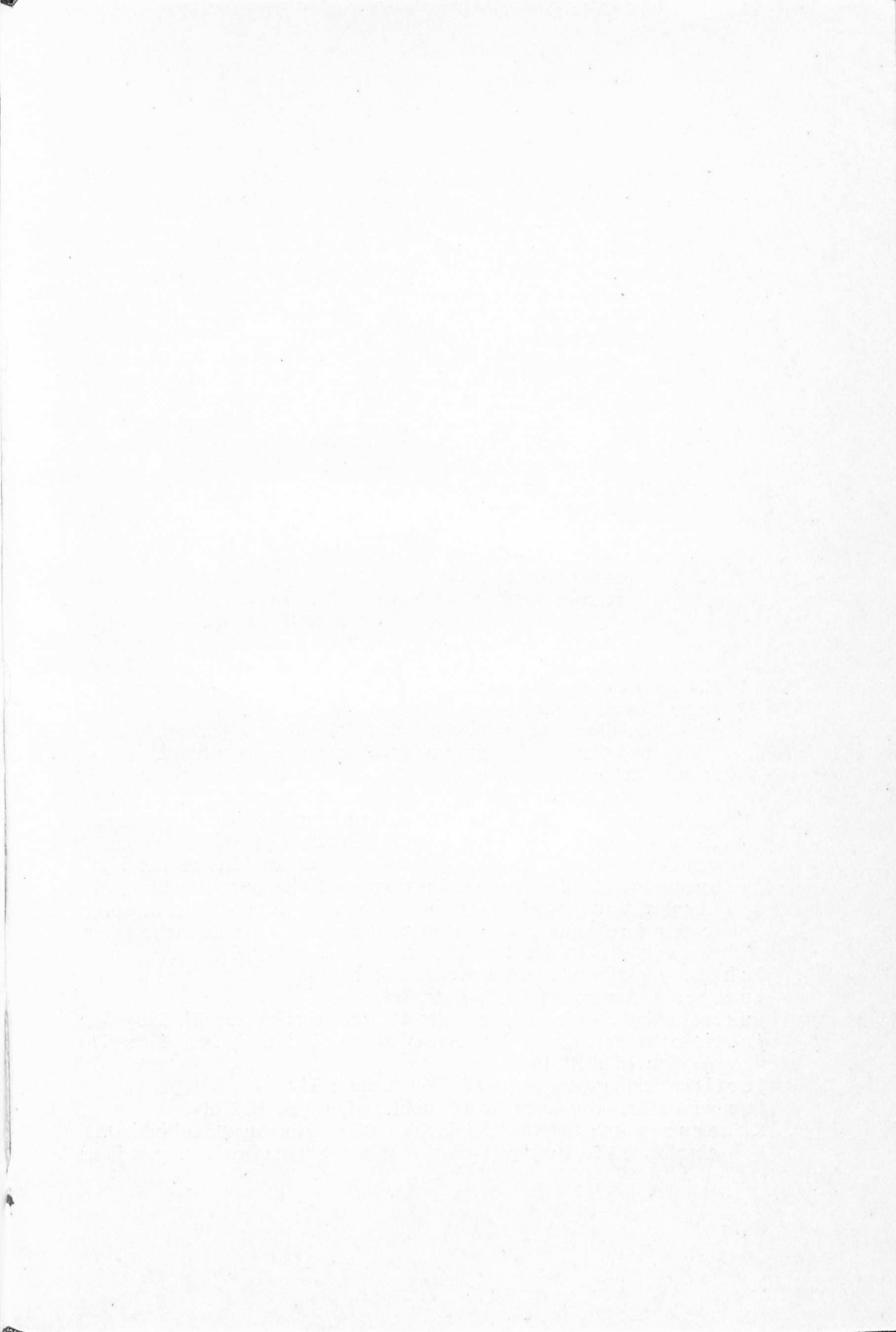
Ist der wirt eyn bederman **31** 820 Helmst Vorbl., gedruckt Katalog der Wolfenbütteler Handschriften 2,239

Ita vixit ille Rector **23** siehe Felix dives et beatus

Jahveh **6** Daß diese Aussprache trotz der Silvesterlegende wenigstens für die erste Silbe noch im 15 Jhrdrt bekannt war, geht aus dieser Stelle 400 Helmst 34 va hervor. Der Brevilogus 303 Helmst 43 vb kennt sie auch und weiß, was ja auch sonst allgemein bekannt war, vgl. S. 7, daß die erste Silbe des Gottesnamens die letzte im Halleluja sei. Den ganzen Namen, das Tetragrammaton, bezeichnet er als a duobus ya duplicatus: dies setzt wahrscheinlich Kenntnis der hebräischen Quadratschrift voraus, verlesen eines J für V, was bei der Ähnlichkeit der beiden Buchstaben oft vorkommt. Jah bei der Aufzählung der hebräischen Gottesnamen hat noch 776 Helmst 427 r, 16/17 Jhrdrt.

Jesus ut Christus **23. 47** 498 Helmst Vorbl r. Braunschweig. Magazin 1908 (5) 57

Dies Spottgedicht steht in einer ganz merkwürdigen Weise im Mittelpunkte dessen, was in Klöstern ernsthaft gedacht und gelehrt wurde. Über die proprietarii (Vers 27) und das Sondereigentum der Klosterleute redet eine Abhandlung des 15 Jahrhunderts, deutsch mit wenig latein 1206 Helmst 64 r—86 v; Borch-



ling Dritter Reisebericht verweist auf verwandte Stücke. Fast buchstäbliche Übereinstimmung mit Vers 25 fg. zeigen 703 Helmst 219 v die zu einem Traktat des Jakob Jüterbog gesetzten Verse über das Mönchsleben Ipsos pascendo monachos sine proprietate pudicos, und Bl 239 v über das Leben der Nonnen Vivite communes sine proprietate reclusae. Aber nicht nur in Wöltingerode lehnten sie sich wütend dagegen auf. In der Handschrift 30. 9. 2 August 4° Bl 70 ra beginnt eine Art Formularbuch für den Verkehr der Klosterschüler mit dem Vorsteher (Forma de scolis mittenda) Prosa und Verse: es ist grimmiger Hohn. Das erste Gedicht Cultor honestatis salve speculum probitatis endet mit den argen Worten Sugillum nostrum tuum potest pascere rostrum. Das zweite Famoso domino rutilanti stemmate trino schließt Proch dolor exhaustum mater venerabile claustrum Qui pater ac abbas noster ponit mihi cappas.

Die auch sonst genug begründete Annahme, auch der Novus *Cornutus des Otto von Lüneburg sei ein Schülerspott, wird durch solche Tatsachen bestätigt.

Noster praepositus bona negligit exteriora
et consanguineis et amicis dat meliora
quae sunt ecclesiae, sed nos permittit egere —

Dieser harte Vorwurf steht 876 Helmstedt 49 v in einem sehr beachtenswerten Gedichte über die Verworfenheit der geistlichen Oberen; der Katalog bezeichnet das Werk als Opusculum grammaticum. Vgl. Braunschweig. Magazin 1912 (5) 57.

Joh. Finck, der in der ersten Hälfte des 15 Jahrhunderts zu Wien und Padua Medicin studierte, schrieb in sein Kollegheft zu einer Vorlesung über den Wein 886 Helmst 164 r Vinum bonum et suave Bibit abbas cum priore Sed conventus bibit male Virgo mater aspice. Das ist eine Spottwendung des Hymnus Verbum bonum et suave, und im zweiten Verse sollte der Reim abbas et conclave stehen. Eine Barbarolexis mit diesem Reime hat Hoffmann No 23. Eine andere Fassung steht Hamburg Stadtbibl. Ms. theolog. 1478. 4° Bl. 16 r Vinum bonum con sapore Bibit abbas com priore Aqua datur fratribus; dazu auch eine deutsche Übertragung des 16 Jahrhundert, vielleicht aus Danzig.

Johann von Nürnberg **29** siehe Nu höret

Jupiter e summo **11** 64.25 Extr 96 v

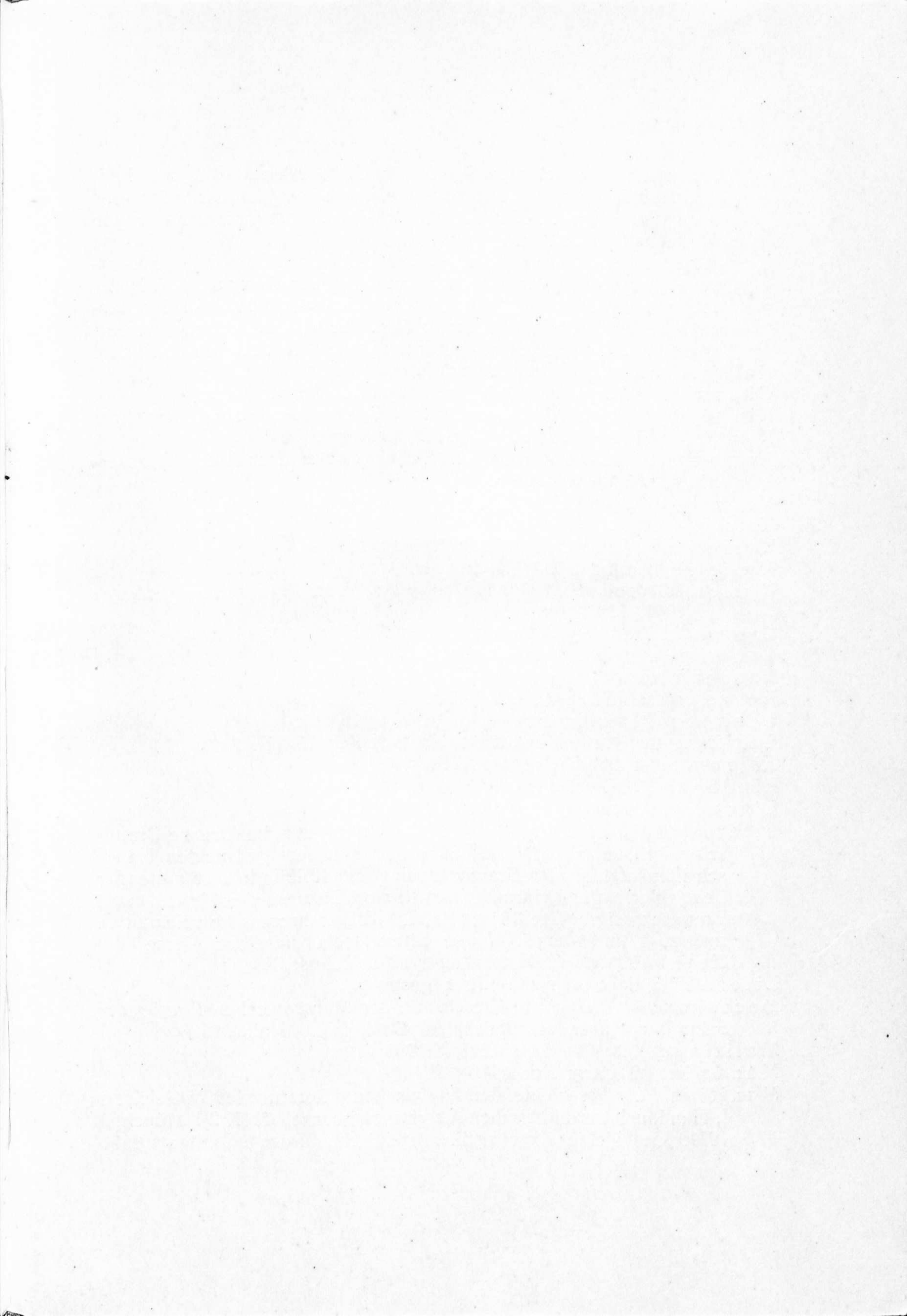
Justitia findet man nirgent mehr **41** NHdschrften 154 Bl. 228 v

Justitia ist geschlagen (gestorven) tot 64.17 Extr S. 190. Mscr 176 (= Inc 102) Bl 15 r

Justitia leidt grosse noth **41** 1169 Helmst 54 r

Jus wirt selten wol betracht **41** NHdschrften 154 Bl 228 v

Kaharpoyt kahator **14** 1273 Helmst 97 v. Hamburg Stadtbibl. Ms. theolog 2045, 16 Jhrdrt, Bl 1 v: Ego te benedico . . . per haec



sancta nomina dei agla * aglay * eloy * adonay * & per haec sanctissima nomina dei agios * o theos * athanatos * isquiros * eleyson * jmas . . . eloy elos . . . Sada nonnem (nomen ?) * Elyon * anephanton . . . tetragrammaton.

Kaiserchronik **40. 48** In einem seit Februar 1912 bekannten Auszuge (einer Vorarbeit?) der Kaiserchronik Hamburg Stadtbibl. Ms. theolog. 1546. 4°, 13 Jhrdrt, Vorderdeckel ra wird der in der Ausgabe fehlende Reimvers 11849 (vgl. die unverständliche Bemerkung Einleitung S. 33) so gegeben: ih ne mah des nich erwinden.

Kalopierende **50** Parzival 286,26

Charpfen is in copfis **57** Wackernagel Kl. Schriften 2,30

Kluge F. Rotwelsch. I Rotwelsches Quellenbuch. Straßburg 1901

Kluge F. Unser Deutsch. 2 Aufl. Leipzig 1910

Kompt zu mir Concordia **41** 907 Helmst 644 r. Zschrft des Harzvereins Hassebrauk No 138

Konrad von Ammenhausen **40**

Kristina **25**

Kyrie kyrien kataphron **13** 583 Helmst 223

Kyrie pantocrator **5** 1008 Helmst 274 v

Kyrios est dominus **5** 400 Helmst 81 va, gedr. Braunschweig. Magazin 1907, 129

Laborat Lunaeburgi in vanum **18** 64.17 Extr S. 48

Lac asinae mundat **17** 567 Helmst 147 r

Lauremberg **45**

Leges praescribieren **42** 64.17 Extr S. 119

Lehmann Florilegium **34**

Lex ist gantz worden blindt **42** NHdschrften 154 Bl 228 v

Librum finivi **56** 956 Helmst 221 v

Lindener Katzipori **45**

Linquo coax ranis **48** 960.2 Novi 241 r

Litera gesta refert **7** Mscr 149 Bl. 80; Altera gesta im Drucke Braunschweig. Magazin 1907 (7) 82 ist ein aus dem gedruckten Handschriftenkataloge der Braunschweiger Stadtbibliothek stammender Lesefehler, vgl. Zentralbl. für Bibliothekswesen 1910, 361 und Braunschweig. Mag. 1912 (5) 57. Mit mehreren Abweichungen und z. t. mit dem Anfange Litera lecta dieselben Verse 400 Helmst 160 va. 542 Helmst 82 r. 1201 Helmst 33 r

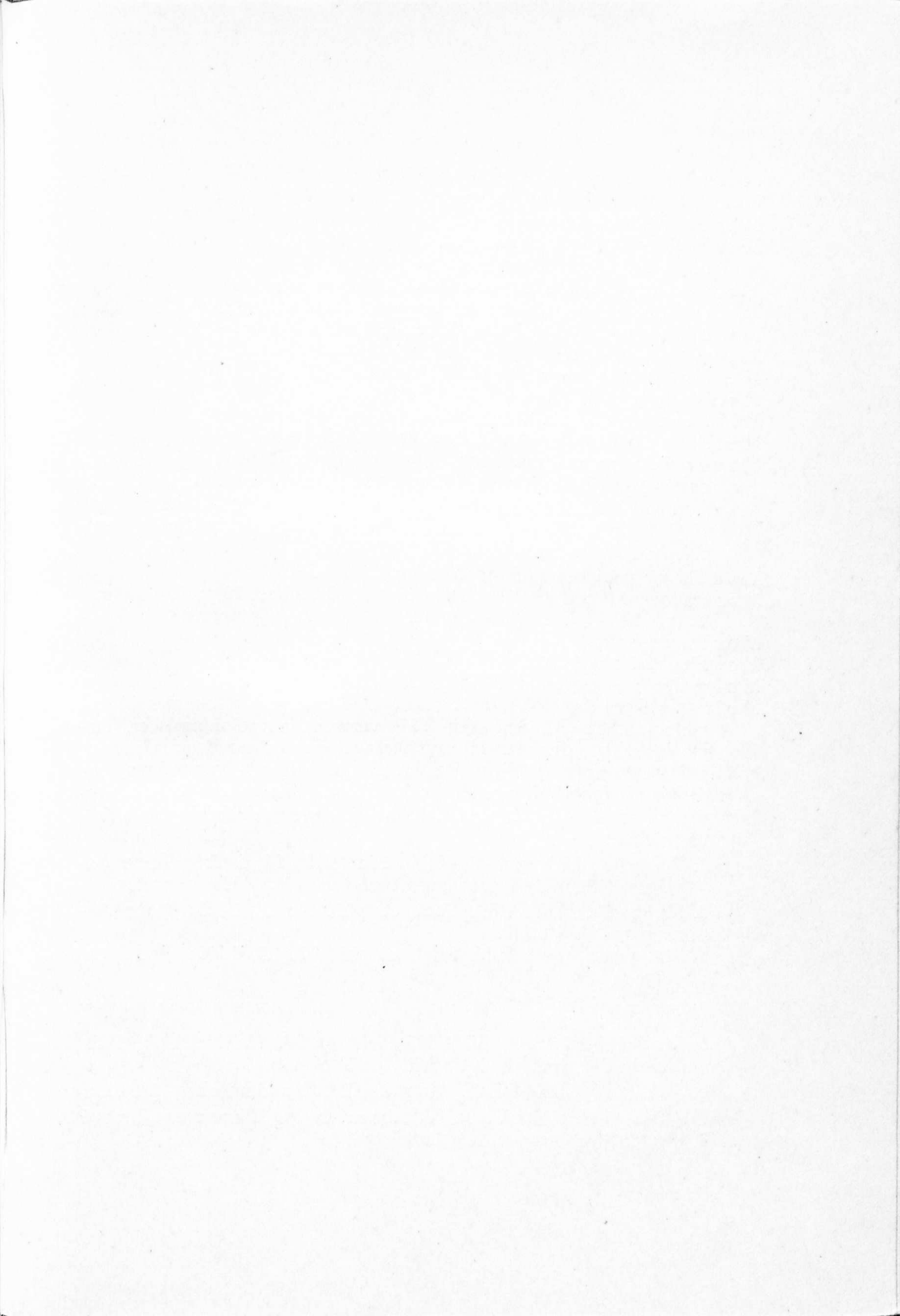
Litera lecta docet **7** siehe Litera gesta

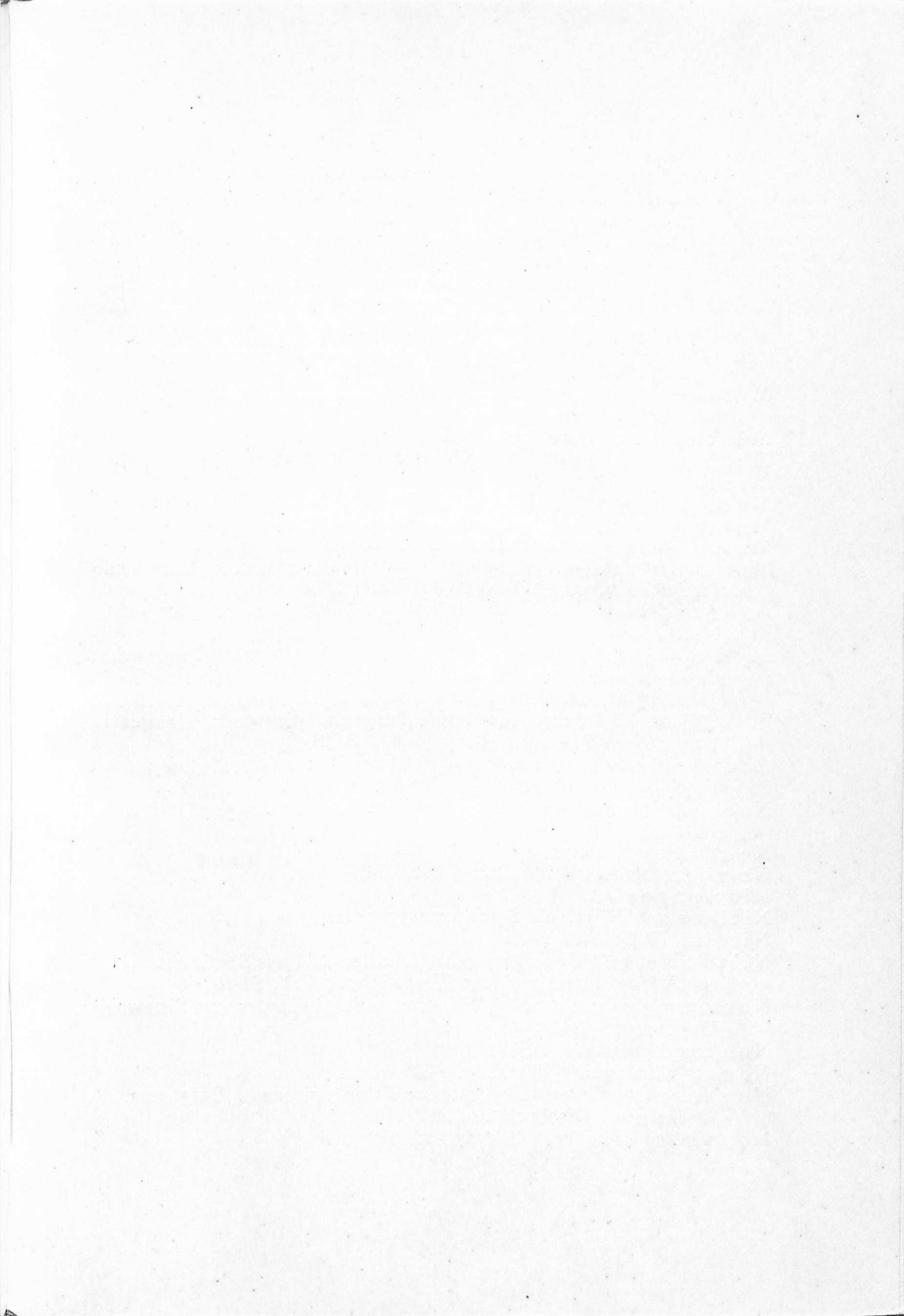
Maccaroni **57** FWGenthe Geschichte der Macaronischen Poesie und Sammlung ihrer vorzüglichsten Denkmale. Halle 1829

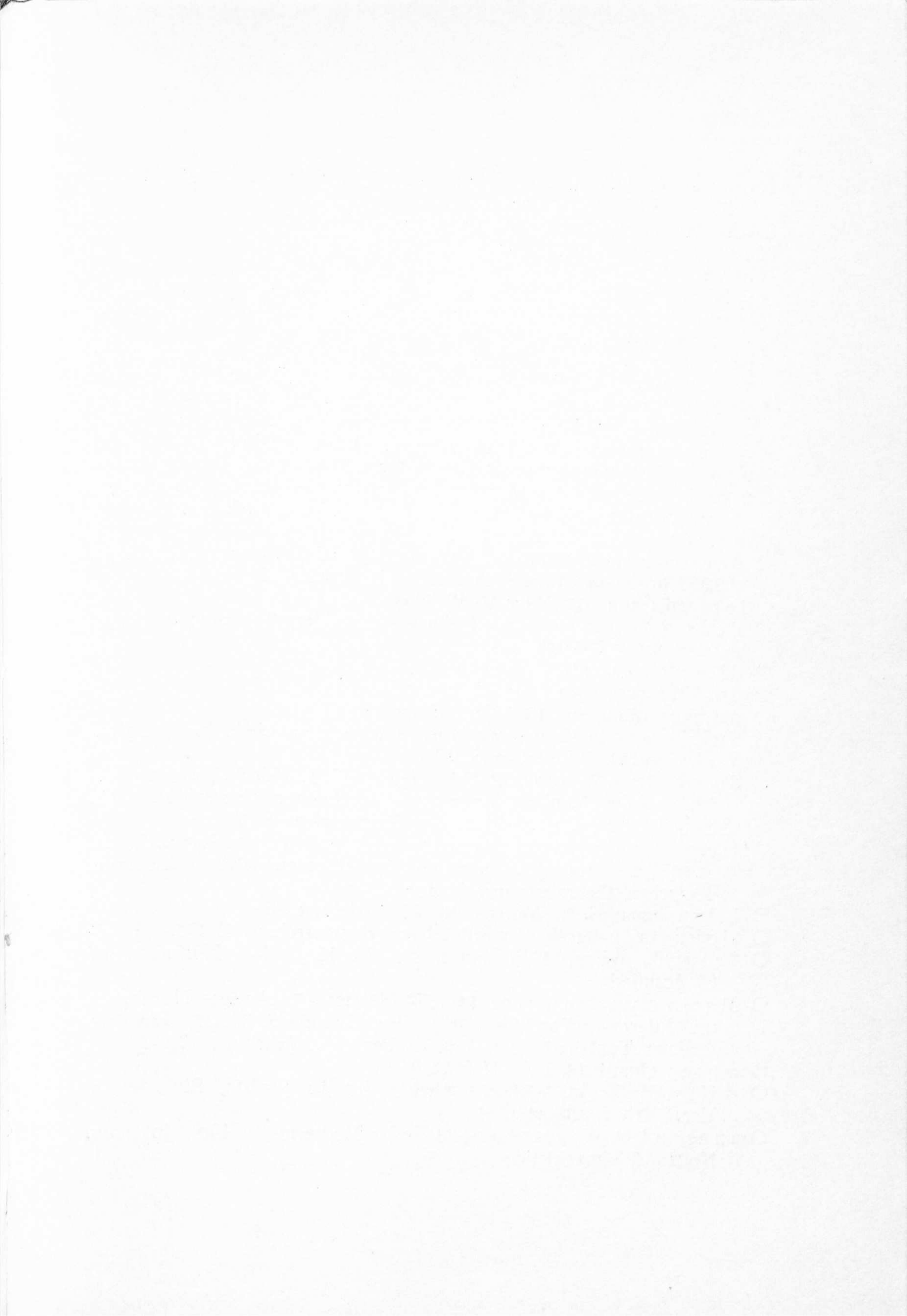
Malitia regnieret **41** 64.17 Extr S. 190

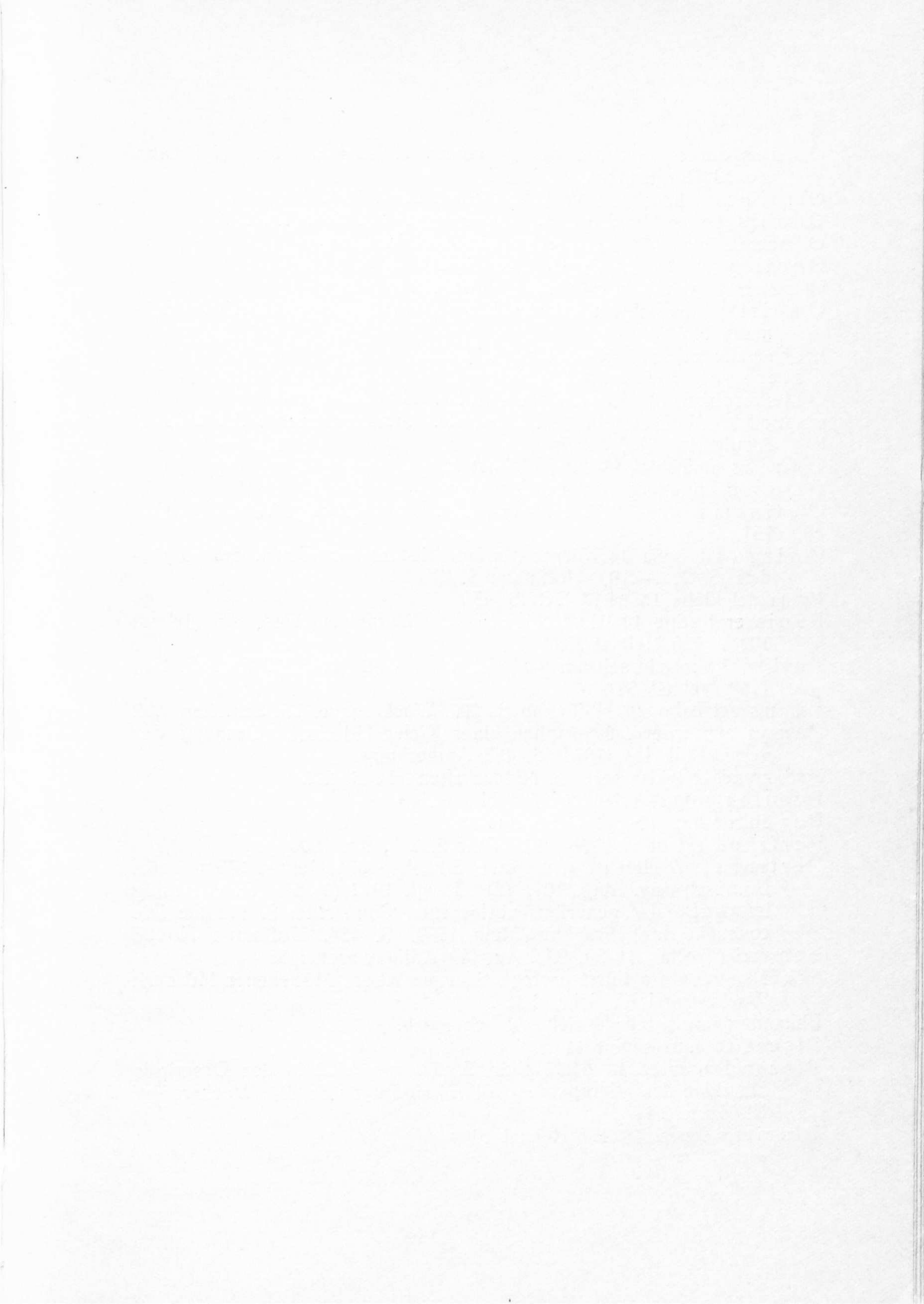
Manda liet **32** Carm Bur 141

Manitius M. Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft IX 2,1 München 1911. Geschichte der christlich lateinischen Poesie Stuttgart 1891

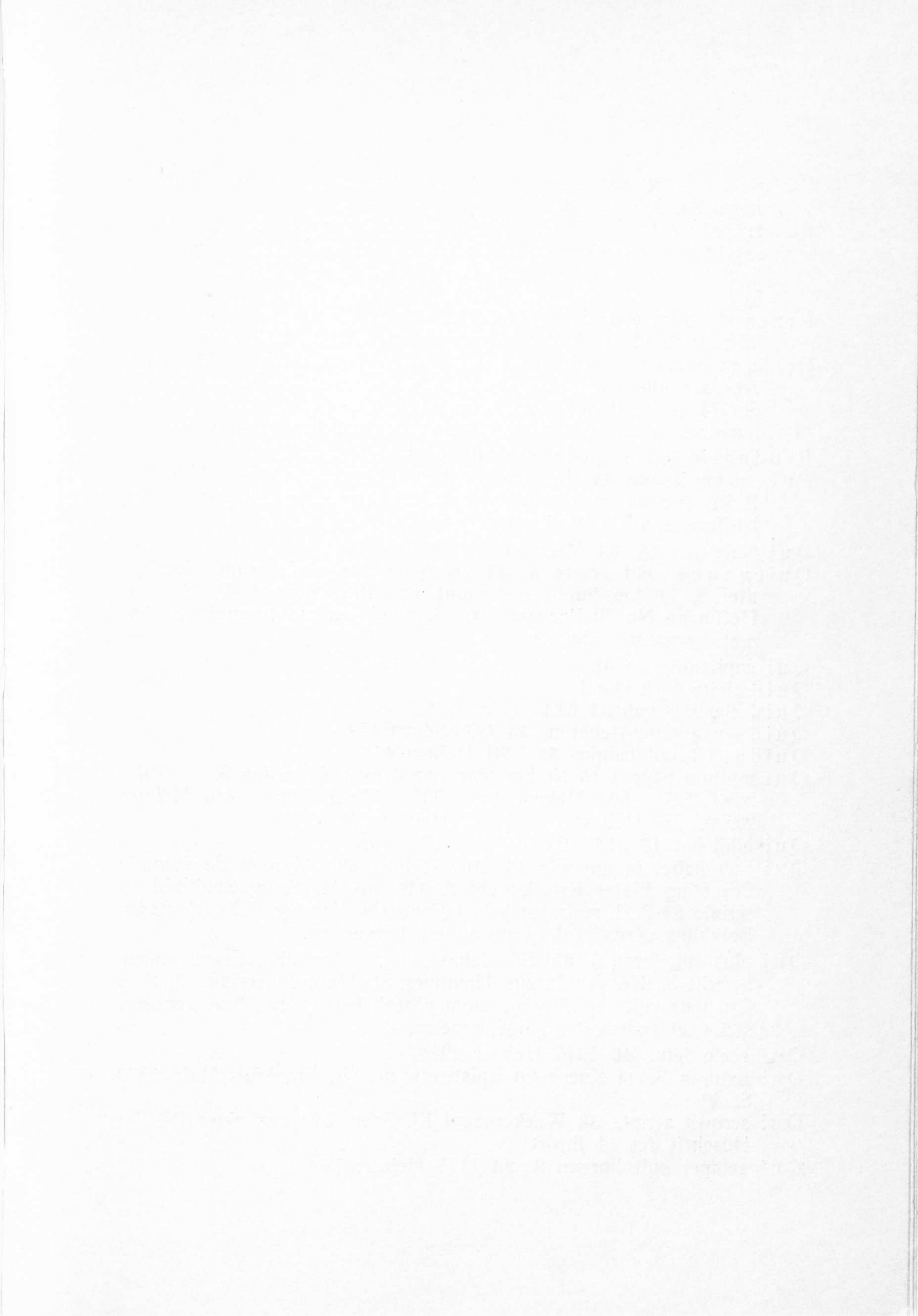








Omnes omnes erramus **45. 58** Heinr. Hoffmann 1835. Hoffmann No 53 Der trunkenen Litanei
Omnia sunt hominum **52** 1159 Helmst 214r. 1601
Omnipotens Hundsfott **45** Wackernagel Kl. Schriften 2,43
O Pantaleon **43** Reimgebet. 1258 Helmst 66v
Opolloy ottoke vreyde **13** 1273 Helmst 97v
O sancta Kakukilla **14** 912 Helmst 110va
O spiritus paraclite 15 Jhrdrt, Prosa. Hannover Privatbesitz. Hoffmann No 28
Osten dic subso **3** 654 Helmst 143rb
Osternachtfeier **35**
Ost subsolanus **3** 1136 Helmst Vorbl v. 1140 Helmst 148v
Oswald v Wolkenstein **55** IVZingerle. Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1870, 653 fg.
O theos atamaziel **55** 1201 Helmst 60v
Otto von Lüneburg **8** siehe Cornutus
O utinam regina **112** 801 Helmst 16v. Braunschweig. Mag. 1911 (12) 151.
O virgo vitae via **34** Körner Marian. Liederkranz, Druck des 16 Jhrdrts S. 264—270. Hoffmann S. 21
Pani dei kleba **15** 64.17 Extr S. 45
Panis erat stipe **49** 960.2 Novi 194rb. 720 Helmst 274v. 825 Helmst 192v. 956 Helmst 218r
Patientia ist ein seltzam gast (ist worden alt) **41** 64.17 Extr S. 190. 1169 Helmst 54r
Pavus vel pabo **20** Hoffmann S. 20. Wackernagel Kl. Schriften 2,32
Pax ys eyn woerd, 8 Strophen einer Kieler Hdschrft. Grundriß der germ. Phil. II[1] (1893) S. 433 Anmerkung
Pax krancket leider sere **41** NHdschrften 154 Bl 228v
Peculor proprie vrien **20** 1201 Helmst 1v
Per dulzor her wirt **32** Carm Bur 181
Perfidus est untrew **20** 64.17 Extr S. 227, um 1600
Pertransivit clericus **4. 30** Zwei Strophen 654 Helmst 143ra, gedr. Braunschweig. Mag. 1911 (2) 23, vgl. 1912 (5) 57. Fünfstrophig im Drucke De generibus ebriosorum (Sondertitel S. 111 De fide concubinarum) Frankfurt/Main 1599. S. 134. Hoffmann No 38
Per varias zottas **51** 30. 9. 2 Aug 4° Antigamaretus 55
Pfaff supplex ora Fürst protege Baurque labora Münchener Hdschrft Wackernagel Kl. Schr. 2,32
Philander von Sittewald siehe Moscherosch.
Piscator ictus sapiat **11**
Pisces languores **17** 64.32 Extr. S. 371 um 1560 in der Descriptio Marchiae des Hieronymus Cöler. Hoffmann S. 20. Wackernagel Kl. Schr. 2,44
Plurima securi **48** 457 Helmst 10ra



Pölmann Isaac **56** Dissertiuncula de vocabulo Ägyptus. Wackernagel Kl. Schriften 2,56

Pontificis eximii **31** Wien Univ. 667. Hoffmann No 36 Martinslied

Praesulem sanctissimum **31** (GForster) Der ander theil Kurtzweiliger Liedlein Nürnberg 1540 No VII. Hoffmann No 42 Martinslied

Praesul novus emicuit **22** Zürich Stadtbibl. C 101/467 Bl 76 r. Jak. Werner S. 160 und Anz. für deutsches Alt. 15 (1889) 142

Pringet humores Bacherach (Baccharach) vinum meliores **45** Fischart Gargantua Cap. 24. Wackernagel Lesebuch 2[3], 235 und Poetik S. 374 verweist auf Vers 47 eines Regimen sanitatis: Gignit et humores melius vinum meliores. Aber welches Regimen?

Prudentia ligt in großer schand **41** 64.17 Extr S. 190

Puer natus ist uns **34** Heinrich von Laufenberg, Straßburger Hdschrft B 121 (verbrannt?). Wackernagel Kirchenlied von 1439 No 765. Hoffmann No 20 Weihnachtslied

Qui bene scit **16**. **33** Mscr 56 Bl 394 rb

Quicunque velit amare **5**. **30** De generibus ebriosorum (Sondertitel S. 71 De fide meretricum) Frankfurt/Main 1599. S. 103. Hoffmann No 39 Barbara lexis Samuelis ex monte rutilo in discretos amatores atque tacitos

Qui cupit alternae **52** 1141 Helmst 11 r. 1617

Quid siehe auch Quod

Quid clamitas vah **47** 64.17 Extr S. 237

Quid non (nomen) eberaus **55** 930 Helmst 47 r

Quidquid agit tempus **55** 1201 Helmst 42 r

Qui multum pappat **45** Kommentar zum Novus Cornutus S. 8. 960.2 Novi 238 r. 692 Helmst 15 v. 303 Helmst 392 ra. 446 Helmst 225 ra. 370 Helmst 271 a. 371 Helmst 270 va

Qui nihil hat **17** 64.17 Extr S. 149. 17 Jhrdrt

Qui non habet in nummis **33** 1169 Helmst 53 v Munera da summis Borchling Erster Reisebericht S. 116 aus Hamburg Stadtbibl In scrinio 89 S. 3, gedr. auch in Uffenbachs Katalog 1720 IV. 63.64. Borchling verweist dazu auf andere Fassungen.

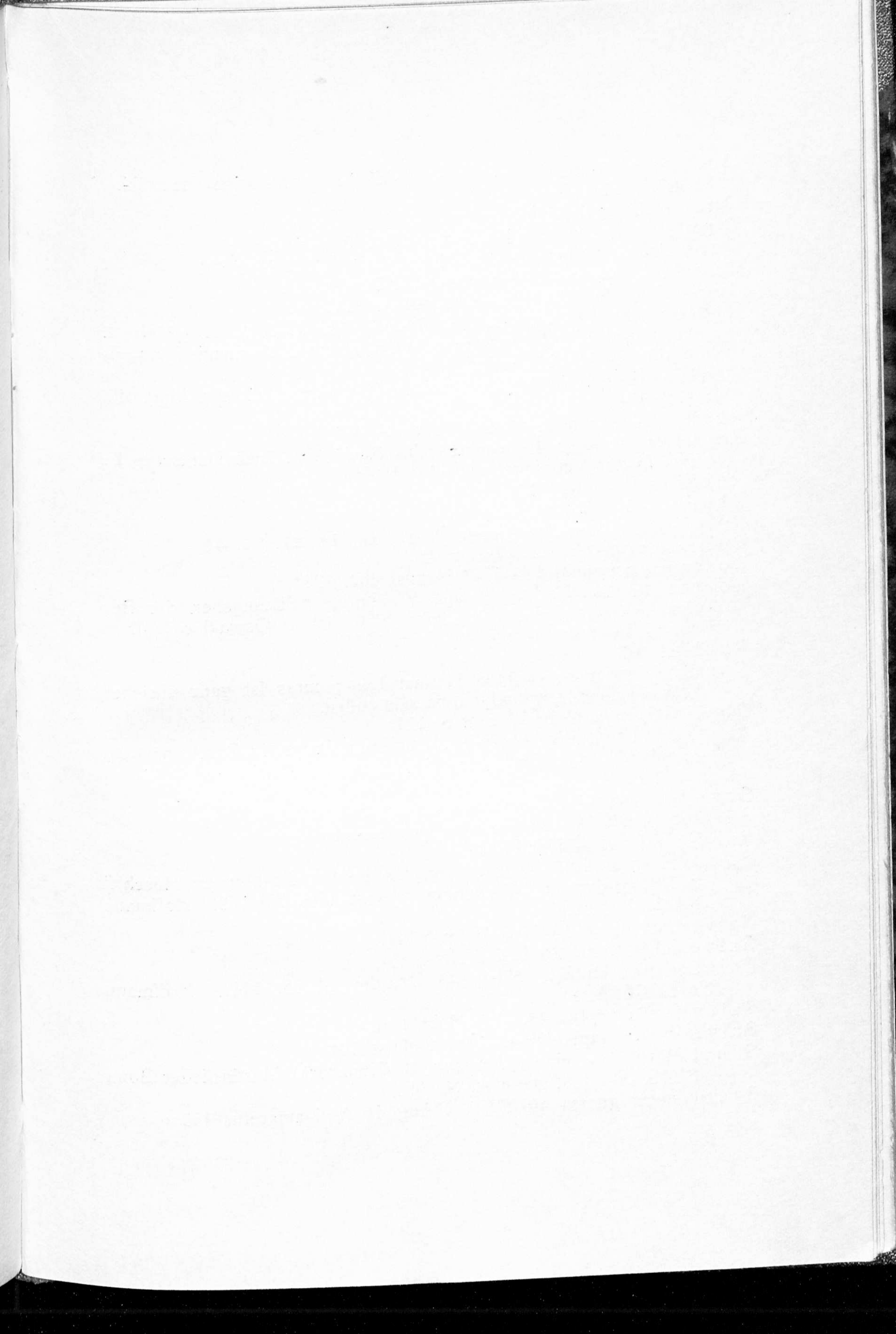
Qui plus vult teren **3**. **33** 654 Helmst 143 rb. Borchling Erster Reisebericht S. 116 druckt aus Hamburg Stadtbibl In scrinio 89 S. 3 Qui plus vult zeren quam suum ploech kan geeren tunc sequitur stelen et postea der galge beuelen.

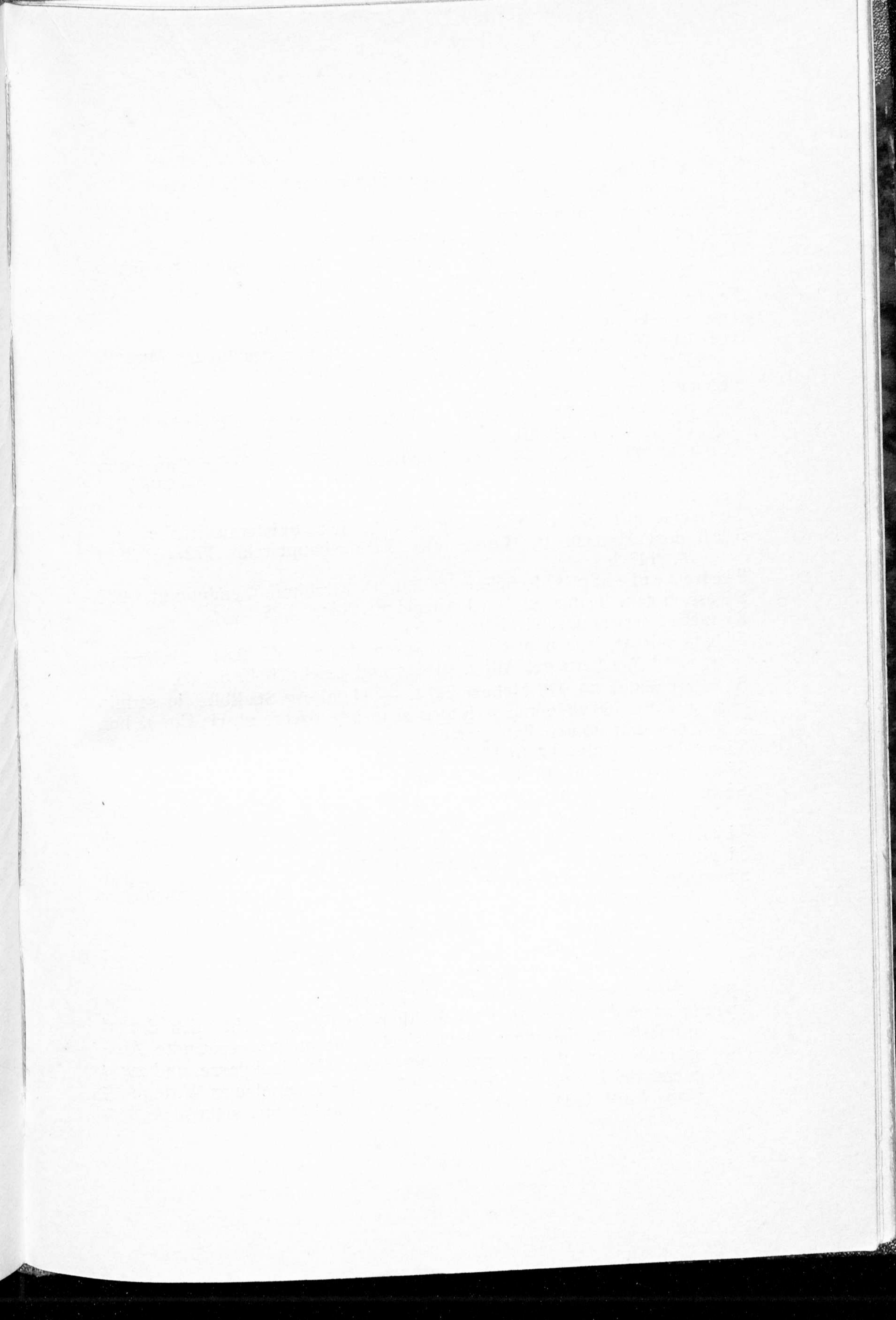
Qui recte fatur **46** 1246 Helmst 294 v

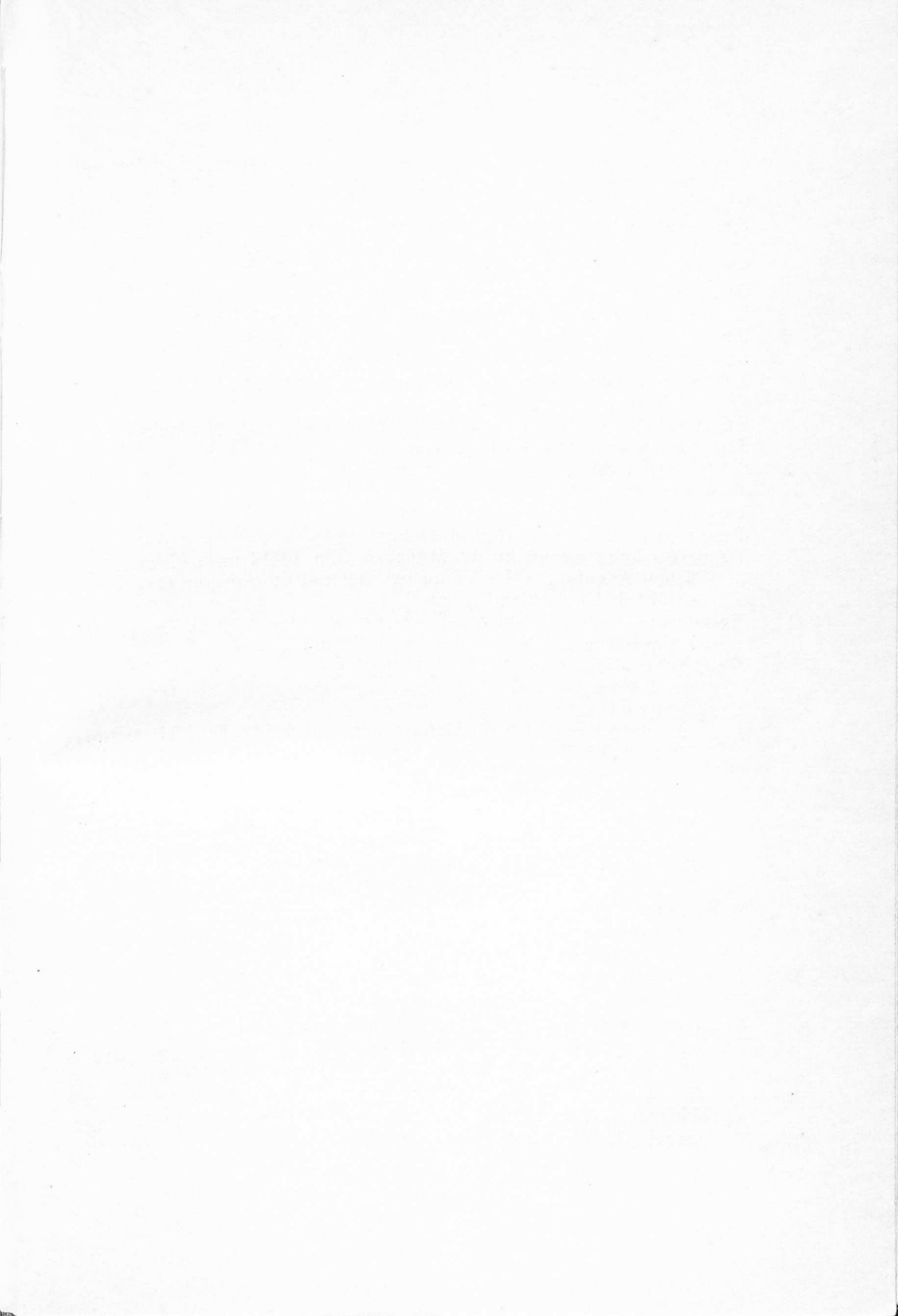
Qui rexit in bursa Kneck **29** Epist. obscur. vir. Frankfurt/Main 1599 S. 49

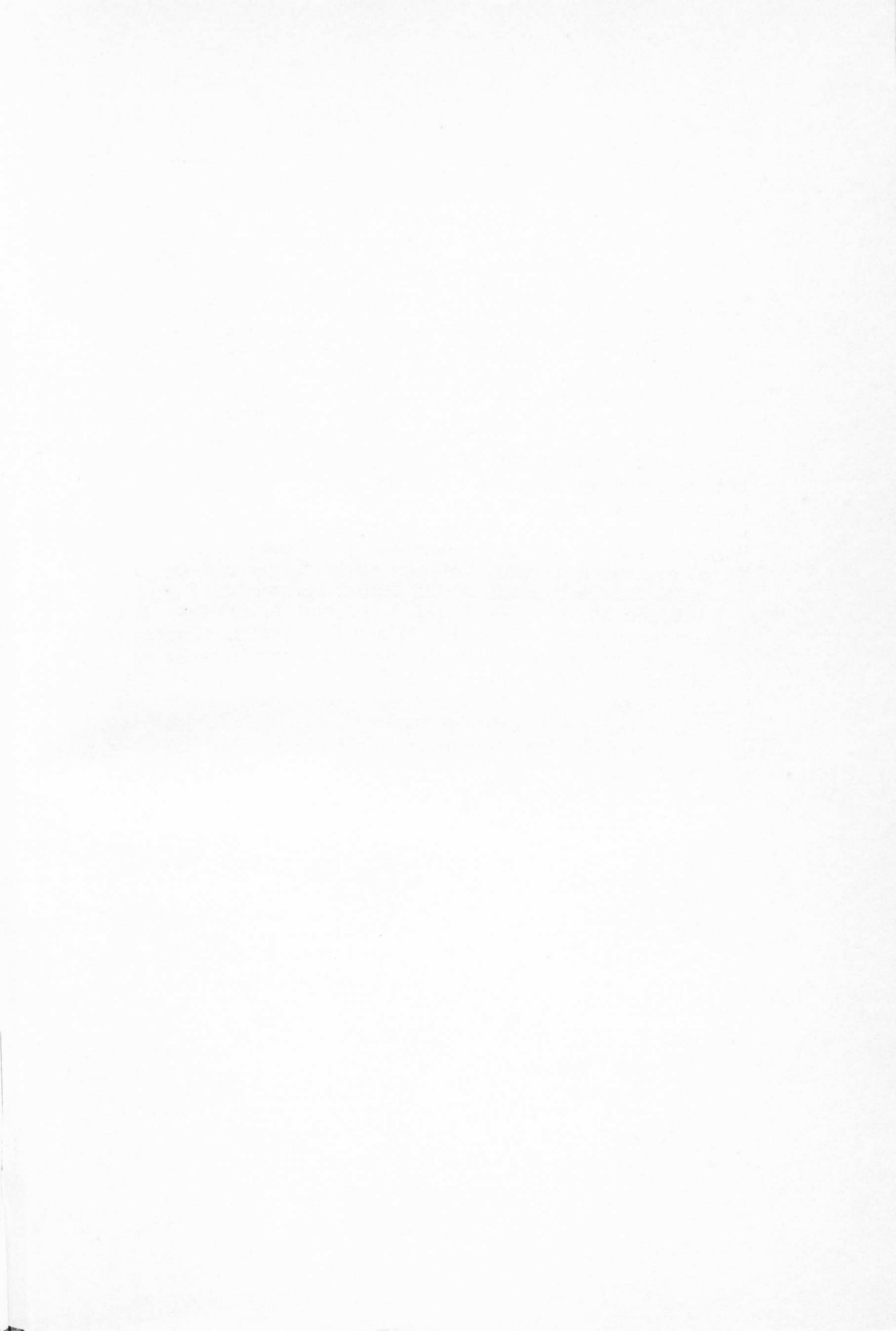
Qui scripsit scripta **56** Wackernagel Kl. Schr. 2,24 aus einer Baseler Hdschrft des 14 Jhrdrts

Qui semper vult borgen **3**. **33** 1175 Helmst 73 v











o utinam regina tuo si forte jacerem
in gremio, sed pauper ubique jacet.

Nach anderer aber vielleicht nicht besserer Überlieferung drückte er sich so aus

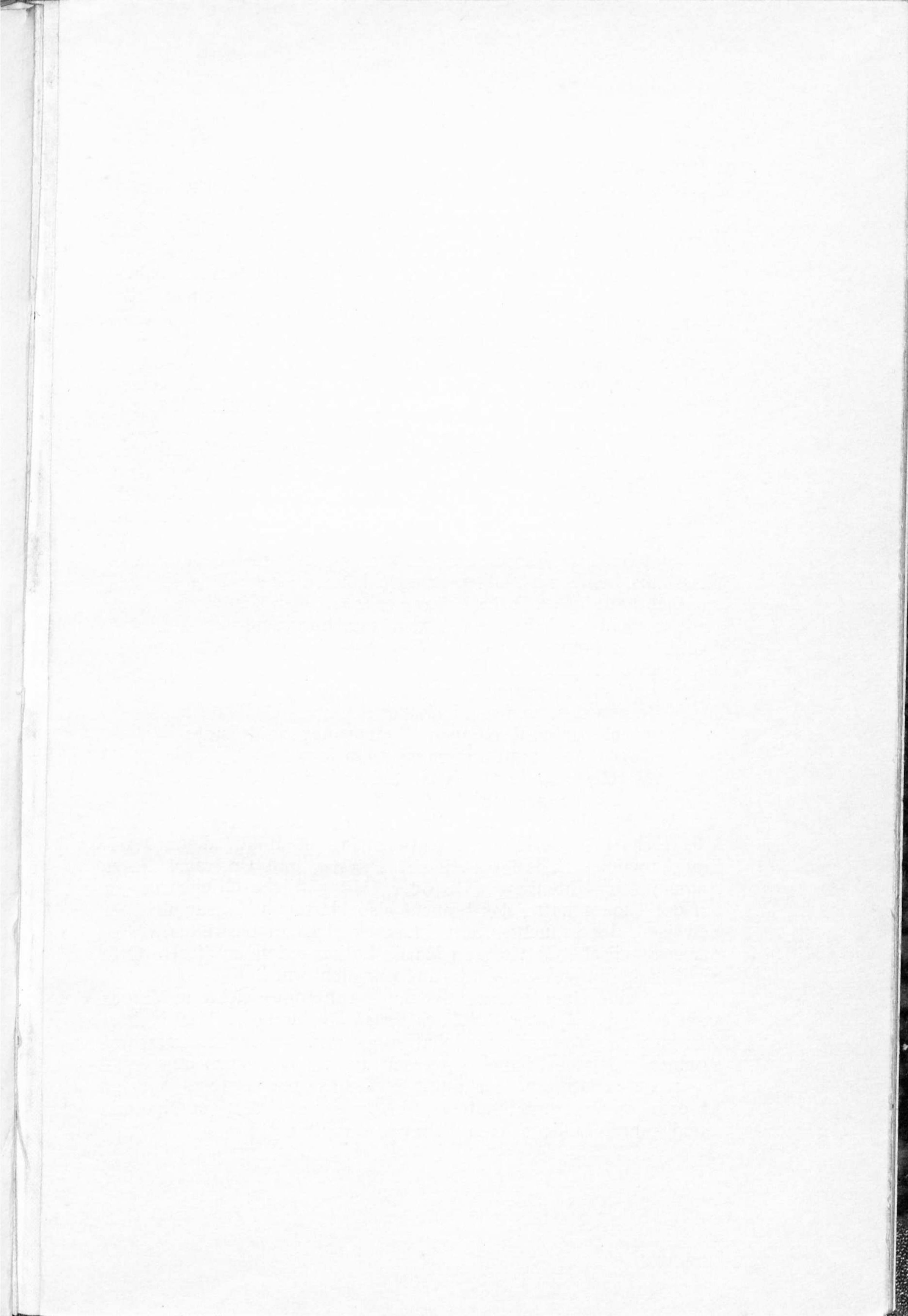
reginae in gremio speciosae saepe jacerem,
si foret hoc verum: pauper ubique jacet.

Für diesen Spaß erhielt er anständigen Lohn.

Die wegwerfende Bemerkung der Königin „der arme ist überall unten durch“ stammt aus Ovid Fasten 1,218 und steht auch im Büchmann. Sie war tatsächlich zu Joh. Schimlers Zeit in England recht gut bekannt, denn auch der gleichaltrige Joh. Owen verwendet sie im Epitaphium Croesi et Iri, aus 1185 Helmst 2 v gedruckt bei FAEbert Joannis Oweni libellus epigrammatorum Leipzig 1824. Eine wahrscheinlich daraus entstandene Wendung mit ähnlichem Gedanken gibt 960.2 Novi 98 rb Dives ubique licet (gilt) sed egenum nemo licetur (schätzt).

Dieser Joh. Owen der ältere, so wird erzählt, begegnete auf der Straße einst der Königin Elisabeth, die ihn nach der Ursache seines betrübten Gesichtes fragte. Er erwiderte mit Äneas bei Virgil Infandum regina jubes revocare dolorem. Er war noch auf der Schule und hatte grade eine der dort üblichen Auszahlungen erhalten. Durch diese Antwort, so geht die Geschichte weiter, machte er sein Glück bei der Königin. Denselben Witz belegten später die Franzosen für einen ihrer Schöngeister und Marie Antoinette mit beschlag. Ob die soviel latein konnte, weiß ich nicht. Aber solche Anknüpfung von Wanderwitzen an bestimmte Personen der Geschichte verdient selten Glauben; wenn England darin vorkommt am wenigsten, denn dies Land war noch im 16 Jahrhundert den Deutschen etwa, was Böhmen für Shakespeare oder Schiller war: da war alles möglich. Eine einzige Anekdotensammlung des Werner Rolefinck bald nach 1550, 1169 Helmst, enthält ein halb dutzend unglaublicher Geschichten, die alle in England spielen, Bl 99 r. 134 v. 213 r. 231 v, selbst ein Hund, der mit einem Weibe Nachkommenschaft erzielt, muß ein Engländer sein Bl 90 v.

Engelant ist indessen in der älteren Literatur nicht nur das Land der Angeln sondern ebenso oft das der Engel. Wer sagt uns, daß nicht dies in der Studentenstrophe der Carmina Burana gemeint sei? Der Fürst von Englant, so 1261 Helmst 111 v. 117 v und 1267 Helmst 67 r, nimmt in den Brautgemach- und Brautbettwünschen der Klosterfrauen einen sehr großen Raum ein. Ich wüßte nicht, warum die Königin des Engel-Landes eine gleiche Stelle nicht in den Hoffnungen des jungen Geistlichen gehabt haben sollte, dem schon damals — amtlich wenigstens — die irdischen Begierden versagt waren. Unde were alle de werlde myn de wolde



ek gerne darumme — sagt ein Geistlicher gegen 1500, 1267 Helmst 57 r, leider fehlt die Fortsetzung. Daß dieser Wunschausdruck auch sonst geistlichen Leuten ganz geläufig war, auch bei den Nonnenwünschen in bezug auf Christus, das zeigen die Nachweise von PhStrauch Anz f d Alt 19,95: reden sie auch manchmal von anderen Dingen, so etwas wie Carmina Burana haben sie dabei doch in ihren Ohren. Die Überlieferung dieser Sammlung läßt ferner die Möglichkeit offen, daß vor der deutschen Englandstrophe eine lateinische gestanden habe, deren Inhalt über des Deutschen wahre Meinung Aufschluß gäbe, vgl. oben S. 33.

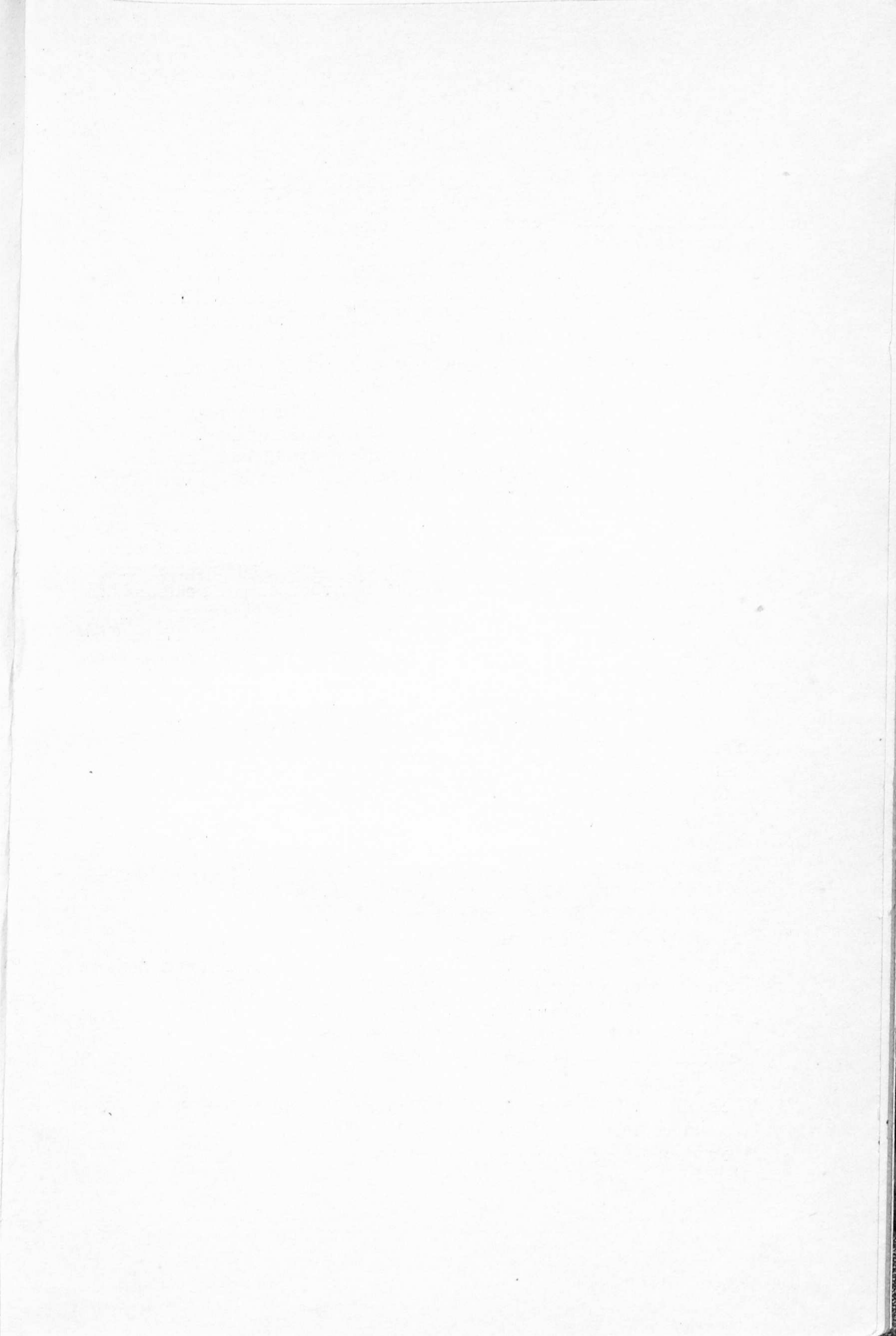
Die Vermutung in pejus ist bei diesem Buche nicht rechtswidrig. Denn seine Sammler erfreuten sich an vielen Dingen, die nicht nur der erste Herausgeber glaubte auf die letzte Seite zum wegschneiden verweisen zu müssen. Der ganze Stand war dessen voll, und wer den Bruder Conrad oder Eberhard (Hoffmann No 29) vertrug, der hatte eine dicke Haut, das ist gewiß, auch wenn Hoffmanns Urteil S. 16 anfechtbar wäre, daß es über solche Dinge zu allen Zeiten nur eine Ansicht geben dürfe.

Vom heiligen Bernhard liefen Geschichten um, die der Simplicissimus heute mit Nutzen bringen könnte. Zum Beispiel: bekanntlich hatte es der heilige Mann sehr mit dem Teufel; von dem lernte er nicht nur heilsame Psalmen (Hamburg Stadtbibl. Ms. 2084 Bl 321 v), er fand sogar einen Weg dem ††† und Gott zugleich zu dienen 64.17 Extr S. 190

dum sacros psalmos canit in foetente latrina
Bernhardus, ventris depositurus onus,
spiritus accessit nequam illudensque: quid audes
cantare hoc, inquit, carmina sacra loco?
ille refert: laudo ore deum, tibi podice plaudo —
quod cano praesto deo, quod caco tu comedas.

Auf die Mahnung Supra latrinam non debes legere primam 1201 Helmst 30 r erfolgt die Antwort Hic et ubique deum glorificabo meum. Daß der römische Priester und Professor Pater Augustin zu Wittenberg 1518 oder 1519 göttliche Offenbarungen auf der Cloaca hatte, das braucht also Hartmann Grisar nicht zu beweisen, das brauchte Adolf Harnack nicht zu bestreiten. Aber der evangelische Gottesmann Martin Luther redete an diesem Orte nicht mehr mit seinem Gotte und der nicht mit ihm.

Auf eine Überlieferung der Sct Bernhardgeschichte in Versen geht auch des Werner Rolefinck Prosa De Monacho 1169 Helmst 23 v zurück. Monachus sedebat super latrinam legens horas canonicas. ad quem diabolus accessit dicens: monachus non debet legere super latrinam. respondit monachus: purgo meum ventrem et colo deum omnipotentem. tibi quod infra, deo omnipotenti quod supra. audiens haec diabolus evanuit.



Daß dem Teufel mit der Verlängerung des Rückens gedien werde, wußte auch die Frau zu Magdeburg 1169 Helmst 57 v, di den nächtlichen Versucher so abwies: egregie contempsit terri torem ließ einen furtz vom bett hinaus et dixit Sehe dar hastu ein stab dar an gehe hin gen Rom zu deinen abbgott.

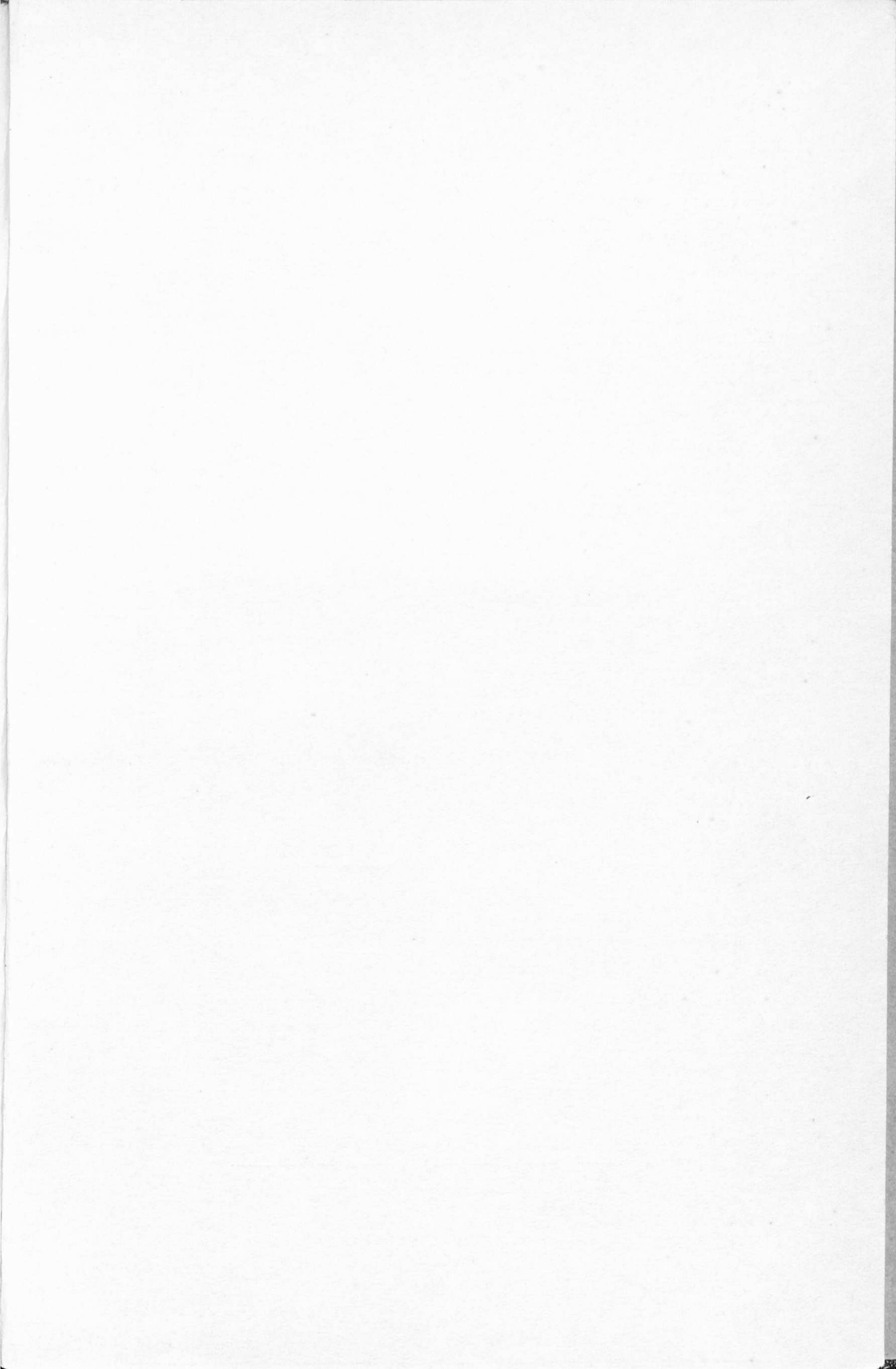
Wie die Kleriker sonst über Kundgebungen dieser Art dachten, erfahren wir Carm Bur 176,7 In luto strati dicunt orate Per posteriora dorsi mox auditur levate.

Als erstes und wesentlichstes Erfordernis eines rechten Mönches gilt 1277 Helmst 46 r Rostrum porcinum tibi dorsum fac asininum; und ebenso 124 r Rostrum porcinum dorsumque geras asininum. Der Urheber dieser Vorschrift könnte in den Verdacht geraten, daß er nach Christi Worten Evangelium Matthäi 15, 17—20 bei den Schweineschnauzen der Mönche an das dachte, was aus ihnen hervorgeht.

Daß 1239 Helmst 151 r unter religiösen Belehrungen auch steht Commiscentur homines in humano modo quinquies scilicet sedendo, in latere, feminam ascendente [ascendendo] et etiam bestiali more — das wird den Kenner der römischen Beichtvorschriften nicht grade Wunder nehmen. Aber der Merkvers dazu beweist das behagen der Cölibatsleute an dieser mannigfaltigen Ausübung: bestia transcendens lateralis stans residensque — — Wie heute mit dem Namen Kunst oder Kulturgeschichte alles auf den Teller gelegt wird, was eigentlich anderswohin gehört, so segelte in der Papstkirche einst alles unter der Flagge Religion.

Varietas delectat **58** Hoffmann No 53
Was nu phylometor sie **40** Konrad v Ammenhausen Schachzabelbuch
Vatanoy juvencula **14** Carm Bur 60,2
Weheruf **47** Auf einem Holzschnitte Hamburg Stadtbibl. Ms. theol. 1019 fol. Bl. 53 v die drei Wehe nach Apocalypse 8: ve væ ve
We kan heren trosten **16** Bruchstück 12 No 3 des Dietrich von Watzum
Welsch-Gattung **42** hrg. von Friedr. Waga (Germanist. Abhandlungen von Fr. Vogt 34) Breslau 1910
Vel si nomen gallicum **50** Carm Bur XIX 14,7
Wendenburg Tobias **22** Catalogus episcoporum Halberstadensium
Wen du wult peregrinates ghan **42** 1198 Helmst 117 r
Venite ihr unholdibus **45** Hans Sachs; vgl. Nic. Spiegel Gelehrtenproletariat. Progr. Schweinfurt 1902 S. 46
Venite uns gesellen **30** Wien 4558, 15 Jhrdrt. Hoffmann No 32 Trinkspruch
Wer alles will rächen **16. 33** IVZingerle Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter. Wien 1864 S. 116 (S 8065)
Wer da mer will vorzeren **3** 1169 Helmst 70 v

Wer dient dem Pöbel **34** Lehmann Florilegium politicum bei HHoffmann vF Spenden zur deutschen Literaturgeschichte 1844. I 62
Wer vil frunde hat **47** 727 Helmst 243v
Veritas **41** de lidet not Mscr 176 Bl 15r, ist gelaufen aus dem land 64.17 Extr S. 190, ist geslagen tod 1169 Helmst 54r, ist in allen landen vortorben NHdschrften 154 Bl 228v. Ich Veritas bin betrubet sehr NHdschrften 627 Bl. 124r
Wer kan **16** siehe We kan
Wer mer wil teren **2. 33** 539 Helmst 12rb
Werner der Gärtner **49**
Werner Jakob. Beiträge zur Kunde der lateinischen Literatur des Mittelalters 1905²
Wie nun der Jesuwider krom **45** Fischart Nacht Rab, darin bisweilen Namen in lat Form und lat. Worte wie collegium frater praepositum
Wie schön leuchtet der Morgenstern **43** Phil. Nicolai
Wiff quasi kiff **42** 64.17 Extr S. 27
Williram **28**
Vinum bonum laetificat **15** Feifalik V, 120
Vinum quae pars **45** Drucke des 16 Jhrdrts. Hoffmann No 44 aus Docen Misc. 2,240; Wackernagel Lesebuch 2³, 193. Stuttgart Lit. Verein 163 S. 188 in Lichtensteins Ausgabe von Lindeners Katzipori
Vir aula pelles **21** Zürich Stadtbibl. C 101/467 Bl. 168v. Jak. Werner S. 176
Virgo quaedam nobilis **30** Carm Bur 145. Hoffmann No 3 Liebeslied
Virtus wirt itz nicht mehr geacht **41** NHdschrften 154 Bl 228v
Wirt wis munder **30** Laßberghdschrft, 15 Jhrdrt, Liedersaal 2,677. Hoffmann No 31 Trinkspruch
Vitae concordans **12** Joh. Val. Andreä 65.1 Extr 260r
Vivant alle unsre freunde **52** 1141 Helmst 2r. 17 Jhrdrt
Vive vive mi Luthere **12** NHdschrften 94I S. 352
Vocabularius Exquo **1** Schon früh gedruckt, 1467 und 1472, bei Heinrich Bechtermuncz in Altavilla (Eltvil); vgl. CHFWalther zum Verzeichnis der Vorlesungen am akad. Gymn. Hamburg 1880 S. 19
Wolauf ir brüder allzumal **30** Fischart Geschichtsklitterung. Hoffmann No 45 Trinklied. Wackernagel Lesebuch 2³, 194
Wol uf ir gesellen **30** 15 Jhrdrt; ICvFichard Frankfurt. Archiv III 260. Hoffmann No 37 Trinklied. Zürich Stadtbibl. C 101/467 Bl 127v; Jak. Werner verweist dazu auf Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit 27 (1886) S. 173. Andere Nachweise Anz. f. deutsches Altertum 15 (1889) 140. Münchener Museum für Philologie des Mittelalters I 1, 92 fg. unter Mitteilungen aus Clm 15613 auch ein Vagantenlied Boll awff schulerr ynn dy taffernn



Druck von Ferdinand Heyl in Egeln.

